

## Werk

**Titel:** Niemand und Jemand

**Autor:** Bolte, Johannes

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1894

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0029-0030|log6](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0029-0030|log6)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

# Niemand und Jemand.

Ein englisches Drama aus Shakespeare's Zeit, übersetzt von  
Ludwig Tieck,  
herausgegeben von **Johannes Bolte.**

## Einleitung.

### I. Das englische Original und seine Quellen.

Von dem englischen Schauspiele, von dem hier zum ersten Male eine treue Verdeutschung veröffentlicht wird, existiert nur ein einziger alter Druck, der uns leider weder den Verfasser noch das Jahr seiner Anfertigung nennt:

Nobody and Somebody. | With the true Chronicle Historie of Elydure | who was fortunately three seuerall times | crowned King of England. | The true Cobby thereof, as it hath beene acted | by the Queens Maiesties seruants. | [Holzschnitt: Nobody mit einem Paar ungeheurer Kniehosen,



die gleich beim Halskragen anfangen, so daß er keinen Rumpf (*body*) zu haben scheint; ein Barett auf dem Kopfe, eine Rolle oder Holzstück in der linken Hand haltend, die Rechte in die Seite gestemmt.] | Printed for John Trundle and are to | be sold at his shop in Barbican, | at the signe of No-body. | 9 Bogen 4°. — [Auf der letzten Seite ein Holzschnitt: Somebody mit Schwert und Stab, aber mit ganz kurzen Beinen (*A man borne upon little legs = a gentleman*). Exemplar im Britischen Museum.]

Vgl. Hazlitt, Handbook of Early English Literature 1867, s. v. und Collections and Notes 1876, S. 307; auch desselben Manual for the Collector of Old English Plays 1892, S. 168. Eine genaue Kopie des Titels verdanke ich Herrn Dr. R. Pribsch.

Einen Abdruck des Stückes besorgte Richard Simpson, *The School of Shakspeare* (1878) 1, 269—356; einen andern, der jedoch nicht in den Buchhandel kam, 1877, in 4°, Alexander Smith in Glasgow. Eine 1817 für Ludwig Tieck angefertigte Abschrift enthält das Mscr. germ. fol. 835, Bl. 124a der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Der Titelholzschnitt ist in Halliwell's Shakespeare-Ausgabe 1, 449 (1853) in der Anmerkung zu *The Tempest* III, 2 V. 134 'Played by the picture of Nobody' und danach von uns oben reproduziert.

Da John Trundle während der Jahre 1598—1625 druckte, fällt die Ausgabe des *Nobody and Somebody* entweder in die letzten Regierungsjahre der Königin Elisabeth oder unter Jakob I. Schon Simpson hat gesehen, daß die Ausgabe in der Zeit Jakob's I. entstanden, und daß die auf dem Titel genannte Schauspielertruppe der Königin die 1609 privilegierte der Königin Anna ist, die früher vom Earl von Worcester unterhalten wurde und auch Thomas Heywood unter die Ihrigen zählte. In V. 325 nämlich ist eine deutliche Anspielung auf die massenhaften Erhebungen in den Ritterstand enthalten, die Jakob I. gegen Zahlung einer entsprechenden Gebühr vornahm; nach einer 1660 von John Philpot veröffentlichten Liste wurden in den Jahren 1603—1625 nicht weniger als 2323 Personen vom Könige geadelt, darunter 900 während seines ersten Regierungsjahres. Noch genauer als Simpson hat, wie ich aus Furness' neuer Shakespeare-Ausgabe<sup>1)</sup> ersehe, Alexander Smith das Erscheinungsjahr des Schauspiels aus den Registern der Stationers ermittelt. Hier wird es im Jahre 1606 genannt, was sehr gut zu der weiter unten zu erwähnenden Grazer Aufführung von 1608 stimmt.

Zugleich aber lassen andere Stellen vermuthen, daß uns das Schauspiel in einer späteren Uebearbeitung vorliegt, und daß die

<sup>1)</sup> 9, 171 (1892) in der Anmerkung zu der eben zitierten Stelle des «Sturms».

erste Niederschrift noch aus dem letzten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts stammt. Darauf weist die Erwähnung der nutzlosen Kollekten zum Wiederaufbau des abgebrannten Thurmes der Paulskirche hin, einer Angelegenheit, die in den neunziger Jahren ein stadtbekanntes Aergerniß war<sup>1)</sup>. In diese Periode paßt auch die nicht zu verkennende Aehnlichkeit des gewissenlosen Höflings Lord Sykophant mit einer historischen Persönlichkeit, Lord Cobham, den sein Gegner Essex nach Wotton's Zeugniß als «den Sykophanten» zu bezeichnen liebte. Eine solche Parteinahme der Schauspieler für ihren Gönner Essex ist durchaus wahrscheinlich, wenn man auch nicht gerade in V. 90 mit Simpson eine Anspielung auf Cobham's 1596 erfolgte Beförderung zum Aufseher der fünf Thore zu sehen braucht, wozu Essex vergebens Robert Sydney empfohlen hatte. Endlich legt auch ein Vergleich des Aufbaues der Handlung mit der 1592 gespielten Komödie: *A knack to know a knave*<sup>2)</sup> die Vermuthung nahe, daß unser Drama bald nach dem Bekanntwerden jenes beliebten Stückes gedichtet wurde.

Ganz wie dort nämlich die Liebe des Königs Edgar zu Elfride dargestellt wird<sup>3)</sup>, hat der unbekante Verfasser von «Jemand und Niemand» den Stoff aus der sagenhaften englischen Königsgeschichte entlehnt und in diese eine Nebenhandlung voll satirischer Sittenschilderungen aus der Gegenwart eingeflochten. Und wie dort sich eine an die älteren Moralitäten erinnernde Personifikation *Honesty*, ohne Verwundrung zu erregen, mitten unter den Gestalten des wirklichen Lebens bewegt, so treffen wir hier zwei ähnliche Figuren, von denen die eine, Niemand, zum Schluß ausdrücklich hervorhebt, daß sie eine bloße Abstraktion, kein Wesen von Fleisch und Bein sei.

Den ernsthaften Theil unseres Stückes bildet der wunderbare Glückswechsel im Leben des Königs Elidure, von dem Gottfried von Monmouth in seiner *Historia regum Britanniae* und spätere Chronisten<sup>4)</sup> Folgendes erzählen: König Morindus hinterließ fünf Söhne: Gorbodianus, Archigallus, Elidurus, Vigenius und Peredurus. Nach dem

<sup>1)</sup> Vgl. die Anmerkung zu V. 755.

<sup>2)</sup> Dodsley-Hazlitt, *A Collection of Old English Plays* 6, 503 (1874). — Ueber andere mögliche historische Beziehungen vgl. die Anmerkungen zu V. 774 und 1814.

<sup>3)</sup> Ueber andere Elfride-Dramen vgl. Erich Schmidt, *Charakteristiken*, 1886, S. 403; R. M. Werner, *Anzeiger f. deutsches Alterthum* 13, 394.

<sup>4)</sup> *The Chronicle of Fabian* 1559, p. 30. R. Holinshed, *Chronicles of England, Scotland and Ireland*, Book 3, Ch. 7 = 1, 460 f. ed. London 1807. Vgl. Spenser, *The Fairie Queen* 2, 10, 44.

Tode des Gorbonianus übernahm Archigallus die Herrschaft, machte sich aber durch seine Tyrannei so verhaßt, daß ihn die Edlen schon nach einem Jahre absetzten und seinen Bruder Elidurus, mit dem Beinamen «der Fromme und Tugendhafte», zum Könige erhoben. Dieser begegnete nach einiger Zeit im Walde Calater dem verbannten Archigallus und ward durch sein Elend so gerührt, daß er ihn in sein Haus führte, die Edlen des Landes berief und sie überredete, Archigallus wieder einzusetzen, was dann auf einer Volksversammlung zu York auch geschah. Ein seltenes Beispiel brüderlicher Liebe! Der neue König regierte zehn Jahre lang gerecht und gut. Nach seinem Tode bestieg Elidurus zum zweiten Male den Thron, wurde aber bald von seinen neidischen Brüdern Vigenius und Peredurus gestürzt und in den Tower zu London gesperrt. Ueber den Charakter und das Lebensende des Vigenius und Peredurus gehn die Chronisten auseinander: nach einigen theilten sie sich in das Reich und wählten den Humber zur Grenzscheide; nach andern folgte Peredurus erst nach dem Tode des Vigenius ihm im Regimente. Nachdem beide gestorben waren, wurde Elidurus aus dem Gefängniß befreit und zum dritten Male gekrönt. Nach vier Jahren starb er in hohem Alter.

Man sieht, die Grundlinien der Handlung und die Charaktere der vier Brüder fand der dramatische Dichter in seiner Quelle vorgezeichnet; hinzuerfunden hat er den Zweikampf der beiden jüngeren Brüder Vigenius und Peridure, den Zwist der beiden Königinnen und die Figur des wankelmüthigen Schmeichlers Sykophant. Da er die Zwischenräume, die nach den chronikalischen Berichten zwischen den einzelnen Ereignissen liegen, nicht erwähnt, darf man wohl schließen, daß er durch ein solches Zusammenrücken der Hauptmomente die Einheit der Handlung fördern wollte. Elidure ist, wie Tittmann bemerkt, die Hauptperson geworden; der Mittelpunkt der Handlung ist seine dreimalige Erhebung auf den Thron trotz seiner Abneigung, die nicht nur durch seinen sanften und gerechten Sinn, sondern auch durch eine gewisse philosophische Bildung motiviert wird.

Das in die historische Handlung eingelegte Zwischenspiel von der Verfolgung des ehrlichen Niemand durch den Schurken Jemand lehnt sich, wie bemerkt, an die verleiblichten Begriffe der älteren englischen Moralitäten an und verfolgt gleich diesen eine satirische Tendenz. Niemand unterstützt Arme und Gefangene, niemand tröstet Witwen und Waisen, niemand giebt zum Kirchenbau Geld, so klagt

der Dichter über seine Zeitgenossen, und diese Klage wandelt er witzig um in eine Lobpreisung eines einzigartigen Biedermannes, der den Namen Niemand trägt. Ist aber irgend ein Schaden angerichtet oder eine Frevelthat begangen und man erkundigt sich nach dem unbekanntem Thäter, so antwortet der Schuldige: „Niemand ist's gewesen“; und diese bequeme Entschuldigung der Beteiligten stellt der Dichter als eine böswillige Verleumdung des argen Jemand wider den unschuldigen Niemand dar.

Beide Gedanken sind nicht Eigenthum des englischen Dramatikers, sondern lange vor ihm in der Litteratur verwerthet. Um dies darzulegen, müssen wir etwas weiter ausholen. Das Lob Niemand's hat zuerst ein verschrobener Mönch, Radulfus aus Anjou, um 1290 verkündet, und zwar, was man kaum für glaublich halten wird, in vollem Ernste. Er sammelte alle Bibelstellen, an denen von *nemo* die Rede ist, wie: *Nemo ascendit in caelum* (Joh. 3,13), *Deus claudit et nemo aperit* (Apocal. 3,7), *Nemo est qui semper vivat* (Eccles. 9,4) und erklärte diesen in einer uns verloren gegangenen Abhandlung für einen wirklichen Heiligen; ja er stiftete ihm zu Ehren eine *secta Neminiana*. Dieser verrückte Einfall veranlasste einen andern Gelehrten, Stephanus a S. Georgio, in einer Streitschrift wider den neuen Heiligen aufzutreten und den Verstand seines Anwaltes in Zweifel zu ziehen<sup>1)</sup>. Andre hatten indes soviel Humor, die Schrift des Radulfus als eine scherzhafte Parodie der Heiligenlegenden aufzufassen und zu verbreiten. Solche Bearbeitungen liegen uns in verschiedenen mittelalterlichen Handschriften zu Oxford<sup>2)</sup>, Heidelberg<sup>3)</sup>, Wien<sup>4)</sup>, Leipzig<sup>5)</sup>, Zürich<sup>6)</sup>, München, Raigern, Sterzing, im Vatikan und in Paris<sup>7)</sup>, sowie in einem undatierten

---

<sup>1)</sup> Denifle, Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 4, 330—348.

<sup>2)</sup> Abgedruckt bei Montaiglon, Recueil de poésies françaises des XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles morales, facétieuses, historiques 11, 314 (1876).

<sup>3)</sup> Abgedruckt von Wattenbach, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1866, 361. 393.

<sup>4)</sup> Abgedruckt von Wattenbach, Anzeiger 1867, 205.

<sup>5)</sup> Stadtbibliothek, Cod. 112.

<sup>6)</sup> Vgl. J. Werner, Anzeiger für deutsches Altertum 15, 142 (1889). — Ueber die übrigen Handschriften Wattenbach a. a. O. und Anzeiger 1870, 51. Zingerle, Sitzungsberichte der Wiener Akademie 54, 306 (1866).

<sup>7)</sup> 1579 von dem Advokaten Vincent Cossard bearbeitet; vgl. Montaiglon, Recueil 11, 323.

Drucke: *Sermo pauperis Henrici de sancto Nemine*<sup>1)</sup> aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts vor. Aus derselben Zeit stammt eine deutsche Uebersetzung vom heiligen Niemand<sup>2)</sup>. Um 1530 bearbeitete Jean d'Abundance zu Lyon nach der alten *Vita Nemini* einen französischen dramatischen Monolog in Versen: *Les grans et merueilleux faictz du seigneur Nemo*<sup>3)</sup>. In einem Antwerpener Drucke vom Jahr 1600 liegt eine jedenfalls erheblich ältere niederländische Uebertragung: *Van sinte Niemand*<sup>4)</sup> in 134 Versen vor. Auch der lateinische *Lusus de Nemine*<sup>5)</sup> des Pariser Professors Theodor Marcilius (†1617) bringt eine auf der *Vita Nemini* fußende Lobrede des wackren Niemand, ebenso ein lateinisches Gedicht<sup>6)</sup> des Zürichers Joh. Ulrich Grob (†1621).

Fast ebenso verbreitet wie diese Legendenparodie ist die andre oben erwähnte Vorstellung Niemand's als eines Sündenbocks für alle Uebelthaten, deren Urheberschaft jeder Andre von sich abwälzt. So erscheint der Bedauernswerthe mit der Klage<sup>7)</sup>:

Der alt Niemand bin ich genandt,  
In allen Heusern wol bekandt.  
Alls, was knecht, magd, Hanß groß vnd klein  
Zerbricht, verleurt vnd äschert ein,  
Das muß ich armer alter Mann  
Alls zur vnschuld haben gethan.

---

<sup>1)</sup> Abgedruckt von Bolte, *Alemannia* 16, 199 (1888).

<sup>2)</sup> Ebenda 16, 197.

<sup>3)</sup> Abgedruckt bei Montaignon, *Recueil* 11, 329. Vgl. Picot, *Romania* 15, 379.

<sup>4)</sup> Abgedruckt von Bolte, *Alemannia* 18, 131 (1890).

<sup>5)</sup> *Nihil, Nemo, Aliquid*. Paris 1597 (vgl. Montaignon 11, 325). Alb. Molnar, *Lusus poetici excellentissimorum aliquot ingeniorum*. Hanoviae 1614 S. 11 (Berlin). Dornavius, *Amphitheatrum sapientiae Socraticae iocoseriae*. Hanoviae 1619. 1, 758.

<sup>6)</sup> Molnar, *Lusus poet.* S. 17. Dornavius, *Amphitheatrum* 1, 759.

<sup>7)</sup> Dornavius 1, 771. — Auch Luther bemerkt ironisch 1534 in der Erklärung des 101. Psalms (Werke, Erlanger Ausg. 39, 337): „Der schändliche Niemand hats gethan, der thut alle böse That“. Ebenso Gallus und Flacius in einer Streitschrift wider das Interim 1550 (Weller, *Annalen* 1, 315 Nr. 125): „Niemand, der gute arme Mann, muß alles vbel han gethan“. Ein Lied auf den Bauernkrieg von 1525 (Liliencron, *Die histor. Volkslieder* 4, 471 Nr. 381) spielt mehrfach mit den Ausdrücken Niemand und Jederman, z. B. Str. 55: Sie wusten nichte, warum sie übel solten bestan. Niemand het übels gethan, Niemand het allß geschrieven . . . Niemand der wicht hat alls erdicht die ganze geschicht“. Ebenso erwidert Thomas Münzer in M. Rinckarts Schauspiel *Monetarius seditiosus* (1625. V, 2. Bl. Rvja) auf die Aeußerung, es thue ein jeder, was er wolle: „Ja ja, der arm Niemand thut viel“. Vgl. noch Grimm, *Deutsches Wörterbuch* 7, 828.

Der Schöpfer dieser Personifikation scheint ein der Literaturgeschichte bisher völlig unbekannter Straßburger Barbier Jörg Schan zu sein, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts die Gestalt des armen Niemand, wie er durch allerlei verwüstetes Hausgeräth dahinschreitet, den Mund mit einem Schloß verriegelt, in Holz schnitt und dies Bild mit einer gereimten Erklärung versah. Sein Werk hat eine so weitreichende Wirkung ausgeübt, daß wir es hier nach dem von dem Memminger Buchdrucker Albrecht Kunne veranstalteten Abdrucke, der von Weller<sup>1)</sup> wohl irrig erst um 1510 angesetzt wird, wiederholen wollen. Der hier in  $\frac{1}{3}$  der Originalgröße wiedergegebene Holzschnitt trägt die Inschrift:

Niemants hais ich; was ieder man tût, das zücht man mich.



Menger redt vonn mir vnnnd gesach mich doch nie:  
Er besech mich recht; yetz stand ich hie.  
Ich bin der, den man Niemandts nennet.  
Das hußgesind mich wol erkennet;  
5 Wann mit mir beschierment sy sich,  
Was sy tünd, das zeicht man mich.  
Nun zeüch ich vmb in alle stett,  
Da man vnwarhait verboten hett,  
Da wolt ich ye nun mein wonung han.  
10 Das hußgesind will mich hie nit lan,  
Ich main die iungen vnnnd die alten,  
Wie sy schüsle, däller, häfen, kar spalten;

<sup>1)</sup> Annalen der poetischen National-Literatur 2, 456 Nr. 876. Repertorium typographicum 1864 Nr. 600: Folioblatt, auf der Hof- und Staatsbibliothek zu München. — Albrecht Kunne von Duderstadt druckte in Memmingen von 1482 bis 1519.

Verbesserte Druckfehler: V. 2 mieh.

Wörterklärungen: V. 12 kar = Geschirr, Schüssel.



Sy zerbrechen blasbälg vnnd krüg  
Vnnd schweren, das das Niemants tüge,  
15 Ouch wirtten, spindelkorb vnnd scheren.  
Wan iunckfrawen vnd mäd hexen weren,  
So würden sy flachs, spindeln, güngeln verflüchen,  
Garnwinden, haspel bedürfft man in nit sūchen.  
Sy zerbrechen saltzfaß, kantten vnnd fläschen,  
20 Es gat nit vss iren bütteln oder däschen.  
Ob schon das müß zūm haffen verbrinnet,  
Wann inan doch an dem lon nicht zerrynnet,  
So achten sy sein gantz vernicht,  
Ob schon aller hußratt gar zerbricht,  
25 Messer, liechtstöck, löffel vnnd abbrechen,  
Vnnd mainent, man söll in nütz dar für rechen.  
Ey io, man findt es an dem weg ligen!  
Vngunst halb wer weger, ich hett geschwigen.  
Fenster, offen, kibel, nit ist frey;  
30 Ich fürcht, das leckern ouch sy darbey  
Vnnd sunst vil ding, das sy begon:  
Wein in häfen in winckeln ston,  
Ouch wein im wasserkessel hencken sy auff;  
Sy mainent, man hab kain acht dar auff,  
35 Vnnd was des nachtes yber bleibet,  
Die morgen supp es alles vertribet.  
Kömpt dann die herschafft dar zū,  
So wyssen sy nit, wie, war oder wo  
Sy die kost hin verstecken,  
40 Vnnd werffent sy in ein egken.  
Den wäschent sy den mund vnd gand dar von,  
Vnnd wils ir kains han getan.  
Sol die mägt schislen waschen in kurtzer frist  
Vnnd das wasser im kessel ze haiß ist,  
45 Das sy sich ain wenig zehart verbrent,  
So wirfft sy die schüslen vmb die wend;  
Vil böser wort sy dar zū spricht  
Vnnd achtet nit, das die schüssel zerbricht.  
Sy gedenckt: «Hey, was sol es dann sein!  
50 Sy ist doch on das nit dein.»  
Wann sy gern bald von dem für wer,  
So nimpt sy ain schmütziges däller,

---

Verbesserte Druckfehler: V. 13 bläsbalg — 14 Nirmants — 17 wütten  
— 36 snpp — '52 nempt fy.

Wörterklärungen: V. 15 wirte = Wirtel, Spindelring. — 17 güngeln  
= Kunkeln, Spinrocken. — 23 vernicht = für nichts. — 25 liechtstock  
= Leuchter. — abbreche = Lichtputze. — 28 weger = besser.

Damit sy gering machet ain flammen,  
Die pfann, den dryfûß wirfft sy zû samen;  
55 Wie wol sy nit bricht enzway,  
In dem buck legt man ain ay.

Sol der knecht ain glaß schwenken,  
So haut er sunst als vil zû gedencken,  
Das er es zû klainen stücken zerbricht.  
60 Wann denn sein herrschafft etwas dauon spricht,  
So will er gantz nütz wyssen dar von.  
Denn so hab ichs armer Niemants getan.  
Der sachen legent sy mir gar vil zû,  
Der ich sicher kaine tû.

65 Wo etwas geschicht, das vnrecht ist,  
Da gedenckt man mein zû aller frist  
Vnnd geben mich darin in allen sachen,  
Damit sy hader vnnd vnglück machen.  
Wenn sy sich ain gantz nacht fyllent vnd zereut  
70 Vnnd fläschen vnnd krüsen vnd kanten lärent  
Vnnd koch vnnd keller zû haben getragen,  
So schweren sy, das iro kains dar von wyß;  
Fragt man sy, was gefert sy haben gemacht,  
Sy sprechen, Niemants sy ain gaist vnd gang by nacht.  
75 So spricht die herschaft vnd lasset es nit:  
•Ey, der Niemants haut den Ryt,  
Das er stätz wonet in meinem huß!  
Mir wer gleych als mer, er blyb dar vß  
Vnnd ließ mir mein gesind zû friden blyben.  
80 Er macht, das sy liegen vnnd leckery triben.

Aber dem gesind tût es etwen not  
Inn hüsern, da man beschlüst wein vnnd brot  
Vnnd in durch die rouffen zû essen geyt  
Halb gnüg vnnd günt es inen nit.  
85 Wenn sy denn kunnen syberlich verschlachen,  
Das nit gan will, das sollen sy tragen,  
Es sy kost, flaisch, wein oder brot.  
Das haist nit geleckert, es tût in not,  
Vnnd sollen vber ain huffen tragen,  
90 Wenn sy hungert, das sy nit dürffen fragen,  
So wirt denn als vil verwüst vnd verloren.

---

Verbesserte Druckfehler: V. 56 bnck. — 78 es blyb — 90 hungert.

Wörterklärungen: V. 56 buck = Buckel, Beule. — 58, 76, 121 haut = hat; schwäbisch wie 118 laussen = lassen. — als vil = so viel. — 70 kruse = Krug. — 73 gefert = Aufzug, Lebensweise. — 76 Ryt = Fieber. — 78 mer = lieb, wichtig. — 85 verschlachen = zurückweisen. — 88 leckern = leckerhaft leben, schlemmen.

- Semliche kündikait wer besser enboren.  
Wann man in zimlichen zû essen gyt,  
So verwüsten sy das vbrig nit.
- 95 Wann mir mein mund nit wer beschlossen,  
So hett es mich oft vnnd dick verdrossen,  
Das menger so starck vnnd dapffer lüget.  
Aber ain beschlossner mund der schwiget  
Vnnd verantwort es nit an stundt,
- 100 Wann es doch an den tag kumpt.  
Etwan log ainer durch ain aichen brett,  
Er bestünd nit, wann er es yetzund tett.  
Es ist nun ain nüwer sitt,  
Ain siben schühig mur hilfft nit;
- 105 Etliche sind irer kunst so frey,  
Sy liegent durch der muren drey,  
Da geben sy mir all die schuld.  
Das lyd ich dann mit geduld;  
Syd ich ye müß schuldig sein,
- 110 So hab ich mich gantz gesetzt darein,  
Das ich eüwer aller schierm will wesen.  
Liegent dapffer, vor mir mügen ihr wol genesen,  
Vnnd tünd es doch mit beschaidenhait  
Vnnd machent den mund nit zebrait,
- 115 Das man nit sicht, das es ist erlogen,  
So hand ir sy dann redlich betrogen.
- Von meiner klag wer vil zû schriben,  
Aber yetzunt will ich es laussen belyben  
Vnnd bitt euch, sind zorns vermitten
- 120 Gegen dem, der ditz hat dicht vnd geschnitten!  
Wann er vor nit gedichtet haut,  
Darumb ist es wol ain spott,  
Das ich mich semlichs nyem an.  
Mein nam der haist Jörg Schan,
- 125 Ain scherer zû Straßburg gesessen.  
Ich hab mich gegen dem gesind vermessen,  
Ain grossen Hader vnnd krieg zû han.  
Wann yetzunt so hat nit yederman  
Gern, das man im die warhait seyt.
- 130 Got geb vns die ewigen fröwd vn selikait!  
In disem wunsch ist niemant vßgenommen,  
Ich hoff mit dem leben da von zekomen.

¶ Albrecht büchdrucker zû Memmingen.

Verbesserte Druckfehler: V. 99 verantwirt — 110 ieh — 116 betro-  
gern — 119 vermieten — 125 Srraßburg.

Wörterklärungen: V. 92 Semliche kündikait = dergleichen List —  
enboren = entbehrt, aufgegeben. — 112 genesen = errettet werden. —  
119 sind zorns vermitten = seid unbehelligt, frei von Zorn.

Von Jörg Schan's Darstellung zeigt sich der Baseler Maler Hans Holbein beeinflusst, der noch vor 1515 auf einer jetzt in Zürich aufbewahrten Tischplatte den armen Niemand in ähnlicher Weise darstellte; sein Mund ist mit einem großen Schloß versperrt, er sitzt auf einem zerbrochenen alten Zuber, um ihn herum liegen zerrissene alte Bücher, irdene und metallene Geschirre, gläserne Pfannen, Schüsseln und sonst allerlei Hausrath, aber alles zerbrochen und verderbt<sup>1)</sup>. Die Beischrift lautet:

Ich [bin der] nieman,  
All ding m[uss] ich verbrochen han.  
Des t[rur]en ich,  
Das ich [nit kan] verantwurten mich.

Auf Schan's Flugblatt fußen auch eine Reihe kürzerer Spruchgedichte, die im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts in Begleitung eines Holzschnittes oder Kupferstiches in Deutschland und den Nachbarländern verbreitet wurden. Ein von Weller<sup>2)</sup> zitierter, um 1580 zu Augsburg erschienener Holzschnittbogen ist mir zwar nicht zugänglich; indes stimmt der Text nach den von Weller gegebenen Proben mit einem in Erlangen befindlichen anonymen Kupferstiche des 17. Jahrhunderts überein, nur daß er hier von 40 Versen auf 30 verkürzt ist. Dieser Stich trägt die Ueberschrift: «Der Niemand so bin ich genant, In der gantzen weltt sehr woll bekanntt» und zeigt den Niemand halbnackt in antiker Gewandung und Formengebung auf einer Bank sitzend, ein Schloß vor dem Munde; hinter ihm stehen eine Magd und zwei sich jagende nackte Knaben. Von dem Texte, den ich hier mittheile, sind die 12 letzten Verse wörtlich aus Schan (V. 61 f. 95 f. 107 f. 113—118) entlehnt, die übrigen als eine Inhaltsangabe desselben Gedichtes zu bezeichnen.

NIEMAND so bin ich genant,  
Maygten vnd Knechtten woll bekantt  
Vnd auch den mutwilligen Kinden,  
Die mich alzeit wissen zu finden.  
5 Was fur vnrrhatt von jhn geschichtt,  
Daß man verwarlost vnd zerbrichtt,  
Das muß ich alles han gethon.

---

<sup>1)</sup> Woltmann, Holbein und seine Zeit, 2. Aufl. 1, 110. 2, 163 (1874). Abgebildet bei S. Vögelin, Der Holbein-Tisch. Wien o. J. Folio.

<sup>2)</sup> Annalen 2, 465 Nr. 924.

Daß macht, das ich nicht reden khan:  
Biß ich aufschleuß meinen mundt,  
10 Die weil bedenckt ein andern fundt,  
Wie ihr mocht auff ein ander liegen.  
Am endt werdt ir euch selbst betriegen.  
Ein vntraw magdt gar vill zerbricht,  
Wein, kost vnd brott seie auch versticht,  
15 Entschuldicht sich vnd gehett dar von,  
Vnd hatts dan NIEMANDTS all gethon.  
Der Knecht ist auch dahin gericht:  
Weschtt er ein glaß, vnd es zerbricht,  
So weiß er auch gar nichts dar von;  
20 Es hats der arm NIEMANDTS gethon.  
Wen myr mein mundt nitt wer beschlossen,  
So hett es mich gar oft verdrossen,  
Das seie mir allein geben die schultt,  
Doch ich leids nu all mitt gedultt.  
25 Macht es doch mit bescheidenheitt.  
Macht den mundt nitt gar zu breytt,  
Das man nitt sprich, es seie gelogen.  
Dan seid ir selbst recht betrogen.  
Von meiner klag wer vil zu schreiben,  
30 Jetz laß ichs hie bey verpleiben.

Nur in den beiden Anfangszeilen stimmt hiermit ein 1596 gedrucktes niederdeutsches Gedicht überein, das in der Alemannia 16, 219 erwähnt ist; der beigegebene Holzschnitt zeigt den Niemand, wie er, ganz wie bei Schan, mit Hut und Stab, am Munde ein Vorhängeschloß, durch eine Stube schreitet, in der allerhand zerbrochener Hausrat herumliegt. Auch auf einem von Weller<sup>1)</sup> kurz erwähnten Kupferstiche des 17. Jahrhunderts «Wo ist doch der Niemand nicht» ist dieser als ein Mann mit Mundschloß und Laterne abgebildet.

Ein andres im Germanischen Museum zu Nürnberg befindliches Kupferblatt derselben Zeit, betitelt «Allamodischer Niemandt», enthält folgenden Text:

Ich bin ie ein vnschuldig Mann,  
Noch thut man mich stets ligen an.  
So man thut sehen in eim Hauß  
Ein Mangel, ein Fehl ein vnd auß,  
5 «Der Niemand», sagt man, «hats gethan»,  
Vnd zeucht sich Jeder fein darvon.  
Wan die Fraw zu der Magd thut sprechen:

---

<sup>1)</sup> Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1866, 180.

«Warumben thust du diß zerbrechen?»  
Ob sies gleich noch in händen trägt,  
10 Nein, drum die Schuld auff mich sie legt.  
Das Kind laufft zu der Mutter sein,  
Will seyn auch von der Vnthat rein.  
So dann im Hauß der Haußrath gut  
Durch vnfließ zerstreit liegen thut,  
15 Die Schüßlen, Teller vnd was mehr  
Auff der Erdt liget hin vnd her,  
Der Hund vnd Katz auch auff dem Herdt  
Die Supp vnd Speiß han vmb gekehrt,  
Das Neeküß von der Banck abfällt,  
20 Kein ordnung man in nichten hält,  
Der Gsell den Werckzeug lest vmbfahren,  
So thut er auch die Wahrheit sparen,  
Vnd muß diß alles der Niemandt  
Geworffen haben von der Wandt,  
25 Von Tisch, von Beth, von stülen, Bäncken.  
Vnd was man auff mich kan erdencken,  
Diß alles muß gedulden Ich;  
Dann ich nit kan versprechen mich,  
Weil ich am Mund ein Marckschloß hab  
30 Vnd mir das Gsicht ist gangen ab.  
Drumb zeucht mich alles Jederman;  
Denn ich verathen keinen kan.

Daß Jörg Schan's Porträt des Niemand um 1550 in England bekannt wurde, werden wir später sehen; somit brauchen wir uns nicht zu wundern, daß es um dieselbe Zeit auch in den Niederlanden Verbreitung gefunden hat. Der Antwerpener Maler Pieter Brueghel der Aeltere (c. 1525—1569) hat in einer allegorischen Darstellung<sup>1)</sup> des Eigennutzes dem mit Brille und Laterne unter vielen durcheinander liegenden Waaren herumsuchenden Jedermann (*Elck, Chascun, Quilibet*) das an der Hauswand aufgehängte Gemälde des weisen Niemand (*Niemant, Personne, Nemo*) beigesellt, der zwischen

---

<sup>1)</sup> Zwei bei Hieronymus Coek und bei Joan. Galle erschienene Kupferstiche besitzt das Berliner Kupferstichkabinet. Die Unterschrift lautet:

Elck soeckt sijn eyghen baet, al staeck't in duysent hoecken;  
Tot dat het eens comt uyt, soo lange sal men soecken.  
Den eenen soeckt het hier, den anderen soeckt het daer,  
En om het aertsche goed stelt men sich in gevaer.

Nach B. Riehl (Geschichte des Sittenbildes 1884, S. 129) soll der erste Entwurf schon von Hieronymus Bosch († 1516) herrühren.

allerlei zerbrochenem Hausrath stehend in einen Spiegel blickt; denn *Niemand en kent hem selven*, sagt die Beischrift.

Von diesen Bild und Reimerklärung vereinigenden Nachfolgern Jörg Schan's wenden wir uns zu einigen Dichtungen des 16. Jahrhunderts, die ebenfalls in einem Abhängigkeitsverhältniß zu ihm stehn.

In verschiedenen Ueberlieferungen<sup>1)</sup> liegt uns ein Gesellschaftslied des 16. Jahrhunderts vor, in dem nicht der Held selber redet, sondern der Dichter eine Reihe von Fragen aufstellt, wie: „Wer bricht Schüssel und Teller? Wer trägt Wein aus dem Keller? Wer trinkt lieber Wasser als Wein? Wer wollt lieber in der Kirchen als im Wirthshaus sein?“ Und jedesmal antwortet der Chor: „Niemand“. Dagegen zeigt ein 1585 gedrucktes Spruchgedicht von Heinrich Götting<sup>2)</sup>: „Niemandt. Wie fast Jedermann an ihm wil Ritter werden“ deutlich die Ungeschicklichkeit dieses Reimers, der jeden Witz in lästiger Breite erstickt; unter den angehängten Erzählungen befindet sich auch das aus der Grimm'schen Sammlung (Nr. 34) bekannte Märchen von der klugen Else.

Merkwürdig ist es, daß die ursprünglich ironisch gemeinte Darstellung des allerlei Hausrath verderbenden und verschleppenden Niemand wirklich zu der Idee eines solchen schädlichen Hauskobolds führte. So bringt Rollenhagen, der Dichter des Froschmeuseler, 1576 in seiner Schulkomödie Tobias (III, 3. IV,6) neben dem Ehefengel Asmodeus auch einen Hausteufel, den Poltergeist Unrath, auf die Bühne, der alles, was vom Gesinde verloren, verlegt oder verwehrlost wird, in sein Versteck schleppt, aber endlich entdeckt und aus dem Hause gejagt wird. So zeigt in Andreas Hondorf's *Promptuarium exemplorum*<sup>3)</sup> ein Zauberer dem Wucherer, dessen Haus-

<sup>1)</sup> „Hört zu, hört zu vnd secht euch für, Hier kompt ein verachte creatur“. 1. Valentin Holl's Handschrift von 1526, S. 124 (Keller-Sievers, Verzeichniß altdeutscher Handschriften, 1890, S. 125); 2. Ludwig Iselin's [nicht Amerbach's] Liederhandschrift in Basel, abgedruckt bei Wackernagel, J. Fischart, 1870, S. 194, vgl. 100; 3. W. Schmeltzl, Gute teutsche Gesang, 1544, Nr. 13 = R. Eitner, Das deutsche Lied, 1876, 1, Nr. 23 = Hoffmann von Fallersleben, Gesellschaftslieder 1860, 2, 242, Nr. 386; 4. N. Rosth, Fröhliche Gesänge, 1583, Nr. 10 = Altdeutscher Schwank und Scherz, Bielefeld 1880, S. 172.

<sup>2)</sup> Anfang: „Kompt her, kompt her, ihr lieben leut“. Vorher leitet Patientia ein: „Niemand geduldt nimpt in die handt“. Exemplar in Berlin, Yh 5646. Abgedruckt bei Dornavius, Amphitheatrum 1, 761.

<sup>3)</sup> 1572, Bl. 355a. Danach Bütner-Steinhart, Epitome historiarum, 1596, Bl. 302b. Wolf, Hessische Sagen, 1853, Nr. 229. Bechstein, Neues deutsches Märchenbuch, Nr. 34.

stand trotz großer Einnahmen verfällt, im Keller ein großes Ungethüm, das alles unrechte Gut auffrißt. Und in einem Zigeunermärchen<sup>1)</sup> heißt wirklich der ungebetene Hausgenosse des Faulenzers, der immer fetter wird und erst, als jener zu arbeiten anfängt, abmagert, Nichts: offenbar ein Hinweis auf den Zusammenhang dieser Erzählung mit der alten Personifikation des Niemand.

Die beiden geschilderten Motive, die Lobrede des Radulfus auf den heiligen Niemand und Jörg Schan's Klage über seine ungerechte Anfeindung, verband 1512 der Humanist Ulrich von Hutten<sup>2)</sup> in einem witzigen Gedichte: *Ovvis. Nemo*, das er 1518 noch einmal überarbeitete, miteinander. Im ersten Theile zitiert er öfter wörtlich die in der *Vita Neminis* benutzten Bibelsprüche: *Nemo manet semper; Nemo fugit mortem; Nemo potest dominis simul inservire duobus* u. a. Im zweiten führt er Nemo als den bekannten Sündenbock vor:

*Quicquid ab his culpae, quisquis committitur error,  
Si quaeras quis agat, omnia Nemo facit.  
Amisum est aliquid, Nemo abstulit; excidit aurum,  
Nemo habet. At nullas Nemo cupiscit opes.*

Das Werkchen fand viel Beifall und wurde häufig gedruckt. Joh. Alexander Brassicanus verherrlichte 1519, um ein Gegenstück dazu zu liefern, in ähnlicher Weise den Herrn Jedermann, *Omnis*, in lateinischen Versen<sup>3)</sup>. Hutten fand auch, was bisher unbekannt blieb, einen geschickten Verdeutscher. In Johannes Coler's einst vielgelesenem *Calendarium perpetuum*, Ander Theil, Liber Quodlibeticus

<sup>1)</sup> H. v. Wlislöcki, Märchen der transsilvanischen Zigeuner, 1886, Nr. 46.

<sup>2)</sup> Opera ed. Böcking 3, 107. Vgl. 1, 9\* und 21\*. D. Strauß, Hutten, 2. Aufl., S. 112. — Französisch von P. S. A., Les grands et merveilleux faits de Nemo. Lyon, Macé Bonhomme, o. J. (um 1550).

<sup>3)</sup> Dornavius, Amphitheatrum 1, 719. Vgl. *Les dictz de Chascun* bei Montaignon, Recueil de poésies 10, 156. André de la Vigne bei Octavien de St. Gelais, *Le vergier d'honneur* (ebd. 10, 152). — Auch das Nichts veranlaßte ähnliche Spielereien: ein *Sermo de nihil* im Anzeiger f. K. d. d. Vorzeit 1867, 342; ein Gedicht von J. Passeratius und andres bei Dornavius 1, 735; ein Gegenstück, *Aliquid*, von Christoph Coler ebd. 1, 728. E. Dyer, Praise of Nothing 1585. William Lisle, Nothing for a New-year's gift, 1603. A Song made of Nothing bei Chappell, The Roxburghe Ballads 2, 480 (1874). Auch Shakespeare (Veroneser III, 1) personifiziert Nothing. (L. Coquelet), Eloge de Rien. Paris 1730; deutsch, Goslar 1734. J. B. Schuppius, Xenium s. de usu et praestantia Nihili. Marpurgi 1656, 8° (Berlin) und in seinem Ineptus Orator, Marpurgi 1642, 4°, S. 53, ferner abgedruckt in: Nemo et Nihil ex tenebris nunc coniunctim prodeunt. Jena 1694, S. 53 (Berlin).



genant<sup>1)</sup>, ist ein Gedicht: «Der Niemand» gedruckt, das sich bei näherer Betrachtung als eine ziemlich treue und gewandte Uebersetzung von Hutten's Nemo erweist. Der Uebersetzer mag Coler oder sein Freund Joachim Berlin von Bezend gewesen sein. Der Titelholzschnitt stellt den Helden geflügelt mit verbundenen Augen ohne Hände und Füße zwischen Erd- und Himmelskugel schwebend dar. Die Umschrift lautet:

Niemandt auff Teutsch werd ich genent,  
Kom von nirgent, Niemandt mich kent.  
An keinem End man mich auch findt,  
Vnd bin doch allenthalbn geschwind.  
Kan wedr Reden, Hören noch sehn,  
Darzu nicht greifen oder gehn.  
Ich bin von nicht, vnd kan auch nicht,  
Thue nichts, ohn alles, was geschicht.  
Wer deß begeret mehr bericht,  
Der kauff und lese diß Gedicht.

Das Gedicht selber beginnt: «Ein jeglich Ding hat seine zeit, Also auch frewd vnd trawrigkeit.»

Denselben Inhalt wie Hutten's Scherz, der durch die Titelfigur und die Schlußworte: *Οὔτις ἔλεγε*, noch auf das Kyklopenabenteuer des homerischen Odysseus<sup>2)</sup> hinwies, hat ein 1645 in Genf entstandenes lateinisches Gedicht des Ludovicus Tronchinus<sup>3)</sup>. Auch hier werden Nemo's Tugenden gepriesen:

<sup>1)</sup> Wittemberg, P. Helwig, 1607, Bl. I 4a (Berlin). Ebenso in den bis in's 18. Jahrhundert fortgesetzten Neuauflagen, z. B. Mayntz 1645, Prodr. S. 129. Ferner in dem auch besonders ausgegebenen Theile dieses Werkes «Der Bawren Haushaltung», o. J., S. 39 (Berlin Yh 7081. Weller, Annalen 1, 362 nennt irrig Götting als Verfasser). Auch in dem Schwankbuche «Ergötzliche Burger-Lust», 1657, Ander Theil, Bl. k 9a (Berlin Yt 8941).

<sup>2)</sup> Wie bei Homer und in neueren Märchen der Held sich unter dem falschen Namen eines Niemand vorstellt, so nennt sich der Verfasser des mittelalterlichen Schwanks von den drei Mönchen zu Kolmar (v. d. Hagen, Gesamtabenteuer Nr. 62) Niemand. So beruft sich Hans Sachs in einem Meisterliede von den Herren von Hirschau (Weimar, Mscr. Q. 571, Bl. 293a: im Rosenthon) auf ihn als Gewährsmann: «Hatt vnns Sanct Niemandus beschriben». Und der streitbare Lutheraner Joh. Wigand betitelte das Libell, in dem er 1576 gegen eine von reformierter Seite ausgegangene anonyme Schrift über die Abendmahlslehre loszog, «*Contra Neministas*» (Regiomonti 4<sup>o</sup>), indem er zur Erklärung bemerkte: «*Neminista appellatur talis scriptor hoc in loco, qui libros in causis religionis vel solus vel cum aliis edens data opera nomen suum occultat, ne deprehendatur*». Und so sind bis in die neuste Zeit die Worte Nemo und Utis als schriftstellerische Pseudonyme gebraucht worden. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 7, 828.

<sup>3)</sup> Nemo, In Academia Panegyri Dictus a L. T. G. Genevae, J. de Tournes 1645. 16 S. 4<sup>o</sup> (Berlin Xe 7808).

Omnia Nemo potest, habet omnia Nemo.

— Nemo est ex omni parte beatus.

— Nemo sine crimine vivit.

Aber er gilt auch als der Urheber vieles Uebels:

Si quid peccatum est nec vulgo cognitus auctor

Peccati cuius, culpam sibi Nemo libenter

Imputat, atque a se peccatum Nemo fatetur.

Die Anspielungen, die Hutten in seinen Satiren auf die römische Kirche machte, scheinen nicht bloß ihm, sondern auch seinem Helden den Haß mehrerer katholischer Autoren zugezogen haben. 1528 benutzte Johannes Atrocianus in seiner dem Bischof Philipp von Basel gewidmeten Dichtung *Nemo Evangelicus*<sup>1)</sup> den Namen Nemo zu einer heftigen Schmähung der Anhänger Luther's:

Nemo Evangelicus factus doctore Luthero —

Nemo Evangelicus negat esse Deum omnipotentem —

Nemo Evangelicus dogmata falsa docet,

Nemo Evangelicus sanctam divendere missam

Audet —

Nemo Evangelicus Veneris cupit esse minister,

Nemo Evangelicus foetida scorta colit.

Auch in einer Schulkomödie des Ulmer Kantors J. F. Mezger, betitelt «Ulmisches Jerusalem» (1699), führt der gottlose Nemo mit seinen Genossen Orbis und Esau ein sträfliches Schlemmerleben<sup>2)</sup>. Dagegen lebt in den Jesuitendramen noch die alte volksthümliche Vorstellung des Pechvogels Niemand fort. Zwar wissen wir über den 1633 von den Amberger Jesuitenschülern gespielten *Nemo Choragus* und die ebenda 1697 gegebene Fastnachtspose «Der Niemand» des Magisters Konrad Herdegen nichts Näheres<sup>3)</sup>; aber ein Scenar des am 29. Mai 1682 am Fuldaer Gymnasium aufgeführten dreiaktigen *Nemo*<sup>4)</sup> und eine vollständig gedruckte Komödie gleichen

<sup>1)</sup> Basileae 1528 (Berlin). Auch seiner *Querela Missae* (Basileae 1529) angehängt. — Kaum auf einer eigentlichen Personifikation, sondern auf einem bloßen Wortspiele beruht ein bitteres Epigramm des Protestanten Johannes Stigelius (*Poemata ex rec. A. Siberi* Jenae 1577. 1, 238: *Nemo ad Fabrum*), auf das mich Herr Dr. G. Ellinger aufmerksam macht. „Alle Welt“ sagt hier Herr Niemand zum Bischof Faber, „heißt dich gottlos, verbuhlt, aller Bosheit und Schändlichkeit Meister; ich aber nenne dich einen makellosen Diener Christi.“

<sup>2)</sup> Schletterer, Das deutsche Singspiel 1863, S. 191.

<sup>3)</sup> Rixner, Geschichte der Studien-Anstalt zu Amberg 1832, S. 68 und 149.

<sup>4)</sup> 1 Bl. 4°. In der Bibliothek des Luisenstädtischen Realgymnasiums zu Berlin. Vgl. Ebeling, Serapeum 1862, 170, Nr. 6. Fehlt in Weller's Verzeichniß der Jesuitenkomödien, ebd. 1866, 15.

Titels<sup>1)</sup> des Jesuiten Anton Claus (1691—1754) gestatten uns, auch auf jene Amberger Stücke einen Rückschluß. Jener könnte sogar von dem «Jemand und Niemand» der englischen Komödianten beeinflusst sein. Nemo wird von den Hofleuten, die den Schatz des Königs Mundus bestohlen haben, bei diesem als Dieb verleumdet, flieht nach Utopia, wo ihn Soldaten finden, wie er einen Toten begraben will, und als Mörder ergreifen. Mundus, die Freunde und der Teufel besuchen ihn im Gefängniß und verheißen ihm Hilfe, verlassen ihn aber, als ihn Justitia verurtheilt. Erst nach seinem Tode erscheint die göttliche Nemesis und treibt die triumphierenden Frevler zur Hölle. Eingeschoben ist ein an die französische Farce vom Advokaten Patelin erinnerndes Zwischenspiel<sup>2)</sup>.

Da wir einmal bei den Bühnenstücken angelangt sind, mag auch der unbedeutenden französischen Moralität<sup>3)</sup> aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gedacht werden, in der Tout und Rien um Chascun, die dritte Person der Farce, streiten. Chascun erwählt sich Tout zum Genossen, kommt aber dann, nachdem er im Kartenspiele verloren hat, zu Rien. Ein ähnliches, aber schärfer gezeichnetes Gegenbild zu dem armen Niemand schuf 1532 der Portugiese Gil Vicente in seiner *Farça chamada Auto da Lusitania*<sup>4)</sup> indem er ihm mit dem gewissenlosen Jedermann (*Todo o Mundo*) disputieren läßt; dieser ist als reicher Kaufmann gekleidet und sucht Geld; Niemand (*Ninguem*) erscheint als Bettler und sucht Gewissenhaftigkeit; zwei Teufel, die ihr Gespräch belauschen, notieren dies mit Behagen in ihr Register.

Indem wir uns nun nach dieser Umschau in andern Ländern zu der Rolle wenden, die unser Held Nemo in England gespielt hat, müssen wir zunächst bedauern, von mehreren ihn betreffenden Traktaten<sup>5)</sup> nicht mehr als die Titel zu kennen:

---

<sup>1)</sup> A. Claus, *Exercitationes theatrales a magistris inferiorum classium exhibitae*. Augustae Vind. 1755. 2, 83—133 (Heidelberg, Stuttgart, Tübingen). — Auch eine noch spätere politische Satire: «Der unschuldige Niemand, dieser ist der Urheber des französischen Krieges» (Frankfurt 1794, 2 Bl. 4°. Gereimt) geht von diesem Grundgedanken aus.

<sup>2)</sup> *Doctor docens rusticum scelera negare omnia ab eodem exspoliatur*.

<sup>3)</sup> *Tout, Rien et Chascun*, bei Fournier, *Le théâtre français avant la renaissance*. 1872, S. 329.

<sup>4)</sup> Gil Vicente, *Obras corr. por Barreto e Monteiro III*, 289 (1834).

<sup>5)</sup> W. C. Hazlitt, *Handbook of Early English Literature 1867*, s. v. Derselbe, *Collections and Notes, Second Series 1882*, S. 426. J. Payne Collier, *Extracts from the Registers of the Stationers' Company 1848*, 1,195. 2,206.

- a) A Letter of Nicholas Nemo. London Rowland Hall 1561.
- b) The Return of Old well-spoken Nobody. London, Singleton 1568.
- c) Nobodies Complaint. A ballad. London, E. White 1586.
- d) A Treatise entituled, Nobody is my Name. London, R. Waldegrave. o. J. 8<sup>o</sup>.
- e) A letter from Nobody in the City to Nobody in the Country. Printed for Somebody 1679. 4 Bl. 4<sup>o</sup>.

Daß aber in England die uns in deutschen Gedichten und Bildern des 16. Jahrhunderts entgegentretende Figur des unschuldig verklagten Niemand gleichfalls heimisch war, bezeugt eine Stelle in *The Rich Cabinet furnished with a Varietie of Excellent Discriptions* 1616, 12<sup>o</sup>, die ich hier nach Halliwell<sup>1)</sup> anführe:

Nobody keepes such a rule in every bodies house, that from the mistresse to the basest maide, there is not a shrewde turne done without him: for if the husband find his studie opened, and enquire who did it? he shall finde Nobody: if the good wife see her utensels disordered, and demand, who displast them, the issue of every servants reply will bee, Nobody; if the servants discover the beds towsed, and the chambers durtied, it will be Nobody; when every child is examined, nay if the children fall and breake their noses, or scratch one anothers faces, and either mother or nurse seeme angry and aske, who hurt them, they will quickly answere, Nobody toucht them; and thus desire of excuse hath brought lying to a custome.

Noch deutlicher wird der Zusammenhang mit Deutschland durch den gleichfalls von Halliwell reproduzierten und hier in  $\frac{1}{3}$  der Originalgröße wiederholten Holzschnitt eines fliegenden Blattes aus



<sup>1)</sup> Shakespeare, Works ed. by Halliwell I, 450 (1853).

der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts<sup>1)</sup>, der, wie der Leser sofort bemerken wird, eine fast ganz genaue Kopie des oben auf S. 10 nachgebildeten Memminger Flugblattes von Jörg Schan ist. Nobody erscheint wie dort als Bettler gekleidet, mit Holzschuhen, Sack, Flasche und Flügelhut, ein Schwert an der Seite, einen Stab in der Hand und eine Brille auf der Nase, doch ohne Schloß am Munde. Am Boden verstreut liegen zerbrochene Fenster, Töpfe und andres schadhafte Geräth. Auf dem Spruchbände steht: *Nobody · is · my · name · that · beyreth · every · bodyes · blame*. Der Text der beigefügten Ballade ist überschrieben *The Well-spoken Nobody*, was uns an den oben angeführten Druck von 1568 *The Return of Old well-spoken Nobody* erinnert, ebenso wie die Worte auf dem Spruchbände an den gleichfalls zitierten Traktat, der bei R. Waldegrave erschien, mahnen. Es ist sehr wohl möglich, daß jene beiden Drucke dieselbe Ballade enthielten. Denn in der That ist schon in der Vorrede von einer «Rückkehr» Nobody's die Rede, der nun kein Schloß mehr vor dem Munde trage:

God, that is all good and almyghtye,  
Hath shewed his power upon me, Nobodye;  
For whear my mouth with locke was sparred,  
He hathe it burst, and my speche restored:  
Wherfor I wyll syng prayse unto his name,  
Bicause I may speke withoute anye blame  
And thoughe the Pope, with all his trayn. . .  
The ladye Truthe they have locked in cage,  
Saying that of her Nobodye had knowledge.

Aus diesen offenbar bald nach der Thronbesteigung der Königin Elisabeth (1558) geschriebenen Versen geht hervor, daß es eine ältere Darstellung Nobody's mit einem Schloß vor dem Munde gab, die dem Bilde Jörg Schan's noch genauer entsprach. Ich glaube eine Spur davon in der um 1550 entstandenen Ballade *Little John Nobody* wiederzufinden, die Percy<sup>2)</sup> aus einem Drucke der Pepys-Collection und aus Strype's *Memoirs of Cranmer* mitgetheilt hat. Der Dichter erzählt, wie er in der Winterszeit einen traurig vor sich hinsingenden Gesellen gefunden habe, der ihm auf die Frage, wer er sei, antwortete, er sei der arme Niemand und wage nicht zu sprechen (*He said, he was little John Nobody, that durst not speake*). Mit diesem Re-

<sup>1)</sup> In der Miller Library in Britwell House.

<sup>2)</sup> Reliques of ancient English poetry, 2. Series, Book 2, Nr. 3 = II, 102 in der Tauchnitz-Edition. Anfang: 'In december, when the dayes draw to be short.

frain schließt jede Strophe seiner Klagen über die Laster der Heuchler, die sich öffentlich zur Reformationslehre bekennen.

Es hat somit alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß um 1550 (oder früher) Jörg Schan's deutsches Gedicht von Niemand sammt dem charakteristischen Holzschnitte ins Englische übertragen wurde<sup>1)</sup>, daß aber die allgemeine Satire auf nachlässige und unredliche Dienstboten bald zu einem Ausfalle auf politische und kirchliche Verhältnisse umgewandelt wurde.

Unklar ist mir, warum in der 1584 von R. W. veröffentlichten Moralität: *The three Ladies of London*<sup>2)</sup> der über Gewinnsucht (*Lucre*), Gewissen (*Conscience*) und Liebe (*Love*) aburtheilende Richter den Namen Nemo führt, da keins der bekannten Wortspiele verwendet wird. In der sechs Jahre später erschienenen Fortsetzung des Stückes, *The three Lords and three Ladies of London*<sup>3)</sup>, nennt der Dichter Nemo einen ernsten alten Mann, scheint ihn also für ein besonders bezeichnendes Beispiel dieser Menschenklasse zu halten. Uebrigens tritt auch in einem wenig späteren deutschen Drama<sup>4)</sup> des Sachsen Andreas Hartmann, das wie Dante's Göttliche Komödie, nur mit unendlich geringerer Dichtergabe, eine Wanderung durch Himmel und Hölle vorführt, mitten unter den klagenden Verdammten plötzlich ein «Niemand» mit warnenden Nutzenwendungen für die Zuschauer auf, ohne daß man eigentlich über seinen Charakter klar würde.

Besser als diese Dramatiker hat der Dichter der Komödie *Nobody and Somebody* die volksthümliche Figur für die Bühne zu

<sup>1)</sup> Dies gehört also unter die literarischen Einflüsse Deutschlands auf England, die C. H. Herford in seinen *Studies in the Literary Relations of England and Germany in the 16. Century* 1886 so vortrefflich dargestellt hat. — Auch der bei Ashton, *Humour of the 17. Century* 1883 p. 19 wiederholte Holzschnitt aus Humphrey Crouch's Ballade 'There was a poor Smith' geht auf eine deutsche Vorlage, die tierköpfige Trinkgesellschaft bei L. Schertlin, Hieronymus Bock und Caspar Scheit (Strauch, Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte 1, 66. 87. 90), zurück. Zu der Altweibermühle bei Ashton p. 280 vgl. Wendeler, Archiv f. Litgesch. 7, 328. Zu der personifizierten Fastnacht p. 282 vgl. Keller, Fastnachtspiele 3, 1516; Montaignon, Recueil de poésies 10, 110; B. Riehl, Geschichte des Sittenbildes 1884 S. 140. Zu dem p. 305 abgebildeten *Projector* vgl. den von Hans Sachs 5, 3, 409 b = 21, 319 ed. Keller-Goetze beschriebenen Schlemmer.

<sup>2)</sup> Dodsley-Hazlitt, Old English Plays 6, 363 (1874).

<sup>3)</sup> Ebenda 6, 404.

<sup>4)</sup> Comedia vom Zustande im Himmel und in der Hellen (nach B. Ringwaldts Lehrgedicht). Magdeburg 1600, Bl. K 6 a, Ljb, Liija. — Exemplar in Berlin.

verwerthen gewußt. Schon dadurch, daß er wie der Portugiese Gil Vicente dem Niemand einen Gegenspieler beigiebt, hat er eine schärfere und lebensvollere Charakteristik erzielt. Er schildert ihn nicht als einen Bettler, sondern als einen reichen und überaus wohlthätigen Herren, den aber der Schurke Jemand sowohl auf dem Lande wie in der Stadt und am Königshofe verfolgt und aller denkbaren Laster und Verbrechen anklagt. Zwar schlägt sein Diener, der Narr, den von Jemand gedungenen Raufbold in die Flucht, aber Jemand weiß sich den Beistand des gewissenlosen Hofmannes Sykophant zu erwerben. Erst die Gerichtsverhandlung vor König Elidure am Schlusse des Stückes erweist die Unschuld des Beklagten, und zwar dadurch, daß auf Niemand's Bitte seine und seines Gegners Taschen untersucht werden, wobei jener im Besitze mehrerer ihm sehr belastenden Dokumente befunden wird. Diese handgreifliche Ueberführung des nichtswürdigen Verleumders entnahm der Dichter dem schon S. 6 erwähnten Schauspiele: *A knack to know a knave*<sup>1)</sup>, wo Honesty dem abgefeymten Höflinge Perin gefälschte königliche Briefe aus der Tasche zieht. Und ebenso entlarvt in dem älteren Stücke *The three Ladies of London*<sup>2)</sup> der Richter Nemo die vorgeführte Dame *Lucre*, indem er einen Brief aus ihrem Busen hervorzieht.

Auf die eigenthümliche Tracht, in der die Londoner Schauspieler die Figur des Nobody für die Zuschauer kenntlich zu machen suchten, habe ich schon auf S. 5 bei der Beschreibung des Titelbildes hingewiesen. Nach Halliwell's Angabe erscheint Nobody in einem Stücke Ben Jonson's (welchem?) in gleicher Weise kostümiert: *attired in a paire of breeches, which were made to come up to his neck, with his armes out at his pockets, and a cap drawing his face*. Ebenso wird Nobody auf dem folgenden Titelbilde eines 1652 erschienenen Werkchens von George Baron dargestellt, das zugleich als ein Nachklang des Dramas von Interesse ist<sup>3)</sup>. Der Titel lautet:

*No-Body his Complaint. Dialogue between Master No-Body and Doctor Some-Body. A delightful Discourse, by George Baron.*

<sup>1)</sup> Dodsley-Hazlitt, Old English Plays 6, 588.

<sup>2)</sup> Ebenda 6, 363.

<sup>3)</sup> Ueber den Inhalt giebt John Ashton, dessen Buch *Humour, Wit, and Satire of the 17. Century* (London 1883, S. 184) ich diese Notiz verdanke, leider nichts Näheres an.

*The Satire  
1605?*



No-Body. Why do'st thou father all thy Lies  
On Me? heaping Indignities  
On one that never injur'd thee?

Some-Body. My Words and Acts hurt No-Body:

No-Body. Som-Body hath belied me much,  
No-Body sure hath cause to grutch.

*London. Printed by B. Alsop, dwelling near the Upper-Pomp in Grub  
Street. 1652.*

Auch die deutschen Darsteller des Niemand behielten die riesigen, bis zum Halse emporreichenden Hosen bei, obwohl die dadurch ausgedrückte witzige Absicht, Nobody als einen Mann ohne Rumpf (*body*), nur aus Kopf, Beinen und Armen bestehend, vorzuführen, für das deutsche Publikum gar nicht verständlich war. In der Verdeutschung<sup>1)</sup> von 1620 fordert nämlich der Soldat den Niemand auf, vor dem Zweikampfe sein Wams auszuziehen; dieser aber erwidert, mit deutlichem Hinweise auf seine Tracht:

Das kan ich nicht thun, denn ich habe nur einen Nestel hie beim Halse; wenn ich den aufmache, so stehe ich gar nacket; nein, das thue ich nicht, denn die Frauen und Jungfrauen werden mich gar auslachen.

Auf diese Tracht weist auch eine frühere Stelle derselben Bearbeitung<sup>2)</sup> hin, an der Niemand von der gastlichen Aufnahme in der Stadt berichtet:

<sup>1)</sup> Akt 4; in Tittmanns Abdruck S. 168.

<sup>2)</sup> Akt 2, S. 146. — Eine andere, aber nicht zutreffende Erklärung für die übergroßen Beinkleider Niemand's giebt sein Feind Jemand auf S. 133: „Der Schelm hat gar kein Geld, er kan sich kein Wambs machen lassen, sondern muß nur allein in den Hosen gehen.“



Das mag eine große Ehr heißen; nun kom ich von den Bürgern in der Stadt, da haben sie mir bald die Hosen entzwei gerissen; denn wie ich, Herr Niemand, kam, wanne, wanne, Welch ein groß Ansehen war da! Ein jeder treckete mich bei den Hosen, und solt ihr Gast sein.

In der holländischen Bearbeitung von Isaak Vos<sup>1)</sup> werden die weiten Hosen Niemand's noch zu einem besondern Scherz benutzt; Niemand lässt seinen Pagen, der den Namen Garnichts (*Niemendal*) trägt, in dies Kleidungsstück hineinschlüpfen, und so verkündet nachher bei der Körpervisitation Frau Wahrheit, sie habe bei Niemand Garnichts gefunden, indem sie den Jungen hervorzieht.

## II. Die deutschen und niederländischen Bearbeitungen.

Das 1606 gedruckte englische Schauspiel *Nobody and Somebody* wurde alsbald in das Repertoire der das Festland bereisenden Komödiantentruppen aufgenommen. Schon zwei Jahre später erscheint es unter den Stücken Marlowe's, Dekker's, Heywood's u. a., die der rührige Prinzipal John Green am Grazer Hofe bei der Verlobungsfeier der Erzherzogin Magdalena, in deutscher Sprache spielte. Die junge Braut berichtet darüber selbst in einem Briefe<sup>2)</sup>: „Am Erchtag (d. h. Dienstag, den 12. Februar 1608) haben sy gehabt von Niemandts und iemandt, ist gewaltig artlich gewest.“ In einem Flugblatte<sup>3)</sup> auf den Winterkönig Friedrich von der Pfalz nimmt der nach Prag ziehende Pickelhering von den Frankfurtern Abschied, indem er sie an seine Darstellung des Niemand erinnert:

Vorm Jahr war ich nicht gering,  
Ein aus der Maßen gut Pickelhäring,  
Mein Antlitz in tausend Manieren  
Konnt ich holdselig figuriren.  
Alles, was ich hab vorgebracht,  
Das hat man ja stattlich belacht,  
Ich war der Niemand: kennt ihr mich?

Die Anspielungen dieses Gedichts werden uns erst klar, seit wir durch Creizenach<sup>4)</sup> wissen, daß die Rolle des Pickelherings kurz

<sup>1)</sup> Amsterdam 1729, S. 40, 53, 60.

<sup>2)</sup> Meissner, Die englischen Komödianten in Oesterreich, 1884, S. 78, 96.

<sup>3)</sup> Scheible, Die fliegenden Blätter des 16. und 17. Jahrhunderts, 1850, S. 87. Mit der Jahreszahl 1621, aber jedenfalls früher als das vorangehende Gedicht.

<sup>4)</sup> Die Schauspiele der englischen Komödianten S. XCV.

zuvor durch Robert Reynold geschaffen war, der 1618 mit Green und Robert Brown verbunden in Frankfurt auftrat, im Winter 1619 bis 1620 am Prager Hofe spielte und dann nach Frankfurt zurückkehrte. Green und Reynold waren es auch, die am 20. Juni 1626 zu Dresden die «Tragicomedia von Jemandt vnd Niemandt» mit ihrer Truppe gaben.<sup>1)</sup> Am 26. September 1632 ward in Dresden die Tragikomödie von Marsiano und Cariel gespielt, worin wir natürlich den Eingang unseres Stückes zu erkennen haben. Am 10. Dezember 1650 agierten die «englischen Comödianten» ebenda «von denen vier Königlichen Brüdern im Engelandt mit Jemand und Niemand»<sup>2)</sup>.

Die deutsche Prosabearbeitung, in der jene Schauspielerbanden das englische Stück in Deutschland bekannt machten, ist uns noch in der 1620 erschienenen Sammlung «Engelischer Comedien vnd Tragedien»<sup>3)</sup> erhalten. Die ernste Hälfte des Stückes, die Elidure's Schicksale vorführt, ist darin erheblich zusammengestrichen, während die komischen Partien, besonders die Rolle Niemand's, manche Erweiterungen aufzuweisen haben. Anspielungen, die auf das Londoner Publikum berechnet und nur diesem verständlich waren, sind natürlich fortgelassen. Die Personennamen erscheinen in verstümmelter Gestalt: Martianus wird zu Marsianus, Cornwell zu Carniel, Archigallo zu Arcial, Elydure zu Ellidor, Vigenius zu Edowart; Lord Sykophant heißt Schmarotzer, der Raufbold Soldat, der im Englischen namenlose Diener Niemand's mit einem neuen Witze Ganzundgarnichts. Weggefallen ist zunächst der Anfang des ersten Aktes, in dem Archigallo's tyrannisches Regiment dargelegt wird (V. 1—166); ebenso die Belauschung der Verschwörung der beiden Grafen durch des Königs Brüder Peridure und Vigenius und die von Cornwell listig bewirkte Verhaftung der letzteren (V. 184—283). Die Entthronung Archigallo's, die Krönung Elydure's und sein Verzicht auf den Thron stimmt zum englischen Texte; die dort nur kurz berichtete Erkrankung des wieder eingesetzten Archigallo wird sogar auf der Bühne vorgeführt. Dagegen fehlt die zweite Krönung Elydure's, da Peridure und Vigenius sich sofort nach Archigallo's Tode

---

<sup>1)</sup> Cohn, Shakespeare in Germany, 1865, S. CXV.

<sup>2)</sup> Fürstenau, Zur Geschichte des Theaters zu Dresden 1, 102. 127 (1861).

<sup>3)</sup> Bl. Dd 4a. Die 2. Ausgabe erschien 1624. Abgedruckt bei Tittmann, Schauspiele der Englischen Komödianten in Deutschland, 1880, S. 125, vgl. S. XLI. Vgl. auch Creizenach, Schauspiele der Englischen Komödianten 1889, S. LIII.

der Krone bemächtigen wollen und den Zweikampf beginnen, in dem sie beide ihr Ende finden. Herrscht in all diesen Scenen meist ein trockener, knapper Ton, so wird der Bearbeiter bei der Ausmalung des Zankes zwischen der Königin und Lady Elydure unglaublich roh. Der Schmarotzer, der das Fuchsschwänzen durch Abbürsten der Kleider der Königin versinnbildlicht (S. 155, 159), greift wiederholt zu einem Stecken, um ihre Gegnerin mit Schlägen zahm zu machen (S. 128, 157), setzt ihr zum Hohne eine Papierkrone auf und begrüßt sie als Königin von Niemandshausen (S. 158). Als die gedemüthigte Königin von Archigallo's Wiedereinsetzung hört, läuft sie den Palast<sup>1)</sup> hinauf, reißt der Lady die Krone vom Haupt und stößt sie hinab mit den Worten: „Herunter, zum tausend Teufel! Wie du mich, will ich dich wieder tormentiren“ (S. 154). Die endliche Versöhnung der beiden Frauen erfolgt nicht durch eine künstliche List des Lord Sykophant, sondern kurzweg auf eine Aufforderung Elydure's (S. 169).

Die Zuthaten in dem Zwischenspiele zeigen die Absicht, die Person des Niemand in noch häufigeren Verwickelungen vorzuführen. So wird er für den Diebstahl silberner Löffel (S. 135), für den Brand eines Meierhofes (S. 139), für die Verpflegung eines unehelichen Kindes Jemands (S. 152) verantwortlich gemacht; er spendet mildthätig zum Aufbau einer von Soldaten zerstörten Dorfkirche (S. 147) und erhält von dem Sekretarius, bei dem Jemand ein Viertelpfund Gerechtigkeit für 800 Gulden gekauft hatte, dieselbe Waare umsonst (S. 150 f.). Die Ränke Jemands bleiben mehr im Dunklen; es ist keine Rede davon, daß der mit Niemand Händel suchende Soldat dies in Jemands Auftrag thut (S. 166); auch mit dem Schmarotzer unterhält dieser keine Verbindung.

Aus diesem deutschen Stücke entsprang eine niederländische Bearbeitung in Alexandrinern, die am 1. Mai 1645 zum ersten Male in Amsterdam aufgeführt wurde<sup>2)</sup>. Ihr Verfasser war der Schauspieler Isaak Vos († 1651), der 1648 auch das Singspiel *Pickel-*

---

<sup>1)</sup> Dieser auch S. 127, 153, 155, 159, 161 (in Tittmann's Abdruck) erwähnte Palast ist wohl nicht ein eigentlicher Balkon wie auf den Londoner Bühnen, sondern ein erhöhter Thronszitz, wie ebenda S. 177 in der Comedia von Julio und Hippolyta.

<sup>2)</sup> Wybrands, *Het Amsterdamsche Tooneel* 1873 S. 258. Vgl. über Isaak Vos, der nicht mit seinem berühmteren Zeitgenossen Jan Vos zu verwechseln ist, die gründliche Arbeit von J. A. Worp, *Tijdschrift voor nederlandsche Taal- en Letterkunde* 3, 63. 223 (1883) und *De Amsterdammer, Weekblad* 1884, 19. Oktober.

*haring in de Kist* nach den englischen Komödien von 1620 bearbeitete<sup>1)</sup>. Das Stück erschien auch alsbald im Drucke und errang, wie die zahlreichen Auflagen bezeugen, große Beliebtheit:

Iemant en Niemant. Zinnespel Gerijmt door Isaac de Vos. T<sup>a</sup> Aemsterdam, By Jacob Lescaille 1645. 4° (Kopenhagen). — 2. Druck. Amsterdam, Timon Houthaeck 1653. 4°. — 4. Druck. Amsterdam 1662. 4°. — 5. Druck. Amsterdam, J. Lescaille 1670. 8° (Leiden). — 7. Druck. Amsterdam 1699. 8° (Haag). — 8. Druck. Amsterdam, Jacobus en Jan Bouman 1706. 8° (Leiden). — 8. [sic] Druck. Amsterdam, By de Wed. van Gysbert de Groot 1707. 8° (Leiden). — De Laatste Druck. Amsteldam, By de Erfgen: van J. Lescaille 1729. 4 Bl. + 63 S. 8° (Berlin. Leiden).

Zwei Scenen bei J. van Vloten, Het nederlandsche Kluchtspel 1877/81, 2, 173.

Wie schon der Titel angiebt, und die allegorischen Figuren (*Sinnekens*) Wahrheit und Gerechtigkeit im Personenverzeichniß darthun, ist der Holländer in das Fahrwasser der heimischen Moralitäten oder «Sinnspiele» eingelenkt. Den historischen Theil seiner Vorlage, die Geschichte Elydure's und seiner Brüder, streicht er ganz, sucht aber durch einen dafür eingelegten, wenig moralischen Ehebruchshandel zwischen Lodewyk und Dieuwertje, der Frau des Schultheißen, für die Erheiterung seiner Zuschauer zu sorgen. Lodewyk läßt bei der unvermutheten Ankunft des Ehemannes in der Eile seine Schuhe zurück, weiß aber, als dieser Verdacht schöpft und seinen Knecht Rutgert mit dem Galgen bedroht, weil er so schlecht Wache gehalten habe, seinen Argwohn schlau zu beschwichtigen, indem er den Knecht unter Schlägen des Diebstahls seiner Schuhe bezichtigt. An dieser aus den Metamorphosen des Apuleius entlehnten<sup>2)</sup> Episode nahmen Strengergesinnte, wie der als Reformator der Bühne auftretende Andries Pels<sup>3)</sup>, Anstoß, und der vielgewanderte Prinzipal Jan Baptista van Fornenburg<sup>4)</sup> ließ deshalb bei seinen Aufführungen diesen Theil des Stückes fort.

Der Streit zwischen Niemand und Jemand, der im Englischen nur als Intermezzo auftritt, ist bei Vos noch mehr als in seiner

<sup>1)</sup> Bolte, Die Singspiele der englischen Komödianten, 1893, S. 19, 63—71.

<sup>2)</sup> Vgl. Dunlop-Liebrecht, Geschichte der Prosadichtungen 1851 S. 259.

<sup>3)</sup> Gebruik en Misbruik des Tooneels. Amsterdam 1681.

<sup>4)</sup> Iemant en Niemant, ofte Sinnebeelden, gelijk verthoont is by de Compagnie van Jan Babbista van Fornenburg. In 's Gravenhage. Gedrukt by Adrian Vlacq. Anno 1661. 8°. — Vgl. über J. B. van Fornenburg vorläufig Bolte, Herrig's Archiv für neuere Sprachen 82, 81. 128.

deutschen Vorlage die Hauptsache geworden. Die Erweiterungen, die jene aufweist, hat Vos aufgenommen und vermehrt, was zum Beweise dafür dienen kann, daß er nicht das englische Original, sondern die deutsche Bearbeitung benutzte. Die in dieser hinzugekommene Erwähnung eines Dorfbrandes verwendet Vos im ersten Akte zu einer breiten Schilderung; Jemand erzählt Jedermann (*Elkeen*), daß Niemand der Brandstifter sei. Erst im zweiten Akte tritt Niemand selber auf; sein Bursche heißt *Niemandal*, entsprechend dem deutschen Garnichts. Es folgen die Szenen mit dem alten Manne und der Ehebrecherin, die hier von Niemand der Lüge überführt wird; mit dem Bramarbas, der als hochdeutscher Junker erscheint; mit den Bauern, denen Niemand Geld zum Aufbau der zerstörten Kirche schenkt; mit den losgekauften Gefangenen, und eine von Vos hinzugefügte, in der Niemand die Leiche eines Armen begräbt. Neu ist auch im dritten Akte der von Jemand ausgeführte und Niemand zugeschobene Diebstahl eines Meßgewandes aus der Kirche. Der Drost verstattet dem gefangenen Niemand (im 4. Akt), einen Vertheidiger zu suchen, nachdem er ihm seinen Burschen Garnichts als Bürgen zurückgelassen hat. Er wendet sich an den Advokaten *Eygenselfs*, der als ein Mann mit vielen Händen dargestellt wird und aus dem Sekretarius der deutschen Vorlage erwachsen ist. Dieser, der vorher seinem Gegner Jemand die Gerechtigkeit theuer verkauft hat, ist auch bereit, sie ihm für Garnichts zu geben; indes traut ihm Niemand doch nicht und wallfahrtet in einer Mönchskutte an den Häusern der Faulheit, Trunkenheit, Unkeuschheit, Hoffart und anderer Laster vorbei<sup>1)</sup> zu der himmlischen Wohnung von Frau Wahrheit und Frau Gerechtigkeit, die ihm auf seine Bitte ihren Beistand zusagen. Bei der Gerichtsverhandlung im 5. Akte verurtheilen die Schöffen nach der Anklage von Jemand und Jedermann Niemand zum Galgen, und dieser fügt sich schon ergeben in sein Loos; da erscheinen als *Deus ex machina* Frau Wahrheit und Frau Gerechtigkeit und offenbaren Jemands Ränke; Niemand sei ja weder Fleisch noch Bein, weder Mensch noch Geist. Nachdem Jedermann ein Geständniß abgelegt und Verzeihung erhalten hat, werden Jemand und Niemand von den Tugenden visitiert und bei ersterem Briefe an Madame Luxuriosa und von seinem Freunde Latro gefunden, während aus Niemand's Beinkleidern nur sein Bursche Gar-

---

<sup>1)</sup> In seinem Bericht darüber eifert er, was für die Geschichte des Theaters von Interesse ist, gegen das Auftreten von Schauspielerinnen; vgl. Worp, Tijdschrift 3, 80.

nichts herausschlüpft. Frau Gerechtigkeit schlägt dem Schuldigen das Haupt ab, und Niemand betet für seine Seele.

Hatte somit schon Vos nicht mehr viel von der Handlung des englischen *Nobody and Somebody* bewahrt, so entfernte sich ein holländischer Dichter des 18. Jahrhunderts, der Vos' Dichtung einer freien Bearbeitung im Zeitgeschmacke unterzog, noch weiter von dem ursprünglichen Vorbilde. Es war der Amsterdamer Johannes Nomsz (1738—1803), der 1768 auf Ersuchen der Theaterregenten diese Arbeit übernahm.

Iemant en Niemand, Zinspel. Door J. Nomsz. Amsterdam, Izaak Duim, 1768. 4 Bl. + 56 S. 8° (Leiden). — De tweede druk. Ebenda 1776. 8° (Leiden).

Nomsz hat nicht bloß die Ausdrucksweise seiner Personen von den in der Vorrede an Vos getadelten rohen und unziemlichen Worten gesäubert und den Umgangsformen der damaligen Amsterdamer bürgerlichen Gesellschaft angepasst, sondern auch die Handlung durch Streichung alles Ueberflüssigen, wozu auch der ganze Liebeshandel zwischen Lodewyk und Dieuwertje gehört, oder Unwahrscheinlichen, vornehmlich der allegorischen Gestalten, die an die Phantasie der nüchternen Kinder des 18. Jahrhunderts zu hohe Anforderungen stellten, vereinfacht und auf drei Akte, natürlich gleichfalls in Alexandrinern, gebracht. Der arme Niemand, der sich in einem Monologe als den Allerweltssündenbock vorstellt, lässt sich von Jemand's Bedienten Jantje einen Schmähbrieff für den ebenso eitlen als albernen Trauerspieldichter Volkert in die Hand stecken und besorgt ihn auch an seine Adresse. Wie er sich dadurch den maßlosen Haß Volkert's zuzieht, so hält ihn auch der Geizhals Gerard<sup>1)</sup>, dem Abends zuvor 2000 Gulden gestohlen worden sind, für den Dieb dieser Summe und wird von Jemand in seinem Verdachte bestärkt. Alle Drei beschließen, zusammen Niemand beim Schultheißen zu verklagen. Der zweite Akt beruht zumeist auf der ersten Scene von Vos' zweitem Aufzug: Niemand zeigt sich mitleidig gegen die von Jemand betrogene Frau Julia, die ihn zum Dank dafür ihrem alten Manne Jeronimus als ihren Verführer bezeichnet, und hilft einem verschuldeten Spieler, dem mit französischen Brocken um sich werfenden Junker Narcissus, aus der Noth. Nach seiner durch die Stadtknechte vollzogenen Ver-

---

<sup>1)</sup> Der Name begegnet schon in einem 1671 erschienenen Lustspiele: *De malle Wedding of Gierige Geeraardt*, das sich an Boisroberts *La folle gageure* (1651) anschließt.

haftung folgt im dritten Akte die Gerichtsverhandlung. Hier kann Nomsz nach seinen Grundsätzen keinen Deus ex machina brauchen; und da er Niemand als einen konkreten Menschen, nicht als einen bloßen Begriff behandelt, darf er ihn nicht wie seine Vorgänger mit seiner Unwirklichkeit vertheidigen. Er hilft sich dadurch, daß er, während Niemand der vom Schultheißen verlesenen Liste von Schandthaten gegenüber seine Unschuld beteuert, Jemands Burschen Jantje eintreten läßt; in diesem erkennt Niemand den Ueberbringer des Pasquills wieder. Jantje muß gestehn, daß Jemand ihn abgesandt habe; dieser wird untersucht, und es kommen schwer belastende Briefe zum Vorschein. In Verzweiflung offenbart Jemand einen von Gerard's Knecht Jasper begangenen Mord; beide Uebelthäter werden darauf festgenommen, Niemand aber freigesprochen.

Ueber die Erneuerung, die ein Dichter der romantischen Schule, Achim von Arnim, 1813 mit dem Jemand und Niemand der englischen Komödianten von 1620 vornahm<sup>1)</sup>, kann ich mich kurz fassen. Etwa bis zur Mitte des dritten Aktes schließt er sich an die Vorlage an, indem er überflüssige und unbeholfene Ausdrücke geschickt beseitigt und ganze Scenen wegläßt oder kürzt; dann aber, als ob er plötzlich der Sache überdrüssig würde, bricht er ab und spielt in wunderlicher, echt romantischer Ironie mit den Figuren, denen er eben noch seine Theilnahme geschenkt hatte. Als Elidor den Thron an seinen Bruder Arrial (so schreibt Arnim statt Arcial) abtritt, ersticht sich seine Gattin Elia aus Unmuth. Und nachdem auch Arrial, Peridor und Eduard gestorben sind, begräbt Elidor die drei toten Brüder und entsagt dem Throne. Niemand wird als König ausgerufen, nimmt die Würde an und läßt nach dem vermißten Reichscepter suchen, das schließlich bei Jemand entdeckt wird. Mit allgemeinem Jubel endet das sogenannte Trauerspiel<sup>2)</sup>, das man bei aller Hochachtung für Arnim's dichterische Gaben nur als eine willkürliche Verzerrung bezeichnen kann.

<sup>1)</sup> «Jemand und Niemand. Ein Trauerspiel. Frei nach dem Altdeutschen.» Zuerst in Arnim's Schaubühne 1 (1813), dann in seinen Sämmtlichen Werken 6, 107 (1840) gedruckt. — Ebenda 6, 53 und 89 die gleichfalls aus den Englischen Komödien entlehnten Spiele «Herr Hanrei und Maria vom langen Markte» und «Der wunderthätige Stein».

<sup>2)</sup> A. v. Kotzebue nahm auf Arnim's Stück Bezug in seinem patriotischen Freudenspiel «Der Flußgott Niemen und noch Jemand». St. Petersburg 1813 (= Theater 40, 165. 1841). Noch Jemand ist der aus Rußland flüchtende Napoleon.

### III. Tieck's Uebersetzung.

Im Jahre 1817 konnte Ludwig Tieck als vierundvierzigjähriger Mann endlich den langgehegten Wunsch, Shakespeare's Heimathland mit eigenen Augen zu schauen, befriedigen. Er besuchte den Heimathsort seines Lieblingsdichters und die Stätte seiner Wirksamkeit, Stratford und London, und studierte in den Räumen des Britischen Museums die englischen Dichtwerke, die ihm bisher unzugänglich geblieben waren. Er ließ hier 14 englische Dramen des 16. und 17. Jahrhunderts vollständig und von 12 andern Stücken größere oder kleinere Bruchstücke für sich abschreiben<sup>1)</sup>. Und diese nach seinem Tode an die Königliche Bibliothek zu Berlin gelangten Kopien, von denen bisher in der Shakespeare-Litteratur noch nicht die Rede war, bildeten die Grundlage für die beiden 1823 und 1829 erschienenen Bände seiner »Vorschule Shakespeares«, in denen er folgende sechs Dramen verdeutschte: 1) Green, Die wunderbare Sage von Pater Baco. — 2) Arden von Feversham. — 3) Heywood, Die Hexen von Lancashire. — 4) Die schöne Emma. — 5) Massinger, Der Tyrann, oder die Jungfrauen-Tragödie. — 6) Die Geburt des Merlin.

Daß Tieck einen dritten Band dieses Werkes vorbereitete, hat weder sein verdienstvoller Biograph Rudolf Köpke erwähnt, noch ein späterer Forscher bemerkt, obwohl diese handschriftliche Fortsetzung schon seit dreißig Jahren auf der Berliner Bibliothek jedem Benutzer zugänglich ist. Tieck hatte dafür drei Schauspiele, den »Mucedorus«, »das schöne Mädchen von Bristol« und »Niemand und Jemand«, aus-

---

<sup>1)</sup> So berichtet Tieck selbst, Shakespeare's Vorschule I, VI. Von den vollständigen Abschriften sind drei: *Arden of Feversham*, *Friar Bacon* und ein unbekanntes Stück, verloren gegangen; die übrigen elf stehn im Berliner Mscr. germ. fol. 835 und 836: 1. Greene, Orlando Furioso. 1594. — 2. The Fair Maid of Bristow. 1605. — 3. Mucedorus. — 4. Fair Em. 1631. — 5. The Battle of Alcazar. 1594. — 6. Nobody and Somebody. — 7. The Birth of Merlin. 1662. 8. Rowley, A Shoemaker a Gentleman. 1638. — 9. Heywood, The Lancashire Witches. 1634. — 10. Rowley, The Witch of Edmonton. 1658. — 11. The Second Maiden's Tragedy. — Die Bruchstücke stehn im Berliner Mscr. germ. fol. 837: 1. The Araynement of Paris. 1584. — 2. Marlowe, The Massacre of Paris. — 3. The Wisdom of Doctor Dodypole. 1600. — 4-5. Marlowe, Tamburlain the Great. I. II. 1592. — 6. Guy Earl of Warwick. 1661. — 7. Look about you. 1600. — 8. Life and Death of Captain Stuckley. 1605. — 9. Day, Travels of the three English Brothers. 1607. — 10. Marston, Antonio's Revenge. II. Part. 1602. — 11. The Downfall of Robert Earl of Huntingdon. 1601. — 12. W. Smith, The Hector of Germany. 1615.



gewählt und die Uebersetzung in dem Zeitraum 1829—1853 (genauer vermag ich die Entstehungszeit leider nicht festzustellen) vollendet, während die Einleitungen und Anmerkungen noch ungeschrieben blieben<sup>1)</sup>. Ueber die alte Verdeutschung von *Nobody and Somebody* hatte er sich schon 1817 im ersten Bande seines deutschen Theaters, S. XXVI, folgendermaßen geäußert:

«Das sechste Schauspiel ist eins der merkwürdigsten, weil es alte englische Geschichte sehr keck mit Allegorie vermischt; es heißt: Eine schöne lustige Comödie von Jemand und Niemand. Arcial und Ellidor werden umwechselnd vom Thron gestoßen, wobei der Schmarotzer jedesmal die verstoßene Königin quält und verspottet, indessen der ehrliche Niemand aller Laster beschuldigt wird, hauptsächlich vom schelmischen Jemand, da er doch der tugendhafteste, uneigennützigste und großmüthigste Charakter ist. Die Satire liegt nahe, ist aber volksmäßig und gut durchgeführt; das Ganze ist selbst in dieser kauderwelschen Gestalt erfreulich. Ohne Druckort, aber von [vor?] 1603 ist dieses Stück in London erschienen: *'No Body, and Some Body'* etc. Das Original, welches ich in London gelesen habe, kann für vortrefflich gelten. S. des Herrn v. Arnim Theater, wo dieses Stück nebst einem kleinen Schwank nach dem alten deutschen Buche bearbeitet ist.»

Tieck's Uebersetzung der drei genannten Stücke liegt uns in zwei Berliner Handschriften vor. Die aus 107 Blättern bestehende Foliohandschrift A (= Mscr. germ. fol. 834) ist ursprünglich nicht von Tieck, sondern von einer andern Hand (A<sub>1</sub>) geschrieben, später aber von ihm so gründlich durchkorrigiert und umgearbeitet (A<sub>2</sub>), daß man die Arbeit mit seinem Namen bezeichnen muß, auch wenn die erste Fassung (A<sub>1</sub>) nicht von ihm, sondern von seiner Tochter Dorothea oder von einem seiner jüngeren Freunde herrühren sollte. Die Quartohandschrift B (Tieck's Nachlaß 14. 220 Blätter) ist eine von Kopistenhand für den Druck hergestellte Reinschrift von A<sub>2</sub> mit einzelnen Besserungen (B<sub>2</sub>) von Tiecks Hand. Da nun die Abschrift B<sub>1</sub> nicht immer sorgfältig gemacht ist, habe ich dem folgenden Abdrucke die Redaktion A<sub>2</sub> des Dichters zu Grunde gelegt und seine späteren Aenderungen in der Quarto (B<sub>2</sub>) in den Text aufgenommen, bei der Variantenangabe aber auf die zahlreichen Abweichungen von

---

<sup>1)</sup> Den *'Mucedorus'* habe ich vor einem Jahre (Berlin, Gronau, 1893) herausgegeben und in der Einleitung ausführlicher über Tieck's Beschäftigung mit dem englischen Drama und über seinen handschriftlichen Nachlaß gesprochen.

A<sub>1</sub> nach reiflicher Erwägung verzichtet. Statt der von Tieck eingeführten Eintheilung in 13 Scenen, habe ich mir erlaubt, die durch die Stellung der Zwischenspiele klar gekennzeichnete Scheidung in fünf Akte zu vollziehen; das englische Original hat keine Bezeichnung von Akten und Scenen, ebenso wenig die neue Ausgabe von Simpson. Ferner habe ich ein Personenverzeichniß eingeschaltet und Simpson's Verszählung zu bequemer Vergleichung hinzugefügt.

---

### Niemand und Jemand,

mit der wahren Geschichte von Elydure, der glücklich dreimal gekrönter König von England war. Getreu abgedruckt, wie es gespielt ist von den Dienern der Königin Majestät.

---

#### Personen.

*Archigallo*, König von England.  
*Elydure*  
*Vigenius* } Brüder des Königs Archigallo.  
*Peridure* }  
*Cornwell* }  
*Martianus* } Hofleute.  
*Morgan* }  
*Malgo* }  
*Lord Sykophant* }  
*Jemand*.  
*Niemand*.  
*Narr*, Niemand's Diener.  
*Raufbold*.  
*Ralf*, ein Bauernbursche.  
*Königin*, Gemahlin Archigallo's.  
*Lady Elydure*.  
Ein Bauermädchen.  
Eine Frau.

Zwei Männer, ein Lehrjunge, ein Constabler, drei Diener, vier Gefängnißwärter, zwei Pfortner.

---

Prolog.

Was heut wir spielen, ist Etwas und Nichts;  
Denn Niemand ist ein Nichts.  
Wer kann aus Nichts nur Etwas machen?  
Ein Stück ists, über allen Witz hinaus,  
5 Und doch ist die Erfindung reif.  
Erwarten dürft ihr deshalb nur Moral,  
Und sie beruht auf wen'ger noch  
Als eines Schatten Schatten.  
Wohl Nichts verspricht, wer keine Zunge hat;  
10 Was Niemand thut, ist nur sehr wenig.  
Doch wollen wir Etwas aus Nichts euch zeigen,  
Wir geben eurer Lieb' uns ganz zu eigen.

1. Akt, 1. Scene.

(Es treten auf Cornwell und Martianus.)

*Cornwell.* Mylord Martianus!  
*Martianus.* Mylord von Cornwell!  
*Cornwell.* Guten Morgen!  
*Martianus.* Guten Morgen!  
*Cornwell.* Ihr seid betrübt, Mylord.  
*Martianus.* Ihr melancholisch.  
*Cornwell.* Ja. Es geht der Staat ja selbst im Trauerkleide.  
5 *Martianus.* Weil abgestorben Archigallos Tugend.  
Euch wohl versteh' ich, hochgesinnter Cornwell,  
Welch edler Geist wohl athmet brit'sche Luft  
Und seufzt nicht ob der Regierung Archigallos;  
*Cornwell.* Und das mit Recht, Martianus. Wenn die Sonne  
10 Sich aus dem Schoß der dunkeln Finsterniß  
Emporzusteigen müht, traurt nicht die Erde,  
Den Sonnenschein verhüllt zu sehen?  
O Corbonon, als ich dein Auge schloß,  
Auf das britannische Land sich Unheil goß.

(Es tritt auf Elydure.)

*Martianus.* Guten Morgen, Prinz Elydure.  
15 *Elydure.* Den wünsch' ich Euch und Euch. Ihr seid so finster  
Und Eure Herzen kalt, so wie mich dünkt.  
Das Blut in Eurem Antlitz ist erstarrt  
Wie Thau in des Septembers Morgenstunden.  
Was macht der König?  
Habt Ihr schon seine Majestät begrüßt?  
20 *Cornwell.* Der König ist noch nicht auf.

(Es treten auf Vigenius und Peridure.)

Varianten: Das Personenverzeichnis fehlt in A und B — Prolog, V. 10  
nur 7 gar A B<sub>1</sub> — V. 7 nur atmet britische A<sub>2</sub> B<sub>1</sub> — 8 Der seufzt ob AB<sub>1</sub>.

- Peridure.*       Dort ist der alte Cornwell. Komm, Vigenius,  
Wir wollen uns mit ihm ein Späßchen machen!
- Vigenius.*       Mir recht, mein Bruder.
- Peridure.*       Guten Morgen, mein Bruder Elydure.
- Cornwell.*       Guten Morgen.
- 25 *Vigenius.*       Guten Morgen, alter Graubart.
- Cornwell.*       Mein Bart ist sicher nicht so grau,  
Als Euer Witz grün.
- Vigenius.*       Und wie das?
- Peridure.*       Paßt auf, er kommt jetzt mit 'nem Grund hervor,  
Der zu meines Urahns Zeit im Schwange war.
- Cornwell.*       Es wäre mein sehnlichster Wunsch, Ihr zeigtet Euch als so  
30 brave Prinzen, als Euer Großvater war, oder nur halb so weise,  
als Euer ältrer Bruder Elydure. Wahrhaftig, ich schäme mich,  
daß Ihr aus königlichem Blute entsprungen seid.
- Peridure.*       Und wie denn, Vater Winter?
- Cornwell.*       Ihr wißt nicht, wer Ihr seid. Hier Elydure,  
35 Eu'r ältrer Bruder, der nächste nach dem König,  
Liegt seinen Büchern ob. Saht Ihr ihn wohl  
Mit Wüstling Archigallo auf den Straßen  
Mit liederlichem Volke handgemein,  
Um ihnen zu entreißen Hab und Gut?
- 40 *Peridure.*       Ihr seid zu keck, Cornwell.
- Vigenius.*       Zähmt Euren Geist!
- Elydure.*       Gefährlich ist, was du gesprochen hast.  
Ehrwürd'ger, alter Staatsmann, treuer Diener,  
Sprich nicht so hart vom König! Er ist gut.  
Sag, daß er wohl die Grenze überschreite  
45 Von milder Herrschaft! Denn sein Königthum  
Erträgt nicht Tadel. Königliches Vorrecht  
Ist, daß der Unterthan nur Beifall gebe  
Und jeden Vorzug selbst freiwillig gönne.  
So widerspreche man des Volkes Tadel,  
50 Rechtfertigend des Königs Thun.
- Cornwell.*       Gut, gut. Vier Königen hab' ich gedient,  
Und jeder hätte gern sich dreist vertraut  
Mit Hingebung dem alten treuen Cornwell.  
Vorbei ist das; jetzt heiß' ich kindischer Greis.  
55 Meinethalb, bin ich auch stark und rüstig noch!  
Ist Cornwell todt, dann fehlt, Britannien,  
Ein fester Pfeiler dir. Ach, ich muß weinen  
Und reichlich Thränen strömen, wenn ich denke,  
Wie Archigallo seine Herrschaft kränkt.
- 60 *Vigenius.*       Da redet Ihr nun wieder so verdrossen.

Varianten: V. 35 Könige A<sub>2</sub> — 37 Und Wüstling A<sub>2</sub> B<sub>1</sub> — 58 Und  
Thränen strömen reichlich A B<sub>1</sub>.

(Es tritt auf Lord Sykophant.)

*Sykophant.* Mylords, — Prinzen, müßt' ich erst sagen, und nachher Lords. Ich bin der Marschall und Anmelder von des Königs allerhöchster Person, und seine Majestät —

*Vigenius.* Kommt sogleich, oder wird kommen?

65 *Sykophant.* Gleich oder augenblicks oder unverzüglich erscheint er. Wollt Ihr nicht die Mienen der Ehrfurcht annehmen, um seiner Majestät den Bon-jour zu sagen?

(Es treten auf Archigallo und zwei Lords, Morgan, Malgo.)

*Alle.* Guten Morgen unserm Herrscher Archigallo!

*Archigallo.* Guten Morgen.

70 *Cornweil.* Ihr seht mit Zorn auf Eure Diener, König. Wir lieben Euch; mögt Ihr uns gnädig sein! Wollt Ihr zum Rath? Gesuche giebt es hier, Prozeß' und Klagen Eurer Unterthanen, Die alle sich auf Euch berufen.

75 *Archigallo.* Laßt mich die Schriften sehn! Ein Streit zwischen dem Lord Morgan und dem Lord Malgo, ihr Anrecht auf die südliche Insel betreffend. Wir kennen die Sache, und wie ihr Anrecht beschaffen ist. Ihr macht in Folge einer Erbschaft Anspruch?

*Morgan.* So ist's, mein Lehnsherr.

80 *Archigallo.* Ihr durch Vermählung mit Lord Morgan's Mutter, Der sie als Leibgeding verschrieben war?

*Malgo.* Ganz recht, mein gnäd'ger Fürst.

*Archigallo.* Wer hat das meiste Recht, und wem ertheilen Ihr günst'ges Urtheil unsre weisen Richter?

*Morgan.* Wir wollen nicht vor Euch das Recht erörtern,  
85 Nur Eure Majestät demüthig bitten,  
Den Fall zu prüfen und Bescheid zu geben,  
Wie Eure Weisheit es für gut befindet.

*Archigallo.* So willigt Ihr in das, was ich bestimme?

*Beide.* Wir thun es, hoher König.

90 *Archigallo.* Dann nehmen wir die südliche Insel in unsern Schutz und machen Euch, Lord, zu ihrem Gouverneur.

*Sykophant.* Ich dank' Euch unterthänigst, mächt'ger König.

*Malgo.* Ich hoffe, Eure Majestät —

*Archigallo.* Nichts weiter! Für mich selbst nur nehm' ich sie,  
95 Weil ich nicht Zwietracht wünsche zwischen Euch  
Und auch zwei Pairs als Freunde gerne fände.  
Mein ist die Insel, Euer Streit zu Ende.  
Was noch? Supplik von einem armen Mann aus Norden?  
Wer ist der Kläger?

(Es treten auf der Narr, ein Bäuermädchen und Ralf.)

*Ralf.* Ich, wenn es Eure Majestät erlaubt. Ich war mit dieser Dirne verlobt.

100 *Archigallo.* Ist es wahr, mein Kind?

- Bauermädchen.* Es ist die reine Wahrheit, wenn es Eurer Majestät gefällt. Dieser verführerische und auch höchst boshafte Bursche hat mir mein Herz fortgestohlen, brachte es in die Kirche, und ich lief ihm nach, mein Herz wieder zu bekommen, das sich diesem andern versprochen hatte.
- 105 *Narr.* Es ist die reine Wahrheit, Eure Majestät. Obgleich Ralf einmal für einen hübschen Mann gehalten wurde, schien es doch, wenn ich auf den Platz kam, ganz anders. Wenn Eure Hoheit sein Bein und meins betrachten, so ist ein großer Unterschied, und was den Fuß betrifft, da darf ich mich auch sehen lassen. Und wie bin ich gewachsen! Und wenn ich's auch sage, der ich's wohl nicht sagen sollte, so giebt's wohl wenige Gesichter, die Gott geschaffen hat wie meines.
- 110 *Archigallo.* Du bist ein hübscher Bursche, und dies Mädchen da gehört dir durch gesetzmäßige Ehe an.
- Narr.* Ralf, da habt Ihr Eure Antwort. Macht, daß Ihr fortkommt, und das einzige Mittel, um Eure Ausgabe wieder zu bekommen, ist, daß Ihr für einen Dreier Hufnägel für Eure Schuhe kauft. Du hättest das früher erwägen sollen, einfältiger Ralf. Nun mach dich fort, verschwinde!
- Archigallo.* Ist sie nicht eine hübsche braune Dirne?
- Sykophant.* So ist's, mein Fürst; und feurig, darf ich wetten.
- Archigallo.* He, Bursch, wie lange bist du schon verheirathet?
- 120 *Narr.* Ich wurde, wie man so sagt, an demselben Tage getraut, als mein Landsmann Ralf seinen Prozeß anfang. Deun, um Eurer Majestät die Wahrheit zu sagen, wir sind beide noch Jungfern, es kam niemals zwischen uns beiden zu etwas im Bette. Das versichre ich Eurer Gnaden.
- Archigallo.* Lagst du nie bei deinem Weibe?
- 125 *Narr.* Noch niemals. Aber jetzt, Eure Majestät, hat die Sache ein Ende, und ich bin so dreist, sie mir anzueignen.
- Archigallo.* Höre, mein Kind, willst du diese Bauerburschen verlassen und bei mir bleiben?
- Bauermädchen.* Was will denn Eure Hoheit mit mir machen?
- 130 *Archigallo.* Nun, eine Lady will ich aus dir machen.
- Bauermädchen.* Werde ich auch wie eine Lady schöne Kleider tragen?
- Archigallo.* Das wirst du.
- Bauermädchen.* Dann will ich eine Lady sein. Kurz und gut, mein Liebster, lebe wohl! Ich muß eine Lady sein, ja ich muß es.
- 135 *Narr.* Was denn? Was denn? Aber hört doch, Herr!
- Bauermädchen.* Fort mit dir, du Rüpel!
- Narr.* Wollt Ihr mir, Hoheit, meine Braut denn nehmen?
- Archigallo.* Was wir wollen, wollen wir. Fort mit diesen Sklaven!
- Narr.* Sackerlot, wenn ich dich je dafür in Yorkshire treffe!
- 140 *Sykophant.* Fort, ihr Sklaven!

- Cornwell.* Mein Fürst, solch allgemeines Unrecht wird Eurer Hoheit bei Euren Unterthanen großen Haß erwecken.
- Archigallo.* Was kümmert's dich, du alter Faselhans?  
Was weiter? Klagen gegen einen 'Niemand',  
145 Weil er so sehr die Armen unterstützt,  
Unglücklichen Gefangenen hilft, Vertriebne  
Und Bettler nährt? Was für ein Mensch ist dies?
- Cornwell.* Ich kenn' ihn wohl. Er ist ein würdiger Mann,  
Der Habsucht, Wucher haßt und solche Sünden,  
150 Die in Britannien sich gar häufig finden.
- Archigallo.* Ich will dergleichen nicht im Reiche haben.  
Er sei verbannt!
- Sykophant.* Mein Lehnsherr, höret mich! Ich kenn' einen Burschen,  
Der hält dem Niemand Widerpart in allem:  
155 Wie der die Armen liebt, so haßt sie dieser,  
Ist Freund von Wucher und Erpressung. Schickt  
Ihn gleich in jene Gegend! Auf mein Wort,  
In kurzer Zeit ersinnt er sich die Mittel,  
Daß Niemand bankrottirt und diese Gegend  
160 Verläßt und ohne Ruf verschwindet.
- Archigallo.* Weißt du auch seinen Namen?
- Sykophant.* Sein Name ist 'Jemand', mein König.
- Archigallo.* Sucht diesen Jemand, sogleich schickt nach ihm!  
Die andren Sachen, so noch zu entscheiden,  
165 Beendet Ihr und Ihr! Ihr andren folgt  
In Eurem Dienst!
- (Alle außer den Lords ab. Es bleiben Cornwell und Martianus.)
- Martianus.* Nichtsnutzig ist schon alles; doch die Schmach  
Noch unreif, ausgewachsen nicht. Das Nächste  
Ist schlimmer als nichtsnutzig, und wie wollt  
170 Ihr das benennen? Ich weiß nicht wie.
- Cornwell.* Schlecht, niedrig, ruchlos, schändlich ganz und sklavisch,  
Nicht zu ertragen, gräßlich und verdammlich,  
Noch schlechter ist's als schlecht. Ich will nicht länger  
Vasall und Helfer des Tyrannen sein,  
175 Nicht mit erdulden solche wilde Wirthschaft.
- Martianus.* Nicht mit erdulden? Doch wie könnt Ihr heilen  
So unheilbare, gräßliche Verstümmlung?
- Cornwell.* Es ist ein Weg. Doch Wände haben Ohren.  
Eu'r Ohr, Mylord, und Schweigen!
- Martianus.* Ich kann hören,  
180 Was Ihr mir sagt, und es verschweigen auch,  
Was zu der vollen Heilung dieser Wunden  
Des kranken Staats am meisten dienen kann.  
So sprechen wir geheim!

(Es treten auf Peridure und Vigenius.)

Varianten: V. 181 Wunde B.

- Peridure.* Mein Bruder, komm! Ich bin vom Tanzen müde,  
185 Den Athem nahm mir die Courante weg.  
Setzt nicht des Königs Dirne hübsch die Füße?
- Vigenius.* O trefflich, trefflich, wider all Erwarten.  
Mich freut der Staat, wo alles Libertin,  
190 Wo Ehrgeiz herrscht, Vergnügen, wilde Lust.  
Sieh da, wie zwei von unsern ernsten Räthen  
In heimlichem Gespräch! Sie mögen nicht  
Die Freiheit.
- Peridure.* Auch nicht Archigallo's Herrschaft,  
Weil er sich dieser Freiheit unterworfen.  
195 Ist's nicht, als wenn sie beide sich verschwören  
Zum Sturz des Staates? Thut Ihr's, alte Knaben,  
Es kostet Euch den Kopf.
- Vigenius.* Beim Himmel, ja.  
Horch! Moralisten dürften hier nicht leben,  
Die kecke Rügen über Herrscher geben.
- Cornwell.* Er muß des Throns entsetzt werden
- 200 *Peridure.* Ei, meint Ihr's so? Das Wort klingt nach Verrath-  
Nun, hör' nur weiter!
- Martianus.* Der König abgesetzt! Wie kann's geschehen?  
Wo stehn uns plötzlich Mittel zu Gebote?  
Wer wird uns bei dem Wagniß Beistand leisten,  
205 Dem Staat zu besser Herrschaft zu verhelfen?  
Nun? Weiter!
- Vigenius.* Cornwall und Devonshire sind ganz für uns,  
*Cornwell.* Und Ihr im Norden ruft die Mißvergnügten,  
Die Unterdrückung, Schmach und Unrecht dulden!  
210 Sie strömen all herbei zu dieser Neuerung:  
Adel und Geistlichkeit, gekränkt, verhöhnt,  
Das Volk getreten, das Gesetz vernichtet.  
Dies all vereinigt bildet eine Macht  
Zur Umgestaltung.
- Peridure.* Schrecklicher Verrath!
- Martianus.* Mylord, wir sind verrathen und behorcht  
215 Von beiden Prinzen.
- Cornwell.* Wie? Verrathen?
- Martianus.* Unsre Pläne sind entdeckt.
- Cornwell.* Dem helf' ich ab. Stimmt Ihr nur mit mir ein,  
Wir fangen sie im Netz, das sie uns stellen.
- Martianus.* Ich will es thun.
- Cornwell.* Ist, Sir, der König abgesetzt,  
Wer soll ihm folgen?
- Martianus.* Elydure, denk' ich.
- 220 *Cornwell.* Ha, der ist viel zu milde zum Regenten.  
Doch giebt's zwei hoffnungsvolle junge Prinzen,

Varianten: V. 217 Ich helf' es ab A<sub>2</sub>. — 219 So denk' ich A B<sub>1</sub>.



- Von denen viel das ganze Land erwartet.  
Geruhten die die Bürde aufzunehmen,  
Daß beide so das Königs-Scepter führten,  
Vereint in Macht, wie glücklich wären wir!
- 225 *Vigenius.* Ein Scepter!  
*Peridure.* Eine Krone!  
*Martianus.* Wenn wir den Antrag machten? Wir thun's gern  
Und haben Macht, den Willen auszuführen.
- Vigenius.* Verzicht' ich drauf, verzicht' auf mich der Himmel!  
230 *Peridure.* Das sind gar weise Rätze, sehen in uns  
Mehr Tugend, als wir selbst in uns erblicken.  
Ich möchte wohl, es wäre schon die Wahl.  
*Cornwell.* Mein edler Lord, eröffnen wir's den Prinzen,  
Den hoffnungsvollen, wenn es uns bequem!
- 235 *Martianus.* Von ganzom Herzen.  
*Cornwell.* Ihr habt recht listig unser Wort bewacht,  
Doch Eure List hat Euch in's Netz gebracht.  
(Beide ab.)
- Vigenius.* Ein König!  
*Peridure.* Und Krone tragen, eine Kaiserkrone!  
*Vigenius.* Und sitzen auf dem Thron!  
*Peridure.* Gebieter!  
*Vigenius.* Und gehorcht sein!  
240 *Peridure.* Die Edlen knieend!  
*Vigenius.* Die Diener huldigend und rufend Heil!  
*Peridure.* O Bruder, sollen wir durch unsre Thorheit  
Die edle Großmuth dieser Lords vernichten?  
*Vigenius.* Nicht um die Welt! Ich wünsche zu regieren,  
245 Nicht unsers Schicksals Gnade zu verlieren.  
*Peridure.* Und fremde Abgesandte zu empfangen!  
*Vigenius.* Und unsre Namen in den Königsreih'n!  
*Peridure.* In Majestät kleid' uns die Herrschaft ein!
- (Es treten auf der König, Cornwell, Martianus und Elydure.)
- Vigenius.* Ist abgesetzt mein Bruder Archigallo —  
250 *Cornwell.* Wie? Abgesetzt? Habt Ihr's gehört, mein König?  
*Vigenius.* Ob zügelloser Herrschaft, vielen Frevels,  
Wie wir im Parlament beweisen werden, —  
*Archigallo.* O Ungeheuer von Brüdern!  
*Elydure.* O ihr ehrgeizigen Jünglinge!  
*Vigenius.* So wollen wir das Land vertheilen.  
255 Was jenseit Trent und Humber, sei die eine Hälfte,  
Des Landes Süden soll die andre bilden.  
Zwei Höfe halten wir und herrschen beide  
Getheilt, doch stets als treue, liebe Brüder.

Varianten: V. 227 machen B. — 243 vernichten *j* verspotten A B<sub>1</sub>. —  
246 zu fehlt A B<sub>1</sub>.

*Archigallo.* Als schändliche Verräther.  
*Peridure.* Nun, Archigall, der du in Prunk gesessen,  
260 Vasall mich sahst, sollst mich gekrönt sehen,  
Indeß du niederkniest vor meinem Thron.  
*Archigallo.* Wann muß es sein, wann muß ich meine Krone  
Getheilt sehn in zwei Hälften?  
265 Ihr herrscht diesseit des Humber, Ihr jenseit  
Des Flusses Trent: wann nehmt Ihr Eure Staaten,  
Sitzt da mit Kron' und Scepter, unsern Eid,  
Lehnpflicht und Dienste gnädig anzunehmen?  
*Peridure.* Ich weiß nicht, wann.  
*Archigallo.* Ihr auch nicht?  
*Vigenius.* Ich auch nicht.  
*Archigallo.* Ich weiß, es soll Euch Euer Hochmuth reuen,  
270 Nicht soll sich unsre Rache lang verzögern.  
Ihr seid Gefangne jetzt, ehrgeiz'ge Buben.  
Zum Kerker wandelt schnell sich Euer Pallast,  
Zum Loch der Thron, zu Ketten Euer Scepter,  
Worein ich Eure stolzen Pläne werfe.  
275 Hinweg! Wir wollen nicht den Thron besteigen,  
Eh statt der Hoffnung sie Verzweiflung zeigen.  
*Peridure.* O höre uns entschuldigen!  
*Vigenius.* O laß dir sagen,  
Wer diese Hoffnung in uns aufgenährt!  
*Archigallo.* Das soll mein weiteres Verfahren leiten,  
280 Rechtmäßige Entschuld'gung hör' ich an.  
Komm du, bescheidner Bruder Elydur!  
Den Schatz zu leeren mußst du hilfreich sein  
Mit Saus und Braus und lust'gen Schmauserein.  
(Alle ab.)

1. Akt, 2. Scene.

(Es tritt auf Jemand mit zwei oder drei Dienern.)

*Jemand.* Ist wirklich denn der Ruf von Niemand wahr,  
285 Daß er durch milde, mitleidsvolle Tugend  
In dieser Gegend solchen Ruf gewann?  
*Diener.* Mylord, jawohl, man sagt es fern und nah,  
Ihm jauchzt mit Beifall zu die ganze Gegend,  
Und in Britannien übertrifft ihn keiner,  
290 Was gutes Herz. Mildthätigkeit betrifft.  
*Jemand.* Das ändert Jemand bald in kurzer Zeit.  
*Diener.* Ihr könnt's, da Ihr in Gunst bei Hofe steht  
Und König Archigallo Euch geneigt ist.  
Verbannt den nicht'gen Mann aus diesem Lande,  
295 Der Eure schönen Thaten so verdunkelt!

Varianten: V. 270 Nicht 7 Noch A B<sub>1</sub>.

*Jemand.* Was macht der Niemand?  
*Diener.* Ihr sollt's hören, Herr.  
 Wenn zwanzig Arm' auf einmal vor ihn treten,  
 Giebt Niemand ihnen Geld und Speis und Trank,  
 Kleidet die Nackten. Kehren arme Krieger  
 300 Verkrüppelt, krank aus fremden Schlachten heim,  
 Verpflegt sie Niemand und ersetzt  
 Aus seinen Mitteln, was sie erst verloren.  
 Er giebt den Waisen, baut für Witwen Häuser,  
 Beschenkt das Armenhaus und Hospitäl.  
 305 Und wenn gefragt wird, wer so gute Thaten  
 Zu thun im Stande sei, da heißt es: Niemand.  
 Jetzt hat nun Niemand wiederum erneut  
 Die lang verbannte Gastfreiheit, und seinen Tisch  
 Bedienen täglich hundert starke Burschen,  
 310 Die unter mächt'gen Rinderbraten stöhnen  
 Und andern Speisen, deren Ueberbleibsel  
 Die ganze Armuth noch der Grafschaft nähren.  
 Den Reisenden ist Niemand's Tisch gedeckt,  
 Sein Keller stehet offen allen denen,  
 315 Die auf der Wanderung vor Durst ermatten.  
*Jemand.* Sein Ruhm ist groß. Wie mögen wir das ändern?  
*Diener.* Mylord, ich kann es nicht, Ihr müßt es thun,  
 Sonst muß es ungethan verbleiben.  
*Jemand.* Was rühmt man an ihm sonst für gute Thaten?  
*Diener.* Mylord, ich will's Euch sagen.  
 320 Gefüllt sind seine Scheunen. Wenn die Wucherer  
 Und reichen Pächter ihr Getreid' aufspeichern,  
 So giebt er seinen Vorrath hin den Armen  
 Und theilt das Korn noch unterm Marktpreis aus.  
 Niemand preßt Renten, unterdrückt auch niemals  
 325 Mit höh'rem Zins Verwalter. Als der König  
 Zu Rittern schlug des Landes wackre Edlen,  
 War Niemand unbesorgt um Ritterschaft  
 Und blieb in Ruh in seinem vorigen Stande.  
*Jemand.* Ehrgeizig ist der Schelm; sein Leben hass' ich.  
 330 *Diener.* Wie machen wirs, ihn in Verruf zu bringen?  
*Jemand.* So soll es sein. Du folge meiner Leitung:  
 Am Hof und auf dem Lande bin ich Jemand  
 Und deßhalb auch geschickt es auszurichten.  
 Als schlauer Bursche mach dich heimlich auf,  
 335 Streu aus im Land verrätherische Reden,  
 Die Armen drücke und bedränge die Waisen,  
 Den Witwen raube ihren Unterhalt!  
 Und klagen dann die Armen über Elend,

---

Varianten: V. 310 mächt'gen 7 prächt'gen B.

- 340 Dann schwöre, forscht man, daß es Niemand war.  
Mit Zinsen wuchre, treib die Preise auf,  
Kauf auf die besten und erlesnen Waaren  
Aus erster Hand, bis dann ihr Preis gestiegen  
Zur allerhöchsten Höh', der Werth verdoppelt.  
345 Und wenn man fragt, wer diese Noth verursacht,  
Obgleich das Jemand that, betheuernd schwöre  
Vor Magistrat und Richtern: Es war Niemand.  
Die Reichen schmähe, streu aus Aufruhr, Lügen  
Den Staat betreffend, Lästrung auf den Hof,  
Verhetze und entzwei' die besten Freunde,  
350 Errege unter Nachbarn Haß und Zank,  
Bring Ehen aus einander, Blutsfreund in Streit!  
Und wird dann nachgeforscht, uns rein zu waschen,  
Muß jedermann auf seine Unschuld schwören,  
Und so wird alle Schuld auf Niemand fallen.  
355 Nun mach dich dran! Wird es dir wohlgelingen,  
So soll's dir reichen Lohn und Beifall bringen.  
(Es treten auf Niemand und der Narr.)  
Schau, wer da kommt! Ich will zurück und sehn,  
Ob unsre List wird gut von Statten gehn.  
*Niemand.* Komm her, du mein Diener! Was giebts Neues? Welchen  
360 Ruf habe ich auf dem Lande? Wie spricht man von mir in der  
Stadt? Was sagen sie von mir am Hofe?  
*Narr.* O Herr, Ihr seid schon halb gehangen.  
*Niemand.* Gehangen? Wie so, Bursch?  
*Narr.* Weil Ihr einen üblen Namen habt. Es wäre ebenso gut, gar  
365 keinen Herrn zu haben als Euch zu bedienen. Ich wurde gestern  
vor den Konstabel geführt, und da hielten sie mich für einen  
Strabagunten. Sie fragten mich, wem ich diene. Ich sagte: Nie-  
mand. Gleich schleppten sie mich vor Gericht und gaben mir  
ein armiertes Recht.  
*Niemand.* Ein armiertes Recht?  
370 *Narr.* Ja soviel Recht, als mir ihre Arme beibringen konnten. Ich  
mußte eine Viertelstunde Post reiten, aber nur mit der Peitsche  
und nicht mit den Sporen.  
*Niemand.* Gewiß war Jemand Schuld an allem.  
*Narr.* Das will ich beschwören. Jemand schlug tüchtig zu, und ich  
375 fühlte es. Doch, Herr, wie könnt Ihr auf diese Weise ausgehn?  
Ihr seid so kurios angethan: lauter Beinkleid.  
*Niemand.* Wenn mein Beinkleid so viel Tuch in sich hätte als je  
zwischen Kendall und Canning Street gemessen wurde, wäre es  
doch kaum groß genug, all das Unrecht zu tragen, daß ich ein-  
stecken muß.  
380 O Schmach, wie bin ich in der Welt verschrien!  
Niemand hat kecke Burschen im Gefolge.  
Seht Ihr 'nen Schwarm von Schurken, Bettlern,

Fragt, wem sie dienen, ist die Antwort: Niemand.  
Und in der Stadt die Cavalier' und Raufer,  
385 Die in den Schenken lärmen, schwören, wüthen,  
Sprichst du sie an, sie wenden ihre Bosheit  
Auf mich und schrein, daß sie mit Niemand fechten.  
Und fechten sie und Niemand tritt dazwischen,  
Um sie zu trennen, muß ich's sicher büßen,  
390 Und Niemand blutet, wenn sie frei entrinnen.  
Und selbst die ärgste Memme in der Welt  
Macht sich an mich. Was soll ich thun?  
*Jemand.* Thu, was du willst! Eh' wir im Streite müßig,  
Wirst zehnmal du des Lebens überdrüssig.  
395 *Narr.* Doch hört' mich, Herr, wenn ich Euch ein oder zwei Jahre  
gedient habe, wer soll mir meinen Lohn bezahlen?  
*Niemand.* Nun, Niemand.  
*Narr.* Ja freilich, wenn ich Niemand diene, muß mir Niemand meinen  
Lohn bezahlen. Deshalb will ich Jemand oder einen andern  
400 suchen, um in einen neuen Dienst zu treten. Doch das Beste  
ist, Herr, wenn Ihr fortlauft, Euch kann man leicht wiederfinden.  
*Niemand.* Wie das?  
*Narr.* Nun so fragt einen Tauben, wen er hört, er wird gleich  
sagen: Niemand. Fragt den blindesten Mann, wen er sieht, und  
405 er antwortet: Niemand. Er, der niemals in seinem Leben sah,  
kann Euch sehen, selbst wenn Ihr so klein als ein Stäubchen  
wäret; und wer niemals gehört hat, kann Euch hören, wenn Ihr  
auch so sacht als eine Maus aufträtet. Deshalb kann ich sicher  
sein, Euch niemals zu verlieren. Außerdem, Herr, besitzt Ihr  
einen schönen Vorzug, den keiner außer Euch hat. Wenn Ihr  
einmal das unbeständigste und treuloseste Weib liebtet, das es  
410 in der Welt giebt, sie wird Niemand treu sein und eben deshalb  
Euch treu sein.  
*Niemand.* Und hierin sprichst du wahr, mein treuer Diener.  
Doch dies bei Seit! Ich bin in großer Gnade  
Bei König Archigallo, welcher nun regiert  
415 Mit Tyrannie und ruchlos ohne Grenzen.  
Es liebt ihn Niemand, und er liebt auch Niemand.  
Doch was am meisten mich, den Armen, quält,  
Mein Nam' ist reiner Gegensatz der Tugend.  
Der wird für friedlich und für still gehalten,  
420 Der Hader, Streit und Zank mit Niemand sucht.  
Für keusch gilt, wer bei Niemand's Weibe schläft,  
Und gut, wer Niemand kränkt und Unrecht thut.  
Da heißt's: Da ist ein tugendreicher Mann.  
Und hat der Mann gleich tausendmal gefrevelt  
425 Und steht er seiner Schuld halb vor Gericht

Varianten: V. 400 ist es, Herr A B<sub>1</sub>. — 407 sacht 7 sanft A B<sub>1</sub>. —  
416 auch fehlt A B<sub>1</sub>.

- Und kann beweisen, daß er Niemand kränkte,  
An's Leben geht's ihm nicht. Dies macht mich toll  
Und zwingt mich, mein Geburtsland zu verlassen  
Und tausendmal mich täglich tod't zu wünschen.  
430 *Jemand.* Und ich verfolge dich. O flieh nur immer!  
Vor'm Tod hast du in England keine Ruh.  
*Narr.* Herr, mein Wunsch ist, daß Ihr das Land verlaßt und zuseht,  
wie gut es Euch in der Stadt ergehe. Ich denke, daß man Euch  
recht freundlich aufnehmen wird; ich bin in meiner Jugend dort  
435 gewesen. Da ist Gastfreundschaft, wenn Ihr von Gastfreundschaft  
sprecht; und da sagen sie auch, daß sie Euch wundergern sehen  
möchten. Drum, Herr, geht nur zu ihnen, so oft Ihr wollt, vier-  
mal des Tages. Sie werden Niemand zu trinken geben, und sie  
haben es gern, wenn Niemand sie stört. und auch ohne alle  
440 Bürgschaft werden sie Niemand Geld leihen. Kommt nach Birchin-  
lane, da geben sie Niemand ein Ehrenkleid, so prächtig er es  
haben will. Geht nach Cheapside, und Niemand kann soviel  
Silberzeug nehmen, als er tragen kann.  
*Niemand.* Nach London will ich; denn das Land verfolgt  
Mit lautem Ruf mich und mit klarem Unrecht,  
445 Wenn in der Stadt sie so nach mir verlangen.  
*Narr.* Herr, dort bin ich sicher, daß Niemand etwas ohne Geld  
haben und Niemand aus dem Wirthshause gehen kann, ohne seine  
Rechnung zu bezahlen.  
  
(Es kommt ein Mann, der seiner Frau begegnet.)  
*Niemand.* Das ist viel besser als auf dem Lande. Wer kommt da?  
450 *Mann.* Nun, Schatz, wo warst du diese ganze Nacht?  
*Weib.* Was fragst du mich danach, Mann?  
*Mann.* Weil ich das wissen will, Weib.  
*Weib.* Bei Niemand bin ich gewesen.  
*Niemand.* Es ist gelogen, guter Mann. Glaubt ihr nicht; sie war nicht  
455 bei mir.  
*Mann.* Und wer hat bei dir zur Nacht gelegen?  
*Weib.* Bei mir gelegen? Nun, Niemand.  
*Niemand.* Wie schrecklich, mich zum Ehebrecher zu machen!  
*Mann.* Ich bin gewiß, daß Jemand bei dir war.  
460 *Jemand.* Jemand war's in der That.  
*Weib.* Um Gottes willen, Mann, du thust mir Unrecht.  
Ich lag bei Niemand.  
*Mann.* Mein Schatz, bekommt gleich Niemand eine Rüge,  
Thu's nicht, damit nicht Jemand Schande trüge!  
465 *Niemand.* In diesem Klima halt' ich's nicht mehr aus,  
Das so verleumderisch. Ich will zur Stadt  
Und übe Werke der Barmherzigkeit.

(Es kommt der zweite Mann mit seinem Lehrjungen.)

- Zweiter Mann.* Nun, Schurke, mit wem bist du im Bierhause gewesen?  
*Lehrjunge.* Wahrhaftig, ich war mit Niemand da.  
470 *Niemand.* Nein, nicht mit mir.  
*Zweiter Mann.* Und wer war dort mit dir betrunken?  
*Lehrjunge.* Wahrhaftig, Niemand war mit mir betrunken.  
*Niemand.* Abscheulich, mich zum Trunkenbolde machen!  
Ich kann's nicht länger tragen, muß von hinnen  
475 Und solcher gift'gen Schmach entrinnen.  
*Zweiter Mann.* Gut, Bursche, wenn ich dich wieder treffe, so prügle ich dich  
ab. Werther Nachbar, guten Morgen!  
*Erster Mann.* Guten Morgen.  
*Zweiter Mann.* Ihr seht, wie mich bedünkt, recht traurig aus.  
480 *Erster Mann.* Wahrhaftig, ich habe auch Grund dazu. Ich habe einem  
meiner Freunde hundert Pfund geliehen und habe Niemand's  
Bürgschaft für die Bezahlung, weder Quittung noch Handschrift  
noch irgend ein Ding aufzuweisen.  
*Zweiter Mann.* Habt Ihr Niemand's Wort, so versichre ich Euch, daß Nie-  
mand ein rechtschaffener Mann ist, ja, ein rechtschaffener Mann.  
485 Ich versichre Euch, Nachbar, Niemand wird sein Wort halten;  
Niemand's Wort ist so gut wie seine Bürgschaft.  
*Erster Mann.* Ei, sprecht Ihr so, vertrink' ich meine Sorgen,  
Wenn keiner leiht, so wird auch Niemand borgen.  
*Niemand.* Da spricht doch einmal wer noch gut von mir  
Und könnte Niemand's guten Ruf verbreiten;  
490 Ich bin ihm sehr verbunden für sein Lob.  
Doch weil mein Diener mir die Stadt empfiehlt,  
So will ich hin und mir 'nen Namen machen.  
Ich kauf' ein Haus, recht viele aufzunehmen,  
Und halte schönen Geistern offne Tafel,  
495 Und jeder Schornstein soll mir tüchtig rauchen.  
Pension erhalten Schüler, Gold Poeten,  
Kunst ihr Verdienst, die Weltweisheit ihr Lob,  
Gelehrte Lohn, was würdig, seine Geltung;  
Die Armen, die im Kerker schmachten, lös' ich,  
500 Bezahl' den Gläubigern die Schulden andrer.  
So werd' ich bei den Bürgern hochberühmt,  
Daß Enkel, die sich meines Segens laben,  
Aussagen: Niemand danken wir die Gaben.  
Leb wohl, Land, deine Bosheit will ich fliehn,  
505 Nach London schnell dem Ruhm entgegenziehn.

(Ab.)

- Jemand.* Dorthin verfolg' ich dich mit Schwalbenflügeln  
Und rascher That, um so dir aufzuwecken  
Kampf, Zank und Lärm, dein Rühmen zu bedecken.  
Die klugen, feinen, listigen Gesellen,  
510 Die Jemand in die Landschaft hat gesendet

Zur Qual, Erpressung und zur Unterdrückung,  
Ruf' ich zurück und brauche ihren Witz,  
Um diesem Volksbeglucker weh zu thun.  
515 Doch wie ich immer auch sein Todfeind bin  
Und Widersacher seiner guten Thaten,  
So muß ich doch im Voraus ahnden,  
Daß in der Zukunft, wie ich mich befeiße,  
Man Jemand immer einen Schurken heiße.

(Ab.)

2. Akt, 1. Scene.

(Es treten auf die Königin, Sykophant und Lady Elydure von verschiedenen Seiten.)

520 *Sykophant.* Seid mir begrüßt, ihr beiden schönen Damen!  
Die schönste beider, meine gnädige Königin,  
Ich grüß' Euch, Majestät, und Euch, Madam,  
Des großen Elydure erhabne Gattin,  
Des Bruders meines Herrn. Ich wünsche beiden,  
525 Der Morgen mög' Euch hold und günstig sein.  
*Königin.* Das Grüßen von der Lady Elydure  
Wär' unserm königlichen Ohr gefällig.  
*Lady.* Und solch ein Gruß von Archigallo's Königin  
Würd' unserm Ohre sehr gefällig sein.  
530 *Königin.* Wie? Keinen Gruß so nahe unsrer Hoheit?  
Gieb mir den Handschuh!  
*Lady.* Zu wem spricht die Frau?  
*Königin.* Zu meiner Unterthanin, Kammermädchen.  
Bin ich nicht Archigallo's Königin?  
Ist nicht Englands Beherrscher mein Gemahl,  
535 Dein Eh'mann und du selbst nicht meine Diener?  
*Lady.* Ist meine Kutsche da? Wo sind die Diener,  
Die unsers strengen Winkes harren sollen?  
Wie denn? Nicht einer da?  
*Königin.* Gebt mir den Handschuh, Püppchen!  
*Sykophant.* Madam, den Handschuh Ihrer Hoheit —  
540 *Lady.* Mein Schleier fiel, es nehm' ihn einer auf!  
*Königin.* Ihr hört mich doch?  
*Lady.* Geschminkte Majestät, o mach dich fort!  
Ich lasse mir von niemand was befehlen.  
*Königin.* Ertrag' ich dies?  
*Sykophant.* Geduld! Ich will sie schulen.  
545 Ihr selbst vergeßt Euch, Excellenz, wenn Ihr  
Der Königin so ungehorsam seid.  
Die Welt kenn' ich, und was Gehorsam heißt  
Und was Befehl. Gefällt es nun der Königin,  
Daß Ihr ihr unterthänig dienen sollt,  
550 Den Handschuh reichen, schickt es sich, daß ich  
Nach Eurem geh? Hochmüthig seid Ihr, pfui!



Das darf nicht sein bei königlichen Schwestern,  
Wie Ihr durch Heirath seid. Gleich unterwerft Euch,  
Und Ihre Majestät wird gern vergeben.  
555 *Lady.* Schweig. Unverschämter! Nimm dies für die Predigt!  
*Königin.* Ich duld' es nicht, es ist mir unerträglich.  
Ich will zum König. Rettet er dein Leben,  
Dann soll er mir das eigne Leben nehmen.  
Ich fühl' in mir Wahnsinn und Rachsucht streiten,  
Und Blut nur endet diese Zwigigkeiten.

(Ab.)

560 *Lady.* Sie ist ein Schatten,  
Wir sind die Wirklichkeit. Ihr folgen mögen,  
Die sich keck setzen unsrer Macht entgegen.

(Es treten auf Cornwell, Martianus, Morgan, und Malgo.)

*Cornwell.* Euer Gnaden Heil! Ich sagte: Königin,  
Dürft' ich, beim Himmel, meinem Herzen folgen.  
565 *Martianus.* Ich warb mit diesem Lord beim Könige  
Um das erhabne Amt des Seneschalls,  
Weil wir dem Staat so treuen Dienst geleistet.  
Doch er im Zorn, so wie er alles thut,  
Entriß es uns und gab es einem Narren.  
570 *Morgan.* Ja, einem Sykophant, dem Hofschnarotzer.  
*Sykophant.* Bezeugt's Madam, ich sage es dem König,  
Daß sie Verrath hier sprechen.

*Malgo.* Du stirbst erst.  
Du alter Höker aller Schmeichelei,  
Ich sag' dir, Archigallo wird entsetzt  
575 Und alle deine Würden dir genommen.  
*Sykophant.* Das denk' ich nicht.  
*Cornwell.* Schau, wie der ganze Rath hat unterzeichnet,  
Zu stürzen Archigallo von dem Throne!  
Die Hand von sechzehn königlichen Pairs,  
Verbunden alle fest und unverletzlich.  
580 Nichts weiter fehlt als Elydure's Wort,  
Nach dem Beschluß die Krone anzunehmen.  
*Sykophant.* Ja, dann bin ich mit Euch und Eurem Bunde.  
*Martianus.* Nicht mischen soll ein solcher Schmeichelhund  
Sich unter tapfre Pairs.

*Sykophant.* Mylady ist  
585 Wohl andern Sinns. Huldreichste Königin,  
Was ich vorher in Tadelweise sprach,  
War mehr, weil hier die Majestät zugegen,  
Als um zu kränken Euch. So seht es an!  
Gott weiß, ich lieb' Euer Hoheit und die Lords.  
590 *Lady.* Wer möchte von Euch Elydur bereden,  
Auf sich zu nehmen Englands Königswürde?

- Martianus.* Madam, wir haben all ihn so bestürmt  
Und stellten seinem Urtheil alles vor,  
Was ihn zur Kronannahme reizen möchte;  
595 Doch zwingen läßt sich nicht sein frostig Herz,  
Die königliche Herrschaft anzunehmen.
- Malgo.* Er ist das wahre Bild der höchsten Milde.  
Wenn Mäßigung in einem Manne war,  
Lebt diese Tugend ganz in Eurem Herrn.
- 600 *Lady.* Die Milde eben macht mich so verachtet  
Beim Stolz der Königin und ihrem Anhang.
- (Es tritt auf Elydure.)
- Cornwell.* Seht, Madam, da kommt er her und liest in einem Buch!  
*Lady.* Erlaubt, mein Herr und Gatte, dieses Buch  
Ist schicklicher für des Gelehrten Zimmer  
605 Als Lesen jetzt, da Euch der Thron bereitet.  
Ihr wißt, die Lords hier haben sich verschworen,  
Die Krone Archigallo zu entreißen  
Und mit der Königswürde Euch zu schmücken.  
Wollt Ihr nicht danken, ihnen Huld erweisen  
610 Für solchen Dienst, sie mit dem Grafentitel  
Und Herzogs, Marquis hohen Würden schmücken?  
*Elydure.* O du Geliebte, Wesen meiner Seele,  
Und Ihr, geehrte Lords, was Ihr erstrebt,  
615 Obgleich es recht für manche Unbill ist,  
Scheint's doch in meinen Augen nur ein Unrecht.  
Durch meines Bruders Sturz ist meine Größe  
Nur wie ein kranker Körper, der sich nährt  
Von der Zerstörung seiner andern Glieder.  
Unzählbar sind die Leiden, welche haften  
620 An aufgehäuften Schatz, noch mehr an Kronen.  
Laßt mir den Mittelpfad, die goldne Mitte!  
Laßt mich ein Diener sein, erhört die Bitte!  
*Lady.* Noch härter dünkt dies meinem stolzen Herzen  
Als jener Schimpf der stolzen Königin.
- 625 *Cornwell.* Wenn Ihr's verweigert, geben wir entschlossen  
Die Krone einem andern.
- Lady.* Eurem Bruder.  
Dann sind wir wohl noch in weit schlimmrer Lage.  
Der Hochmuth von des ältern Bruders Weib  
Wird jede Grenze wahrlich überschreiten.  
630 England hat Hochmuth satt und Tyrannei  
Und wird genesen unter deinem Scepter.  
Vor vielen hat die Wahl ja dich getroffen,  
Dies Gegengift an alle zu verschreiben,  
Die Grausamkeit durch Liebe zu vertreiben.

- 635 Und willst du nicht dein Vaterland befreien,  
Wird man wie ihn der Schändlichkeit dich zeihen.  
*Elydure.* Gern hätt' ich Bessrung an ihm abgewartet.  
*Lady.* Euch, Menschen, Götter, Teufel, ruf' ich an,  
Erschafft ihn neu! Du Donner, stürz hernieder!  
640 Krönt man mich nicht, zerschmettre meine Glieder!  
*Cornwell.* Lang lebe unser König Elydure!  
Trompeten, schallt, er wolle oder nicht!  
*Lady.* Darin, Mylords, habt Ihr mein Herz gewonnen.  
Nun ungefragt man ihm die Krone bringe,  
645 Daß mein Triumph im Jubelschall erklinge!  
*Elydure.* Führt mich zum Grab und nicht zum Throne hin!  
*Lady.* Helft, Lords, ihn auf den Thron zu setzen, helft!  
So soll die Majestät von England sitzen,  
Und wir in gleicher Würde ihm gesellt.  
650 *Elydure.* Wohl keiner möchte wen'ger Herrscher sein  
Als ich. Der Himmel weiß, mir ist es Pein.  
*Lady.* O, diese Pein ertrüg' ich täglich, Lords.  
Wie süß ist es zu herrschen!  
*Elydure.* Und süßer noch gehorchen.  
*Cornwell.* Es lebe lang und glücklich Englands König!  
655 *Lady.* So lang und glücklich Eure Hoheit auch!  
Wir danken Euch. Nun ruft den Abgesetzten,  
Sein stolzes Weib, bringt sie vor unsre Augen!  
Aus ihrem Schmerz will ich mir Freude saugen.  
(Es treten auf Archigallo und die Königin gebunden.)  
*Archigallo.* Verrathen und gefangen, und durch solche,  
660 Die Treue uns und Ehrfurcht schuldig sind!  
Mein Bruder ist der Räuber meiner Krone.  
O, das ist schrecklich, nimmer zu ertragen.  
*Elydure.* O Bruder, gräm dich nicht! Ich wollte niemals  
Ein König sein. Nimm du hier meinen Platz!  
665 Dein Diener wär' ich lieber als dein Herr.  
*Lady.* So mein' ich's nicht. Sitzt still, mein hoher Herr!  
Mit einem Blick durchbohr' ich den Tyrannen.  
Mein Schätzchen, heb mir meine Handschuh auf!  
*Königin.* Denkst du, weil dein Gemahl kann Mitleid heucheln  
670 Und meinen königlichen Herrn also entsetzte,  
Daß ich mich weniger als Kön'gin schätze?  
Nein, deine Antwort, die du jüngst mir gabst,  
Geb' ich zurück: Bück dich, du stolze Königin!  
*Sykophant.* So wie ich neulich Ihre Gnaden mahnte,  
675 Weis' ich Euch ~~jetzt zurecht, entthronte~~ Herrin;  
Denn Ihr vergeßt Euch selbst, und wo Ihr seid.  
Gehorchen müst Ihr, da Ihr jetzo nur

Ein Unterthan. Drum hegt demüth'gen Sinn!  
 680 Folgt meinem Rathe, Lady, fügt Euch drein,  
 Und Ihre Majestät wird Euch verzeihn.  
*Königin.* Nehmt dies für Eure Mühe!  
*Sykophant.* Was ich auch immer thun und lassen mag,  
 Hab' ich doch hier und dorten meinen Schlag.  
*Lady.* Es soll dir dieser Stolz Verderben sein.  
 685 Dies Urtheil sprech' ich —  
*Elydure.* Ueberlaß das mir!  
*Lady.* Du bist zu mild; mir ziemt es Recht zu sprechen.  
 Du, Archigall, für deine Tyrannei  
 Bist ewig von der Herrschaft ausgeschlossen,  
 Dein Leben ist verwirkt.  
*Elydure.* Ich bitte, nicht sein Leben.  
 690 *Lady.* Und wem das größte Unrecht ist geschehn,  
 Der schaff' ihn eiligst aus dem Wege!  
*Morgan.* Das will ich.  
*Malgo.* Auch ich.  
*Elydure.* Und so bewirkt Ihr Herren meinen Tod!  
*Lady.* So stoß denn zu! Denn immer bringt Gefahr  
 695 Der Unterthan, der vormals König war.  
 Verrätherei wird nicht erzeugt, wenn durch den Tod  
 Wir ganz gesichert sind.  
*Elydure.* Verbannt ihn lieber!  
 Er ist mein Bruder; schone doch sein Leben!  
*Archigallo.* Gekrönt, ein gutes Wort dem Weibe geben?  
*Elydure.* O Bruder, wenn du heftig sprichst, so weiß ich,  
 700 Daß keine Hoffnung als der Tod dir bleibt.  
 Mir zürne meiner Liebe wegen nicht!  
 Doch hierin duld' ich keinen Widerspruch:  
 Da die Verbannung zu vermeiden nicht,  
 Soll er doch leben, wer auch widerspricht.  
*Lady.* Wie? Seine Gattin auch?  
*Elydure.* Sie ebenfalls.  
 705 *Lady.* Doch sollt Ihr mit dem König nicht verbannt sein.  
 Nein, Schätzchen, nein. Da Ihr am Leben bleibt,  
 So mach' ich Euch zur niedrigsten der Mägde.  
*Königin.* Ich achte deines Hochmuths nicht.  
*Archigallo.* Fahr wohl, Hoheit, du Unbeständige!  
 710 Du stolze Krone, theures Weib, fahr wohl!  
 Ich war Tyrann und will es immer bleiben.  
 (Ab.)  
*Elydure.* Ach, ach, mein Bruder!  
*Lady.* So trockne deine kind'schen Thränen,

Varianten: V. 681 Und Eure Majestät A B. — 684 Dieser dein Stolz wird  
 dein Verderben A B<sub>1</sub>. — 696 nicht 7 dann A<sub>2</sub> B<sub>1</sub>.

Und diesen Lords, die dir zum Thron verholffen,  
Gieb heitren Blick und ehrenvolle Würden!  
715 *Elydure.* Den Thron gieb hin und alles, was ich habe!  
Mir wird er nur zum aufgeschmückten Grabe.  
*Lady.* Aus meiner Hand empfang denn deine Würde!  
Die Euch genomm'ne Insel geb' ich wieder.  
Lord Sykophant, sie wird zurück erstattet.  
720 Das Amt des Seneschalls, das Euch entrissen,  
Mylord von Cornwell, das verleihn wir Euch.  
Schatzmeister werdet Ihr, Lord Martianus;  
Und finden wir Euch treu, so seid versichert,  
Euch soll's an Ehren nicht bei uns ermangeln.  
725 Doch Euch, Mylord, wird dieses Amt zu theil,  
Die Dame hier zu hüten; ihren Stolz  
Mögt Ihr durch Eure reichen weisen Lehren,  
Sie peinigend, in lautre Demuth kehren.  
729 *Königin.* O Qual auf Qual! In Hut des Narren sein!  
*Lady.* Den jungen Peridure und Vigenius  
Laßt aus dem Kerker, Lords! Und da der König  
So sehr nach York sich sehnt,  
So eilet mit dem Hof sogleich dorthin!  
735 *Sykophant.* Soll es so sein, mein Lehnsherr?  
*Lady.* Sind wir nicht König?  
Sein Schweigen sagts. Und was wir nur verordnen.  
Wer wagt da Widerspruch? Und dieser Tag  
Sei festlich stets in unserm Reich gefeiert.  
Lords, triumphiert, daß England ist befreit  
740 Vom schlechten Herrn und seiner Grausamkeit!  
(Alle ab.)

## 2. Akt, 2. Scene.

(Es treten auf Niemand und der Narr.)

*Niemand.* Nun, Bursche! Niemand ist doch gesund aus all dem Wirrwarr herausgekommen.  
*Narr.* Und so auch Niemand's Diener, wie viel man ihn auch gepeitscht hat. Aber, Herr, wir sind nun in der Stadt, die ringsum vor Verleumdung vermauert ist. Hier kann keine Lüge herein, sie müßte denn durch die Ziegelsteine kommen, oder die Thorwörter müßten sie hereinlassen, die mit ihren Hellebarden genau jeden Einwandernden anschauen.  
745  
*Niemand.* O diese Stadt! Wenn Niemand noch einmal so lange lebt, so will ich — im Vertrauen sei es gesagt — sie rund mit einer ehernen Mauer umgeben.  
750  
*Narr.* Von Niemand's Arbeit? Das wird herrlich sein.  
*Niemand.* Die Themse will ich mitten hindurch leiten, auf meine Kosten Moorditch austrocknen und den Thurm von Pauls ohne Kollekte aufbauen. Ich sehe nicht, was aus diesen Kollekten wird.  
755

- Narr.* Nun, Niemand kriegt sie.  
*Niemand.* Ich, Schurke?  
*Narr.* Ihr, Schurke! Oder, wie die Welt geht, kriegt Jemand alles, und Niemand wird darum gescholten.
- 760 *Niemand.* Aber sagt man dies in der Stadt?  
*Narr.* Wißt Ihr's nicht? Da ist kein Geld aus dem Waisenhause verloren gegangen, und Niemand hat's bekommen, keine Kornausfuhr ohne Erlaubniß, und Niemand hat's gethan. Nichts wird gestohlen als nur durch Niemand. Kein Wucher als durch Niemand. Und wenn's an's Licht der Welt käme, fast alle Dirnen schwanger von Niemand.
- 765 *Niemand.* Nun, das muß doch von Jemand sein.  
*Narr.* Ich denke, Jemand hat dabei die Hand im Spiele, doch bezahlt Niemand manchmal die Ernährungskosten.
- 770 *Niemand.* Es ist wahr, ich habe manches arme Kind auf meine Kosten unterhalten, das den Almosen der weiten Welt überlassen war. Ich habe manchem tugendreichen Mädchen zu einem guten Ehemann verholfen und doch niemals nach ihrer Jungferschaft getrachtet; manches Gentlemans Ländereien ausgelöst, der Niemand dafür dankte. Ich baute Pesthäuser und andere Gebäude, wohin  
775 in Zeiten der Krankheit die guten Leute sich zurückziehen konnten, und dennoch kann Niemand ein gutes Wort für seine Mühe erhalten.
- Narr.* Es ist eine tolle Welt, Herr.  
*Niemand.* Mich macht die tolle Welt nicht toll, ich bin ganz Geist.  
780 Niemand läßt die sich grämen, die Gold zusammenscharren; ich helfe Armen. Wo sind die Herren von den Gefängnissen, die in der Stadt und auf dem Felde, daß ich an allen meine Wohlthat übe?
- Narr.* Da kommen sie, Herr.  
(Es kommen drei oder vier Leute.)
- Niemand.* Willkommen, Ihr Herren!  
785 Ihr macht Haushalter aus den armen Leuten  
Entgegen ihrem Willen, und thut Recht,  
Ja, habt den Rechtsgrund ganz auf Eurer Seite,  
Fehlt den Insassen Geld, dem zu genügen.  
Wie viel, die weniger als Niemand haben,  
790 Sind eingekerkert ohne Unterpfand?
- Erster.* Ich bin, Herr, der Wärter von Counter, und in unsrer Haft liegen an die hundert arme Gefangene, die wohl nie herauskommen, wenn sie ihren Gläubigern nicht genug thun.
- Niemand.* Doch Niemand wird durch Wohlthat sie erfreuen.  
Wer liegt bei Euch in Haft?
- Zweiter.* So viel wie in dem anderen Gefängniß.  
*Niemand.* Hier nimm, befrei sie all! Und in dem Euren?

795 *Dritter.* Zweimal so viel, und in dem tiefsten Loche —  
*Niemand.* Von diesem sprich mir nicht! Das ist gefüllt  
Mit Gaunern, Dieben und mit Beutelschneidern.  
*Erster.* Beliebt es Euch, sie alle frei zu machen?  
*Niemand.* Ja, alle, die um Schulden halber sitzen.  
800 *Zweiter.* Zehntausend Pfund, zehnmal so viel reicht nicht.  
*Niemand.* Niemand giebt gerne Hunderttausende,  
Zehnhunderttausend. Alle löst sie Niemand,  
Damit für Niemand alle beten mögen.  
*Narr.* Es ist ein Jammer, daß mein Herr Niemand ist und ein so  
805 gutes Herz hat.

(Lärm hinter der Scene: „Ihm nach, ihm nach, ihm nach!“ Es tritt auf Jemand mit zwei oder drei Leuten.)

*Niemand.* Was für Geschrei?  
*Jemand.* Da ist der Bube. Auf! Ergreift ihn flugs!  
Er ist es, der Empörung sät im Lande,  
Indem er stets Barmherzigkeit erheuchelt.  
810 Und wenn man ihn in jeder Kneipe sucht,  
Sah ich ihn eingehn selbst, der Wärter dann  
Sagt gleich für Gold, im Hause da sei Niemand.  
Für jeden Bankrottierer wird er Bürge,  
Und wenn der Richter nach gefälltem Spruch  
815 Die Bürgschaft nehmen heißt, ist Niemand da.  
Wer kann im Bürgerhaus so künstlich lügen,  
Als wer von Niemand unterrichtet ist!  
Die Diener, die des Herren Freund' vergessen,  
Wenn man sie fragt, wer mit ihm sprechen wollte,  
820 Indeß er nicht daheim war, sagen: Niemand.  
Niemand zerbricht mehr Gläser in der Wirthschaft,  
Als sein Vermögen je bezahlen kann.  
Wollt Ihr befreien die Stadt von diesem Flecken,  
Müßt ihr den Niemand ins Gefängniß stecken.  
825 *Constabler.* Legt Hand an ihn!  
*Niemand.* An Niemand? Wie? Gleich gebt mir meinen Degen!  
Ihr Freunde, die ihr meine Unschuld kennt,  
Zieht mir zu Liebe, stehet Niemand bei!  
Wie? Niemand? Und so bleibt denn Niemand stehen?  
830 *Narr.* Ja, Herr, ich, Niemand's Diener.  
*Niemand.* So halte muthig stand und fürchte nichts!  
Niemand, dein Herr, kann nicht verwundet werden.  
Niemand ist keine Memme, Niemand ficht  
Mit aller Welt.

*Jemand.* Nur auf sie los!

(Gefecht zwischen Niemand und Jemand. Niemand entflieht.)

835 *Constabler.* Ei seht, er ist entwischt.  
*Jemand.* Mylord, er hat sich aus dem Staube gemacht.  
So soll es sein! Ihr habt ihn nun gesehn.

Gleich schildert ihn nun, wie er leibt und lebt,  
An jeder Bude hängt sein Bildniß auf  
Und proklamiert, daß, wer ihn nimmt gefangen,  
840 Von Jemand hundert Pfund erhalten soll!  
So mach ich Stadt und Gegend von ihm frei  
Und treibe besser meine Schurkerei.

(Alle ab. Niemand kommt zurück.)

*Niemand.* Nun, sind sie fort? So lebe wohl, o Stadt!  
Da ich so großes Unrecht hab' erlitten  
845 In deinen Mauern für mein gutes Thun,  
So will Niemand Barmherzigkeit mehr üben,  
Will Niemand auch den Armen nicht mehr helfen.  
Ehrt Jemand, Euern Herrn und Euern Meister!  
Denn Jemand ist es, der Euch alle kränkt.  
850 Nach Hofe will ich, um die Luft zu wechseln,  
Ob dort ich sichrer sei vor Schmach und Hohn.  
Soll neues Unheil dort sich mir erheben,  
Spricht man, ich wollte aller Orten leben.

(Ab.)

### 3. Akt, 1. Scene.

(Archigallo tritt auf.)

*Archigallo.* Ein König war ich einst, jetzt bin ich Sklave.  
855 Wie glücklich wär' ich in dem niedern Stande,  
Wenn niemals ich das Königthum genossen!  
Doch die Erinn'ung, daß ich König war,  
Macht mir jetzt das Gefühl der Armuth bitter.  
Ich höre Hornmusik. Hier will ich weilen,  
860 Versteckt sein, bis sie mir vorüberleilen.

(Es treten auf Morgan und Malgo.)

*Morgan.* Der Hirsch ist aufgejagt. Zu Pferd, Mylord,  
Damit wir ihn erjagen mögen!

*Malgo.* Sehr gern. Der König jagt, die Sonne sinkt,  
Und wir sind beutelos. Zu Pferde, fort!

(Beide ab. Es tritt auf Elydure.)

865 *Elydure.* Gut, jagt ihn auf, verfolgt ihn mit den Hunden  
Daß er uns nicht entgeht! Wer ist der Mensch?

*Archigallo.* Ein Mann.

*Elydure.* Und ein Verbannter, denk' ich,  
Mein Bruder Archigallo. Ist's nicht so?

870 *Archigallo.* So ist's. Ich bin dein Bruder, Elydure.  
Was du jetzt hast, ist mein: die Kron' ist mein,  
Dein Königthum ist mein; dies Jagdvergnügen  
Hast du dir angemäßt, ehrgeiz'ger Bruder.  
Ich war ein König.



- Elydure.* Und ich ein Unglücksel'ger. Archigallo,  
Dich so zu sehen, der ein König war,  
875 In dieser Tracht, macht meine Thränen fließen.  
Willst wieder König sein, sind sie's zufrieden,  
So geb' ich dir mein Königthum zurück.  
Nur bleibe mir mein väterliches Erbe  
880 Als jüngrer Bruder. Schwören will ich gern  
Und geb' die Krone dir als meinem Herrn.
- Archigallo.* So gieb sie mir, die mir entrissen ist,  
Und heuchle Mitleid nicht mit kleiner List!  
Sieh diese Lumpen! Ziemen sie mir wohl?  
885 O Bruder, gönne mir des Mitleids Blick  
Und wandl' als treuer Freund mein Mißgeschick!
- Elydure.* Ach, machte Mitleid alles wieder gut,  
Statt Wasser würd' ich weinen heißes Blut  
Aus Lieb' und Mitleid. Sprich, mein theurer Bruder,  
890 Entsagte ich dem Thron, die zorn'gen Pairs  
Sie würden nie gestatten, daß dein Haupt  
Die Krone ziert. Da ist der alte Cornwell,  
Der kühne Martianus, Morgan, Malgo,  
Den Ihr die schöne Insel habt genommen:  
895 Sie knieen nie vor dir. Was soll ich sagen?  
Dein harter Sinn hat alle Schuld getragen.
- Archigallo.* Soll ich denn sterben? O willkommner Tod,  
Erwünschter als erleben Schmach und Noth!
- (Es treten auf Cornwell, Martianus, Morgan und Malgo.)
- Cornwell.* Da ist der König. — Ihr versäumtet, Herr,  
900 Des tücht'gen Hirsches Fall. Er hat verendet.  
Wer ist der Mensch?
- Elydure.* Kennst du ihn nicht, Cornwell?  
*Cornwell.* Ich kenn' ihn nicht, mein Lehnsherr.  
*Archigallo.* Ich bin dein König.  
*Elydure.* Ei, Freund, 's ist Archigallo.  
*Cornwell.* Du bist mein König nicht, Verräther bist du,  
905 Dem Tod verfallen, weil du hier geblieben.  
Bist du verbannt nicht?
- Elydure.* Sanfter mußst du sprechen,  
O edler Cornwell, soll mein Herz nicht brechen.  
Lord Martianus, Morgan und ihr anderen,  
Ich bin des Regimentes wahrlich müde  
910 Und geb' es meinem Bruder gern zurück.
- Martianus.* Eu'r Bruder war Tyrann. Das Mitleid schweige,  
Weil ich mein Knie nie vor der Bosheit beuge.  
*Elydure.* Doch auf sein Elend schaut, und diese Thränen  
Verkünden Reu'. Wähnt nicht, geehrte Lords,  
915 Daß die Gefahr, die meiner Krone droht,  
Mich also willig macht, ihr zu entsagen!

- Ich weiß, ich bin geliebt. Gerechtigkeit  
Heißt mich entsagen; denn es ist sein Recht  
Und mein Besitz allein Ursupation.
- 920 *Cornwell.* Elydure,  
Wenn Ihr des Regimentes müde seid,  
So setzen wir auf fremdes Haupt die Krone,  
Nur Archigallos nicht. Hört denn, ihr Lords!  
Soll der Herr werden, den wir abgesetzt,  
Verlören wir das Haupt. Meins geb' ich hin,  
925 Eh dieses arme Land die Kränkung dulde,  
Daß es geplagt von dem Tyrannen sei.
- Morgan.* Wahrt Eure Krone, Herr! Glücklich ist England  
Unter der Herrschaft seines Elydure.
- Archigallo.* Nun, dies geschehe.
- 930 Der Tod beschließt ja jedes Leid und Wehe.  
Der Arme, den die Folterbank zerreißt,  
Er fühlt nicht größere Qual als jetzt mein Herz,  
Wenn ich mich meiner Grausamkeit erinnere  
Und meines Bruders Antlitz mir erscheint.
- 935 Das Mitleid, das er meinem Elend zeigt,  
Und eure Lieb' und ihm bewies'ne Treue  
Hat meinen Sinn so gänzlich umgewandelt,  
Daß ich es laut gesteh' und offen sage:  
Ich hab verdient, des Throns entsetzt zu werden.
- 940 *Elydure.* Ach guter Fürst und Ihr, geehrte Lords,  
Seid nicht hartherzig, habt Mitleid mit ihm!  
Ich weiß, daß diese Worte seiner Buße  
Nur echte Reue sind, und ich verbürge  
Mein Leben, daß er gut regieren wird.
- 945 Sprecht, guter Cornwell, lieber Martianus,  
Soll Archigallo wieder König sein?
- Archigallo.* Ich sehne mich, beim Himmel, nicht danach.
- Elydure.* Ihr seht, Mylords,  
Er ist nicht stolz. Wie du mich liebst, mein Cornwell,  
Und unsern Vater liebtest, laß dem Sohn  
950 Sein Recht, gieb ihm das Regiment zurück,  
Das du ihm nahmst!
- Cornwell.* Was sag' ich doch? Ich muß in Wahrheit weinen.  
Darum sprecht Ihr!
- Elydure.* Lord Martianus, sprecht!
- Martianus.* Was sagen diese Lords, die er beleidigt?
- 955 *Elydure.* Morgan und Malgo, alles, was ich habe,  
Soll Euch verpfändet sein, daß Archigallo  
Euch niemals unterdrückt, noch Unrecht thut  
Dem Niedrigsten von seinen Unterthanen.
- Morgan.* Dann fügen wir uns seiner Herrschaft.

---

Varianten: V. 920 Wenn, Elydure, Ihr B.

*Elydure.* Sagt Malgo ebendies?  
*Malgo.* Ich thu's, Mylord.  
960 *Elydure.* Was sagt Martianus?  
*Martianus.* Traun, eben das, was Mylord Cornwell.  
*Cornwell.* Ich sag', es schmerzt mich, daß er so schlecht war.  
Jetzt freu ich mich der Aendrung. Seine Bosheit  
Bestraften wir; drum lohnen wir mit Recht  
965 Das Gute. Darum Ihr, Mylords, brecht auf  
Nach York zu seiner Krönung!  
*Elydure.* Mich und die Stunde muß ich glücklich preisen,  
Wo ich des Reiches Last darf von mir weisen.  
*Archigallo.* Und glücklich Archigallo, der ergeben  
970 Dem Laster war, jetzt führt ein neues Leben.  
Ihr, Lords und Freunde, saht mich gottlos schalten,  
Und jetzt seht ihr mein tugendhaftes Walten.  
Komm, lieber Bruder! Sanft ist deine Weise  
Wie milde Frau'n; beginnen wir die Reise.

(Alle ab.)

### 3. Akt, 2. Scene.

(Es treten auf die Königin mit einer Spindel, Lady Elydure und Sykophant.)

975 *Lady.* Habt Ihr nun Euer Werk gethan? Ihr seht,  
Wie schwer sich trotzen läßt der Majestät.  
Wir sollten Euch den Handschuh reichen, Schwester  
War'n wir nicht werth zu heißen. So, Ihr Püppchen,  
Lehr' ich Euch Arbeit, und Ihr sollt mir danken.  
980 Denn es wird künftig Euch zu gute kommen.  
*Königin.* Du überstolz, hohnsprechend, freches Weib,  
Königin nenn' ich dich nicht; denn Schmach erzeigst du  
Des Bruders Weib, der königlich Vermählten.  
Trotz deiner Tyrannei hör' meinen Eid:  
985 Statt leben so bin ich zum Tod bereit.  
*Sykophant.* Ihr seid nicht klug, in solcher niedern Lage  
Mit Ihrer Majestät so keck zu streiten.  
Bedenkt, daß Ihr jetzt Unterthanin seid,  
Und lasset Ehrfurcht Eure Zunge fesseln!  
990 Schämt Euch! Ich muß Euch schelten, weil ich sehe,  
Ihr seid so keck in Eurer Kön'gin Nähe.  
*Königin.* Vormals hast du, o Hund, mir so geheuchelt,  
Wie du dich mühest, jener nun zu schmeicheln.  
O Gott, wie kann, der edlem Stamm entsprossen,  
995 So schmachvoll schänden seines Bluts Genossen!  
*Lady.* Mylord, spricht sie noch mehr so stolze Worte,  
Geb ich Euch Freiheit, sie zu züchtigen.

Varianten: V. 965 Drum A B. — 971 gottlos 7 unrecht A B<sub>1</sub>. — 983 Weib,  
der jetzt ein Scepter führt A<sub>2</sub> B<sub>1</sub>. — 985 Statt so zu leben, bin ich todbereit A<sub>2</sub> B<sub>1</sub>.

Die ich als Sklavin und Gefangne nähre,  
Soll mir den Mann nicht schelten, den ich ehre.

(Es treten auf Morgan und Malgo.)

1000 *Morgan.*

Der Königin Heil und alles Glück!  
Geändert hat sich Euer Mißgeschick,  
Noch einmal seid Ihr Königin.

*Königin.*

Ach wiederhol's! Ich preise mein Geschick,  
Kehrt' ich noch einmal auf den Thron zurück.

1005 *Malgo.*

Lang lebe unsre Kön'gin! Elydure  
Hat den verbannten Herrn zurückgerufen  
Und ihn aufs neu auf Englands Thron gesetzt.

*Lady.*

Mein Haar könnt' ich ausraufen. Elydure,  
So niedrig handeln, mich zur Sklavin machen!

1010 *Königin.*

Nun, Schatz, erwidr' ich Euch mit meinem Hohne.  
Tief bücken sollt Ihr Euch der Kaiserkrone.

Doch sagt mir, Morgan, welcher Zufall war's,  
Daß Ihr mit Archigall zusammentraft?

*Morgan.*

1015

Wir jagten grad im Walde einen Hirsch,  
Da stieß der mildgeherzte Elydure  
Auf seinen armen Bruder. Seine Rede  
So dringend hat bei allen Pairs bewirkt, —  
Erst wurd' es streng verweigert — daß zuletzt  
Sie Eurem Gatten ihren Lehnseid schwuren,

1020

Den wir als unsern König jetzt erkennen  
Und Euch als unsre hohe Königin.

*Lady.*

Du Eule, Rabe, unglückschrei'nder Mund,  
Nimm das für deine Neuigkeit!

*Königin.*

Mein guter Lord, o haltet sie zurück!

*Sykophant.*

1025

Schämt Euch! Bei Gott, Madam, Ihr seid zu tadeln,  
Daß Ihr in Gegenwart der Königin

So roh Euch zeigt. Es würd' Euch besser stehn  
Mehr Ehrfurcht hegen Ihrer Majestät.

*Lady.*

War ich nicht, Scheusal, deine Königin?

*Sykophant.*

1030

O ja, als Euer Gatte König war.

Doch läuft der Strom und auch der Staat jetzt anders,  
Zu Archigallo hin. Ich bin zu loben:  
Des Klugen Liebe sieht allein nach oben.

(Es treten auf Archigallo gekrönt, Elydure, Peridure, Vigenius, Cornwell, Martianus und andere.)

*Königin.*

Willkommen aus Verbannung, liebster Gatte!

Du König! Das entzückt mich bis zum Himmel.

1035 *Archigallo.*

Dem Himmel und dem milden Elydure  
Sind wir dafür zu großem Dank verpflichtet.  
Nächst dem den ehrenwerthen Lords.

*Cornwell.*

Erhabne Königin,  
Noch einmal bringen wir die Huld'gung dar

- Gebognen Knies und küssen Eure Hand.  
 So auch *Martianus*.
- 1040 *Martianus*.  
*Peridure*. Auch ich.  
*Vigenius*. Auch ich.  
*Königin*. Geliebte Brüder! Wie der Name höher  
 Als Lord steht, um so höher auch mein Dank.  
 Euch beiden Dank, zugleich Euch allen!  
*Archigallo*. Nun kommt mit mir!
- (Alle außer der Lady und Sykophant ab.)
- 1045 *Sykophant*. Daß Ihr Euch grämt, Madame, zeigt keine Weisheit.  
 Der Himmel wollt's, der Staat genehmigt' es.  
 Gewiß wird Euch die Kön'gin gut behandeln.  
*Lady*. Gut, sagst du? Nein, sie wird dreifach vergelten  
 Die Kränkung, die ich ihr erwiesen habe.
- 1050 Ich soll die Kleider waschen und sie stärken,  
 Des Feuers warten! Soll ich das ertragen,  
 Was keine Fürstin? Habt Ihr wohl bemerkt,  
 Mit welchem Blick ich meinen Gatten traf?  
*Sykophant*. Eu'r Blick hat Eures Herzens Glut gemeldet,  
 Er strahlte reines Feuer.
- 1055 *Lady*. Hätt' er die Augen ihm doch ausgebrannt,  
 Der meinen Glanz und Majestät verdunkelt!
- (Es treten auf die Königin, Morgan und Malgo.)
- Königin*. Bringt her das stolze Weib des Elydure!  
*Sykophant*. Gleich soll's gescheh'n.  
*Königin*. Mein Schuhband löste sich. Bück dich, mein Schätzchen!
- 1060 *Lady*. Vor'm Tode eh'r, mondgleiche Königin.  
 Im neuen Wandel also frech? Die da,  
 Laß sie sich bücken, kriechen, mich vergessen,  
 Daß Ihr zu herrschen hier Euch habt vermessen.  
*Königin*. Bringt Arbeit her! Und das befehl' ich dir,  
 In einer Stund ist das gesponnen hier.
- 1065 *Lady*. Ein Rocken, eine Spindel, seht doch, ei!  
 So sei es denn. Diana, steh mir bei!  
*Morgan*. Der Königswürde halb, die Ihr erlangt,  
 Hoch haltet sie als Elydures Gemahlin!
- (Es tritt Cornwell auf.)
- 1070 *Cornwell*. Wo ist die Königin?  
*Königin*. Was Neues, Freund? Was seid Ihr so betrübt?  
*Cornwell*. Ganz plötzlich fiel in Krankheit Euer Gatte.  
*Königin*. Wie, krank?  
*Lady*. Nun, wenn's dein Wille ist, du göt'ger Himmel,  
 Nimm ihn von hinnen!
- 1075 *Königin*. Hör' ihr Gebet nicht, Gott! Ich fleh dich an.

Varianten: V. 1047 Königin A<sub>2</sub> B<sub>1</sub>.

(Es tritt Martianus auf.)

*Martianus.* Fürstin, Seine Majestät —  
*Königin.* Lebend oder todt?  
*Martianus.* Todt, Fürstin.  
*Königin.* O mein Herz!  
*Cornwell.* Zur Fürstin schaut! Sie stirbt uns auch vielleicht.  
1080 Sie athmet wieder. Wo sind ihre Frauen!  
Seid hilfreich ihr, zukünft'ge Königin,  
Sie aufzuschnüren!

*Lady.* Eher sterbe sie.  
*Königin.* Nein, wer mich liebt, der sei mir hilfreich nicht,  
1085 Mein Leben zu erhalten. Lieber sterben  
Als Thron verlieren und an sie vererben.

*Lady.* Nun nehmt die Spindel wieder! Unser Zorn,  
Aus Mitleid sei er jetzt gesänftiget  
Und ihm zu Liebe, der jetzt wird begraben  
1090 Als Euer Gatte. Führt sie, Lords, hinweg!  
Bis dahin hemmen wir gerechten Zorn.

*Sykophant.* Geruhen Allerhöchst Eur' Majestät  
Ueber mich und meine Dienste zu befehlen!

*Lady.* Befehlen wir, was du von selber thust,  
1095 Da immer du im Glanz des Stärk'ren ruhst.

(Alle ab.)

(Es treten auf Elydure gekrönt, und alle Lords und Ladys in seinem Gefolge.)

*Elydure.* Noch einmal schmückt mein königliches Haupt  
Britanniens goldne Krone. Daß ich mich  
Nach diesem Glanz nicht sehnte, weiß der Himmel.  
Weil nach des Volkes Willen Ihr beschlossen,  
1100 Daß Elydure dies große Mühsal trage,  
Zu sorgen für des Vaterlandes Wohl,  
So will ich mich damit belasten.  
Der Bruder todt; so gilt es kein Verweilen.  
Auf, vorwärts! Laßt nach Trognovant uns eilen!

(Alle ab.)

### 3. Act, 3. Scene.

(Es treten auf zwei Pförtner.)

1105 *1. Pförtner.* Komm, Bruder Pförtner, da der Hof nun hier ist,  
So strömt uns zu ein reichlicher Gewinn.  
Laß uns die Zeit benutzen! Während Lärm  
Am Hofe herrscht, vergrößern wir geschäftig  
Den Reichthum, den uns unsre Stellung schafft.

1110 *2. Pförtner.* Von Tausenden, die nun eintreten wollen,  
Ziehn wir von Amtes wegen unsre Zinsen,  
Und niemand darf eintreten ungeschätzt.

(Es tritt Niemand auf.)

- Niemand.* Mein Nam' ist Niemand.
- 1115 *1. Pförtner.* Ihr seid willkommen, Herr. Eh' Ihr zu Hof geht, kostet in  
des Pförtners Loge das Königsbier! Hier ist eine Kanne Bier für  
Herrn Niemand.
- Niemand.* Ich dank Euch, Herr.
- 2. Pförtner.* Herr Niemand, nehmt! Und nun von ganzem Herzen  
Gesundheit und willkommen hier zur Stelle!
- 1120 *Niemand.* Ich dank Euch. Wär Eur Bier auch Themsenwasser,  
Es würde Niemand Euch Bescheid thun, Herr.
- 1. Pförtner.* Ihr seid hier fremd.  
Und seid Ihr lange in der Stadt gewesen?
- Niemand.* Ja, Herr, zu lange. Wie man mich behandelt,  
1125 War nicht erfreulich. Denn man sucht mein Leben.  
Ich bin ein stiller, guter, offner Mann,  
Der keinem Unrecht thut; doch was nur Schlechtes  
In London hier geschieht, hab ich gethan.  
Sei's Lügen, Diebstahl, irgend etwas Böses,  
1130 So schrein sie dreist: 'Das hat Niemand gethan!'  
Und so, verfolgt von allen, komm' ich her,  
Zu sehn, ob Sicherheit ein schlichter Mann  
Am Hofe findet.
- 2. Pförtner.* Seid willkommen hier!
- 1135 *Niemand.* Ihr seht so müde aus, als fehlt' Euch Schlaf.  
O tadelt mich nicht drum!  
Ich floh verfolgt, so kam ich denn durch Pauls;  
Da kniete Niemand um zu beten nieder  
Und war in Andacht. Dann kam ich durch Fleetstreet;  
1140 Da fochten vor 'ner Schenke Thür zwei Raufer.  
Man führte sie zur Haft und fragte sie,  
Wer ausgeschlagen. Niemand, sagten sie.  
Mir ward die Schuld gegeben, und ich floh  
Zur Themse hin, und einen Fährmann bat ich,  
1145 Daß er nach Charing Croß mich übersetze.  
Er fordert Fährgeld, und ich sagte ihm,  
Ich hätte nichts. 'Wie heißt Ihr?' fragte er.  
Ich sagte: 'Niemand'. Da hieß er mich willkommen'  
Und sagte, für nichts führ' er Niemand über.  
1150 Von dannen ging ich weiter,  
Um in Westminster das Gericht zu sehn.  
Ich traf 'nen Freund; der fragte mich sogleich,  
Ob ein Gesuch ich hätt'. Ich sagte ja,  
Es fehlte mir an Geld. Da sagte er:  
1155 'Was Euch betrifft, da Euer Name Niemand,  
Will Eure Sach ich führen. Niemand soll,  
Versichr' ich Euch, den Rechtstreit jetzt gewinnen.'

Ich dankte Ihm und kam so an den Hof,  
Wo Eure Freundlichkeit mich sehr verpflichtet.  
1160 *1. Pförtner.* Herr Niemand, sehr willkommen seid Ihr hier.  
Du, guter Bursche, führe ihn zur Halle!  
Wollt Ihr eintreten, Euch dem Hofe nähern?  
*Niemand.* Ich dank Euch, Herr.

(Niemand und die Pförtner ab.)

### 3. Akt, 4. Scene.

(Es treten auf Jemand und ein Raufbold.)

*Jemand.* O welche Mühe, Niemand aufzufinden!  
1165 Nachspürt' ich, doch er war am Hofe schon,  
Ihr habt geschworen, Niemand zu bekämpfen.  
So wartet hier und wacht am Thor des Hofes,  
Und trefft Ihr ihn, so fordert ihn heraus,  
Indeß ich überall ihm Fallen stelle!  
1170 Er kann nicht Euch, er kann nicht mir entrinnen,  
Und endlich muß die List den Sieg gewinnen.

(Ab.)

*Raufbold.* Ich wünschte, Niemand wäre schon gekommen.  
Ich muß gesteh'n, viel Muth besitz' ich nicht;  
Doch nicht zu kühn kann ich für Niemand sein.  
1175 Was kann an Niemand Großes sein? Man nennt  
Ihn so, weil er allein nur Geist ist.  
Ist er nun gänzlich Geist, hat keinen Leib,  
Wie kann ein Geist mir wehthun? Nein, er stirbt.  
Ihn tödten mir den höchsten Ruhm erwirbt.

(Es tritt Niemand auf und spricht zum Pförtner zurück.)

1180 *Niemand.* Mit deiner Erlaubniß, lieber Freund; nimm dies zum Abschied!  
*Raufbold.* Steht!  
*Niemand.* Nur dies eine Wort? Zu einem Handel gehören zwei, wenn's  
Euch beliebt. Warum soll ich stehen?  
1185 *Raufbold.* Zum Zweikampf fordre ich dich.  
*Niemand.* Ich kann es annehmen oder nicht.  
*Raufbold.* Ich will dich genau abkonterfeien lassen, wenn du mir nicht  
antwortest.  
*Niemand.* Wofür wollt Ihr mich denn so allgemein bekannt machen?  
1190 *Raufbold.* Für deine Feigheit.  
*Niemand.* Ich dünkte, Ihr würdet ein bessres Gemälde einer Memme  
abgeben als ich, Herr. Doch ich bitte Euch, was wollt Ihr von  
mir?  
*Raufbold.* Ihr habt Jemand beleidigt.  
*Niemand.* Bessere als ich haben jemand zu ihrer Zeit beleidigt.  
1195 *Raufbold.* Und deshalb will ich mit dir fechten.  
*Niemand.* Ach Herr, beim Fechten bin ich Niemand, um so mehr sag'



ich Euch: Niemand kann nicht fortlaufen, ich komme nicht von der Stelle.

- Raufbold.*      Bereits dich! Ich will deine Person auf diesen Degen speißen.  
1200 *Niemand.*      Wahrhaftig, das könnt Ihr nicht; denn ich bin ja keine Person.  
*Raufbold.*      Deine Eingeweide denn. Auf deinen Bauch los!  
*Niemand.*      Ihr müßt entweder den treffen oder nichts.  
1205 *Raufbold.*      Ich will dich tödten und viertheilen.  
*Niemand.*      Ihr werdet meine Glieder schwerlich finden, denk' ich, um mich zu viertheilen. Ich bin gut genährt; kommt nur heran, Herr!  
(Gefecht. Niemand fällt nieder.)

- Raufbold.*      Nun bist du meiner Gnade überlassen.  
*Niemand.*      Was hilft's Euch, daß Niemand Eurer Gnade überlassen ist?  
1210 *Raufbold.*      Ich tödte dich jetzt.  
*Niemand.*      Ich dächte, Ihr könntet mich leichter umbringen, als irgend wen. Doch laßt mich wieder aufstehn!  
*Raufbold.*      Nein, niemand soll aufstehn.  
*Niemand.*      Nun, dann laßt mich! Ich bin ja Niemand.

(Der Narr kommt.)

- 1215 *Narr.*      Was giebt's? O Schicksal, Himmel, ist's mein Herr nicht?  
Was thu' ich? Nun, sei brav, befrei' den Herrn!  
Du Heide, fort, du Mops, wer du auch seist!  
Stirb, wenn du nicht sofort den Herrn befreist!  
*Raufbold.*      Leichtfertig dreht ihr Rad Fortuna um.  
1220 *Narr.*      Man wehrt sich. Beiden biet' ich Trotz. Halt, Mensch!  
Nicht Herkules ficht gegen zwei. Pardon!  
So recht. Knie nieder, küsse mich da hinten!  
1225 *Raufbold.*      O, das ist niederträchtig, niederträchtig.  
*Narr.*      Sapperment, ich will deine Lippen an den Boden nageln, wirst du nicht küssen . . .  
*Raufbold.*      Es ist gescheh'n.  
*Niemand.*      Ich dank' dir, ehrenwerther Diener.  
*Narr.*      Sapperment, wenn ich sage: Ich thu's, so thu ich's auch.  
1230 *Niemand.*      Und dafür will ich an den Hof dich führen.  
Dort wirst du sehn, wie Niemand, dein Gebieter,  
Noch Freunde hat, die ihn willkommen heißen.  
So lebewohl!  
*Narr.*      Lebt wohl, Herr Raufbold, lebt wohl, lebt wohl!

(Beide ab.)

- Raufbold.*      Ich folg' ihm nach, und treff' ich Jemand an,  
1235 Will ich so künstlich mit dem Herren sprechen,  
Er soll an Niemand meine Kränkung rächen.

(Ab.)

Varianten: V. 1224 da 7 von A B<sub>1</sub>. — 1226 an 7 in A B<sub>1</sub>. — 1228 danke B.

4. Akt, 1. Scene.

(Es treten auf Vigenius, Peridure und die Königin.)

- Königin.* Ihr, Brüder, habt die schönsten Hoffnungen,  
Und Eure Namen, folgt Ihr meinem Rath,  
Reih'n würdig sich den brit'schen Kön'gen an.  
1240 O, übernehmt nunmehr das wicht'ge Amt,  
Da Ihr von Elydure seid freigelassen!
- Vigenius.* O theure Frau, wie sind wir Euch verbunden  
Weit mehr noch, als es sonst Geschwister sind,  
Da Euer königlicher Sinn uns hebt  
1245 Zur höchsten Würd' und Majestät des Staats!  
Ich wär' nicht werth, als Prinz geboren sein,  
Nicht werth, daß ich mich Euren Schwager nennte,  
Stimmt' ich nicht ein in solchen hohen Plan.
- Peridure.* Stimmt ein, mein Bruder! Wagen wir's in Eile!  
1250 Entflammt ist mein Gehirn von hohen Bildern,  
Der Erst' im Staat zu sein, das Scepter führen.  
Die Stirn entbrennt nach einer Königskrone,  
Die Hand, des Reiches Apfel zu umfassen,  
Das Schwert zu halten und geehrt zu sein.  
1255 Ja, stolzes Feuer habt Ihr mir entzündet,  
Gedanken der Regierung fest begründet.
- Vigenius.* Wie sollen Eure Liebe wir belohnen,  
Besteigen wir den Thron des Elydure?
- Königin.* Verlangen will ich dieses nur, daß mein  
Die stolze Kön'gin soll als Sklavin sein,  
1260 Daß sie, die jetzt als Herrin gilt im Lande,  
Von neuem fühle unsrer Herrschaft Bande.
- Peridure.* Die Königin wird Euch, entsetzt der König  
Und sie von aller Herrlichkeit entkleidet.
- Königin.* Soll ich die Glückesstunde dann erleben,  
1265 Daß meiner Zucht die Freche wird gegeben?
- Vigenius.* Sie wird verdammt in Eure Willkür sein.  
Wir sind zu schnellem Handeln nun gerüstet,  
Zu jedem Plan, der unsrer Hoheit dient,  
Um zu besteigen Englands Thron.
- (Es treten auf Morgan und Malgo.)
- 1270 *Peridure.* Dort kommen die Lords, Genossen unsres Bundes  
Wie steht's mit unsrer Hoffnung? Sprecht, ihr Pairs!  
Ist frei der Weg zum Throne, oder sind  
Wir noch die Unterthanen Elydure's?
- Morgan.* Des Königs tapfre Brüder leben lange,  
1275 In Wechselliebe Englands Krone tragend!

- Zweitausend Krieger brachte ich von Wales,  
Um unserm Fürsten Peridure zu dienen.
- Malgo.* So viele meiner kühnen Söldner ich  
Vom Süden her, Vigenius zu huld'gen.
- 1280 *Vigenius.* Ja, nennt mich König nur! Der Klang  
Tönt schöner mir als süßer Sphärensang.  
Vigenius lebe!
- Malgo.* Wo ist unsre Krone,  
*Vigenius.* Die jedes Knie beugt, schau'n wir ernst vom Throne?
- 1285 *Malgo.* Entsetzt soll König Elydure nun sein.  
*Peridure.* Sprich, Morgan, so; und England's Kron' ist mein.  
*Morgan.* Es lebe Peridure!  
*Peridure.* Und sitz' in Pracht!  
*Morgan.* Und kniend dienen tausend seiner Macht.
- 1290 *Peridure.* Wir danken's Euch! Ihr führtet uns zum Throne,  
Und Ehren, Reichthum werden Euch zum Lohne.  
*Vigenius.* Du bist mein bester Freund. Ich dank' es dir,  
Und wie ich steige, steigst du auch mit mir.  
*Königin.* Wann wollt Ihr Euer Wagniß unternehmen?  
1295 *Peridure.* Gleich, königliche Schwester,  
Eh' noch der König unsern Plan erfährt  
Und eh' die Lords, die seine Herrschaft lieben,  
Zum Widerstand sich rüsten.
- Vigenius.* Gut berathen  
1300 Und wie ein echter König. Diese Nacht  
Erregen wir am Hof hier wilden Aufruhr.  
Der König, überrascht, entsagt der Krone,  
Der Rath gefangen, daß er nicht entflieht  
Und Truppen wirbt, und diese Lords, des Königs  
Getreue Diener, die mit strenger Hand
- 1305 Im Reiche Sünd und Laster strafen wollen,  
Die hindern nicht: die für uns, wir erheben;  
Die uns entgegen, bleiben nicht am Leben.  
*Peridure.* Ich sehe schon die Majestät erglänzen  
Auf deiner hohen Stirn. Ruft ein die Söldner,  
1310 Besetzt das Hofthor, alle Straßen schließt,  
Jedweden Durchgang, jeden Weg vertheidigt,  
Umgürtet dreifach den Palast mit Söldnern!  
Und in der stillen Nacht, wenn alle Pairs  
Im goldnen Schlaf dann fest versunken sind,  
1315 Erhebet plötzlich einen gellenden Lärm,  
Um sie aus grausen Träumen aufzuwecken!  
*Vigenius.* Die Kron' ist unser.  
*Königin.* Und die Kön'gin mein.

Varianten: V. 1284 erst 7 erst B. — 1308 die 7 wie A<sub>2</sub>. — 1314 Im goldnen Schläfe fest A<sub>2</sub>. — 1318 Königin A B<sub>1</sub>.

- Peridure.* Die Freche soll durch mich gezähmet sein.  
1320 *Trompeten, tönet furchtbar durch die Nacht!*  
*Vigenius.* Die mich zu Kerker oder Thron gebracht.
- (Lärm. Sie bewachen das Thor. Aus der einen Thür kommt Cornwell.)
- Cornwell.* Verrath, Verrath!  
*Peridure.* Mein bist du, wer du sei'st.  
*Cornwell.* Prinz Peridure!  
*Peridure.* Dein König, du Vasall.  
1325 *Cornwell.* Wie übel lautet dieser Trauerschall!
- (Lärm. Aus einer andern Thür kommt Martianus.)
- Martianus.* Wer sperrt den Durchgang?  
*Vigenius.* Diese hie.  
*Martianus.* Vigenius!  
*Vigenius.* Dem beugst du dein Knie.  
1330 *Martianus.* Mein Knie beugt sich nur Elydure allein.  
*Vigenius.* Mein Reich beginnt, sein's muß zu Ende sein.
- (Lärm. Aus einer andern Thür kommt die Lady; sie wird von der Königin angehalten.)
- Lady.* Wer hemmt verrätherisch hier meinen Weg?  
*Königin.* Das wagen wir, die wir das Reich beherrschen.  
*Lady.* Sind wir nicht Königin?  
*Königin.* Glücklich getroffen.  
1335 *Jetzt zahl' ich, was ich lange schuldig war.*  
*Lady.* Wagst du Verrätherin, die freche Hand  
An deine Königin zu legen?  
*Königin.* Bleibe stehn!  
Erst Königin, bist du die Sklavin nun,  
*Lady.* Eh' Knechtin sein, möcht' ich im Grabe ruh'n.
- (Getümmel. Elydure tritt auf.)
- 1340 *Elydure.* Was sucht Ihr, Lords? Was will der laute Lärm  
In dieser Schweigsamkeit der stillen Nacht?  
*Peridure.* Dich suchen wir.  
*Vigenius.* Und mehr noch, deine Krone.  
*Elydure.* Ihr Königsbrüder, ist sie denn nicht unser?  
1345 *Uns gaben sie des Königreichs Gesetze,*  
*Der Himmel selbst und die uralte Sitte,*  
*Von allen uns bestätigt.*  
*Vigenius.* Durch Macht, Gewalt wir nach der Herrschaft trachten,  
Geborne Herrn wir Dienstbarkeit verachten.  
*Cornwell.* Entsage, König, nicht!  
*Peridure.* Wie, Unverschämter?  
1350 *Cornwell.* Ich will die Krone dir bewahren.  
*Peridure.* Dies Wort soll, Alter, dir das Leben kosten.

- Cornwell.* Also Tyrannen lohnen,  
Die Edle morden und Verräther schonen.
- Vigenius.* Willst du dem Thron entsagen?
- Martianus.* Fürst, sag nein!
- Vigenius.* Wer also räth, ist seines Lebens Feind.
- 1355 *Martianus.* Verräther hass' ich und bin lieber todt,  
Als daß mein König dulde solche Noth.
- Königin.* Den beiden Prinzen übergieb die Herrschaft,  
Und von dem Tode rettet dich Entsagen.
- Lady.* Kann ich denn solche Schmach und du ertragen?  
1360 Du warst ein König, sollst ein Sklave enden?  
Ein niedrig Grab darf deinen Ruhm nicht schänden,  
Und wenn gleich tausend Schwerter dich bedroh'n.  
Du warst ein König: stirb auf deinem Thron!
- Königin.* Mag er leben oder sterben, du sollst sicher nicht länger  
1365 Königin sein, sondern meine Dienerin, meine Küchenmagd.
- Lady.* Wie, Kindchen, deine?
- Königin.* Nichts weiter mehr! Dein Gatte muß entsagen.
- Cornwell.* Entsagen, und für wen?
- Peridure.* Ich bin der eine.
- Vigenius.* Und ich der andre.
- Lady.* Bist du so feig, daß dir ein jüngerer Bruder,  
1370 Zwei junge Buben deinen Thron entreißen  
Und du so plötzlich deinen Glanz verlierst?  
Ich sterbe lieber, eh' ich das ertrage.
- Peridure.* Die Todesstrafe drohet allen,  
Die nicht vor uns im Staube niederfallen.  
Nicht wahr, mein Bruder König?
- Vigenius.* Ja, beim Himmel.
- 1375 *Martianus.* Erst tödtet mich!
- Cornwell.* Nun, so vermehrt die Leichen  
Und tödtet mich dazu! Ich sterbe lieber,  
Als daß ich dies ertrage.
- Lady.* Ich bin die dritte.
- Königin.* Nein, sie tödtet erst!
- Peridure.* Entfesselt ist jetzt meine Wuth.
- Vigenius.* Zieh, tapfrer Bruder König!
- Elydure.* O hör' mich! Halt!
- 1380 *Peridure.* Sei kurz, um Gotteswillen!
- Elydure.* O Himmel, daß der Mensch nach Sorgen ringt!  
Der Herrscherstab ein goldner Köder blinkt;  
Doch wer die süße Pille hat verschlungen,  
Hat um so mehr mit Unruh, Gram gerungen.  
1385 Ihr wollt mich Müden meiner Last erleichtern  
Und sie auf Eure jungen Schultern nehmen?  
Seit lang ist meine Demuth schon ermüdet;

Varianten: V. 1377 tödtet sie zuerst A B<sub>1</sub>.

- Die Last ablegend bin ich schon befriedet.  
So halfen mir die guten Brüder nun,  
1390 Von aller Sorg' und Kummer auszuruhn.  
Hier nehmt die Krone!
- Lady.* So dich thöricht schwächen?  
Gelingen soll's den Buben und der Frechen?  
Bin ich zur Schmach vor allen auserkoren?  
Wärst du gestorben, gleich als du geboren,  
1395 Wie glücklich ich!
- Elydure.* Lieb Weib, nach Ruhe trachte!  
Denkst, daß ich Thron mehr als dein Leben achte?  
Nein, nehmt sie, Lords! Sie war niemals mein Glück.  
Gebt mir für sie die Königin zurück!  
Nein, sie gehört mir an.
- Königin.* So mag es sein.  
*Elydure.* Ihr tauscht für Frieden meine Sorgen ein.
- 1400 *Sykophant.* Mylords, empfängt die Krone Elydures!  
Ihr schönen Blüthen unsers künft'gen Friedens,  
Ich bin beglückt, daß ich noch leb' und sehe,  
Daß Ihr das Scepter dieses Landes führt.
- 1405 *Vigenius.* Nun, da der König seines Throns entsetzt,  
Wie uns beliebt, wohlan, gieb mir die Krone!
- Peridure.* Warum die Krone eher dir als mir?  
*Vigenius.* Versuchen wir, wie dieser schöne Kranz  
Auf unsrer Königsstirn erglänzen mag!
- 1410 *Peridure.* Wie? Du gekrönt und ich hier ohne Schmuck?  
Wie meinem Haupt die goldne Krone steht,  
Versuchen wir, und Pomp und Majestät.
- Vigenius.* Ich ruhig zusehn ihn den Thron besteigen,  
Der nach dem Rechte mir allein zu eigen?
- 1415 *Peridure.* Allein? Und so wird mir mein Recht genommen?  
*Vigenius.* Wohl, wenn Gewalt und Macht zu Hülfe kommen.  
Da sie mir fehlt, laß beide uns regieren  
Als Herrn, doch keinen soll die Krone zieren.
- Peridure.* So sei's. Das Urtheil noch des Königs fehlt.
- 1420 *Peridure.* Wir sprechen es, zwei Könige auserwählt.  
Wie? Soll er leben, sterben?
- Elydure.* Ich weiß nicht, wie zu sterben ich verschuldet.  
*Lady.* Weil du die zwei Empörer leben ließest.
- 1425 *Sykophant.* Halt, gnäd'ge Frau! Ich sage Eurem Leid;  
Ihr kränkt die Herrn, ermeßt nicht Ort und Zeit.  
Geändert hat sich dies, Ihr müßt Euch neigen  
Vor beider Reich. Das will ich bald Euch zeigen.
- Lady.* Nichtswürd'ger Schmeichler, hündischer Schmarotzer!  
*Vigenius.* Soll ich das Urtheil ihm verkündigen?

- Peridure.* Mein Bruder, thu's!  
 1430 *Vigenius.* Wir sichern dein und deines Weibes Leben;  
 Doch beide lebt getrennt, du in dem Tower,  
 Ihr seid der Königin Gefangne.
- Lady.* In ihrer Macht  
 Fühl' ich zwiefache Sklaverei.
- Peridure.* Führt sie beide von hinnen!  
*Elydure.* Mein Spruch ist härter als mein klein Vergehen.  
 1435 *Königin.* Komm, Schätzchen, wollt Ihr gehn?  
*Lady.* Zum Tod, zur Hölle will ich lieber eilen,  
 Als deine niedre Sklavin hier zu weilen.
- Vigenius.* Ihr beide seht, Cornwell und Martianus,  
 Wir sind in dieses Königreichs Besitze:  
 1440 Ihr habt der Krone Treu und Pflicht geschworen  
 Und solltet jetzt auch uns dasselbe thun.  
 Wir wissen wohl, daß ohne Eure Weisheit  
 Wir nicht regieren können unser Land.  
 Und deshalb streben wir nach Eurer Liebe.
- Peridure.* Nicht Ehrgeiz war's noch Liebe zu der Herrschaft,  
 1445 Der uns an's Ruder dieses Staates führte;  
 Wir scheuten nur die Schwäche Elydures.  
 Aus inn'ger Neigung zu dem ganzen Lande  
 Entsetzten heut' wir ihn von seinem Throne.  
 Sprecht, können wir auf Eure Dienste rechnen?
- Cornwell.* Mylords und Könige,  
 1450 Nutzlos ist wider Euch und Himmel streiten,  
 Da Ihr uns unbewußt den Herrn entsetzt  
 Und wir zu schwach sind, aufrecht ihn zu halten.  
 Eh' daß das ganze Land verschmachten sollte,  
 Versprech' ich zur Regierung meine Hülfe.
- Martianus.* Ich bin wie Cornwell stets desselben Sinnes.  
 1455 *Peridure.* Nun sind wir Könige, haben die Gewalt,  
 Wenn Euer Heil und Lebehoch erschallt.
- Vigenius.* Wir sind Euch hold und lassen Euch die Aemter.  
 Umarmt die Pairs, die uns zum Thron erhoben!  
 1460 Britannien, juble ob dem Heil und Segen!  
 Zwei Sonnen strahlen heute dir entgegen.
- Cornwell* (für sich). Ein böses Zeichen. Wohl seh' ich den Tag,  
 Wo jäh'er Fall dem Steigen folgen mag.
- Martianus.* Mylord, Ihr macht Euch sehr beliebt im Lande,  
 Wenn Ihr die Fesseln löst der Königin.  
 1465 Von allen wird die Dame sehr geliebt.
- Vigenius.* Ihr habt mir gut gerathen. So soll's sein.  
*Cornwell.* Macht Ihr die Fürstin frei, wird sie dann nicht  
 Das Land empören und das Volk aufreizen,  
 Um den gefangnen König zu befrei'n?

Varianten: V. 1467 würde sie nicht A<sub>2</sub>B<sub>1</sub>. — 1469 befreien A B<sub>1</sub>.

- 1470 *Peridure.* Cornwell, ein guter Rath. Sie leb' in Haft.  
*Martianus.* Seid freundlich ihr, und Ruhm wird Euch zu Theil.  
*Cornwell.* Ihr sichert Euren Staat, ist sie gefangen.  
*Vigenius.* Ich will, in Freiheit leb' die Königin.  
*Peridure.* Ich will, sie sei bewacht  
Von strengen Hütern und in schwerer Haft.
- 1475 *Martianus.* Soll so Euch Eures Gleichen einer trotzen?  
Das halbe Reich und weiter nichts ist sein.  
*Cornwell.* Und Ihr dem unterworfen sein, der minder  
Genießt des Landes allgemeiner Achtung?  
*Vigenius.* Es sei die Fürstin frei. Der König will's.
- 1480 *Peridure.* Bewacht sie härter noch in ihrer Haft!  
*Vigenius.* Man widersprech' uns nicht.  
*Peridure.* Noch uns!  
*Vigenius.* Eh' ich nur halber König bin, gehemmt  
In meiner Herrschaft, will ich alles wagen.  
Ganz will ich König oder keiner sein.
- 1485 *Peridure.* Eh' ich mit meiner halben Königswürde  
Ganz ohne Macht bin, will ich alles wagen.  
Wie, Frecher, meinen Ehrenplatz genommen?  
*Cornwell.* Beim Himmel, das ist wahr.  
*Vigenius.* Mein durch das Recht. Und Recht auch will ich haben.  
*Peridure.* Vorzug verlangst du, stolzester der Knaben?
- 1490 *Vigenius.* So laß uns kämpfen! Einer habe alles.  
Gleich stiegen wir, gleich sei das Leid des Falles.  
(Sie ringen mit einander und werden getrennt.)
- Peridure.* Die, welche Peridures Anhänger sind, kommen hierher auf  
seine Seite!  
*Cornwell.* Das bin ich.  
*Morgan.* Auch ich.  
*Vigenius.* Meine Anhänger gehen auf diese Seite!  
*Martianus.* Ich.  
*Malgo.* Und ich.
- 1495 *Vigenius.* Hinaus, um unsre Schwester zu befrei'n!  
*Peridure.* Mit ihr sollst du, hoff' ich, gefangen sein.  
*Vigenius.* Trompeten, Trommeln, tönnet Siegeslieder!  
*Peridure.* Als Sklave keh'r ich oder König wieder.

(Alle ab.)

#### 4. Akt, 2. Scene.

(Lärm. Es treten auf Jemand und Sykophant.)

- 1500 *Jemand.* Ihr habt geschworen Herr, es zu behandeln  
Nach Eurer besten Einsicht.

(Der Narr kommt.)

- Sykophant.* Ich habe ausbedungen, Theil zu haben  
An allem, was durch Würfel Ihr gewinnt,



Durch falsche Karten und Betrug im Spiel,  
Die Ihr bei Hofe wollt zur Mode machen.  
1505 *Narr.* O prächtig! Jetzt werd' ich eine recht ausgemachte Schurkerei  
entdecken.  
*Jemand.* Zu gleichen Theilen gehet ihr mit Jemand,  
Wenn Ihr wollt helfen zu verhaften Niemand.  
Er soll die Schuld an allem tragen  
Und jeder Schelmerei, die ich ersann.  
1510 *Narr.* O Elend, Verrath wider meinen Herrn! Doch ich hoffe,  
Jemand soll's schwer büßen.  
*Sykophant.* Gebt mir doch ein paar Würfel!  
— — — — —  
*Sykophant.* So wie Ihr mir die Würfel zeigtet, Herr,  
1525 Geb' ich die Karten Euch.  
— — — — —  
Nun, klug gespielt, wird Niemand eingezogen  
Und muß die Sünden mit dem Galgen büßen.  
*Narr.* Ja, oder Ihr müßt für ihn hängen.  
*Sykophant.* Kommt! Sollen wir an unser Geschäft?  
1540 *Jemand.* Ja, laßt uns gleich dran gehen!  
(Beide ab.)

Die Verse 1513—1523 sind in A<sub>1</sub> übersetzt, später aber gestrichen:

*Sykophant.* Gebt mir doch ein paar Würfel! Was sind das für welche?  
*Jemand.* Die haben hier falsche Augen.  
*Clown.* Wart' nur, ich kratz' dir deine Augen aus.  
*Jemand.* Die sind hier recht leicht.  
*Clown.* Und bringen Euch an den Galgen vielleicht.  
*Jemand.* Die sind hier mit Blei durch und durch gefüllt.  
*Clown.* Ihr werdet auch noch durchgebläut.  
*Jemand.* Die sind von mittlerem Kaliber.  
*Clown.* Hol' doch Euch der Teufel lieber!  
*Jemand.* Die werfen immer das Meiste.  
*Clown.* Im Betrügen seid Ihr der Meister.

Die Verse 1526—1535 stehen gleichfalls nur in A<sub>1</sub>.

Ihr mischt sie alle, merkt Euch eine  
Und gebt Euch Herzen-Aß als Trumpf sodann,  
Und dieser eine Stich bleib' Euch gewiß,  
Wenn Ihr das Geben gründlich nur versteht.  
*Clown.* Er wird sich vergeben, und es wird ihm nie vergeben.  
*Sykophant.* Die passen hier für Pharao,  
Sind so gelegt, ~~daß~~ Ihr gewinnt.  
*Clown.* Euch wird's Spiel so gelegt werden, daß Ihr verliert.  
*Sykophant.* Die hier sind für Grade oder ungrade, Treiq und Solo.  
*Clown.* Solo wird auch jeder von Euch baumeln.  
*Sykophant.* Wird dies bekannt, Niemand wird  
Um alle die Verbrechen aufgehangen.

*Narr.* O herrlich, welch ein Glück war's, das alles anzuhören! Ach wenn ich nicht meinen Herrn befreit hätte, der Raufbold hätte sich aus Niemand nichts gemacht. Wieder, wenn ich nicht diese Verrätherei gegen seine Person gehört hätte, diese verschmitzten  
1545 Buben würden sich noch weniger als nichts aus Niemand machen; sie hätten ihn gewiß gehangen. — Da kommt mein Herr. O lieber Herr, wie geht's Euch?

(Niemand kommt.)

2 *Niemand.* O prächtig, horrrlich; besser, als ich glaubte.  
Mein Wesen, denk ich, hat sie ganz bezaubert.

1550 *Narr.* Das glaube ich nicht. Wäre ich eine Dame, ich würde niemals was von Euch halten. Herr, eine seltne Neuigkeit will ich Euch erzählen: Ihr sollt für einen Betrüger, Gauner, Pasquillanten und wer weiß für was noch verhaftet werden.

*Niemand.* Ich nicht. Ich bin unschuldig, ich bin kein Betrüger, kein Gauner, ich bin ein rechtlicher, ehrlicher Mann, von Jemand von Ort zu Ort verfolgt.

1555 *Narr.* Sehr wahr; denn es ist der Jemand, der Euch verhaften will. Drum nehmt Euch in acht! Doch, Herr, kriegen sie Euch, keine Furcht! Ich hörte ihre Schurkerei und kann Eure Unschuld bezeugen, das versichre ich Euch.

(Es treten auf Jemand und Häscher.)

*Jemand.* O, find' ich Euch! Der hier ist's, meine Freunde.  
Wir haben Euch gesucht. Ihr wißt, es war die Frage,  
1560 Wer falsche Würfel, Karten hierher brachte  
Zum Hof, und immer war die Antwort: Niemand.

*Narr.* Ich fürchte immer, der Jemand wird der Schuft sein.

*Jemand.* Legt Hand an ihn und führt ihn in's Gefängniß!

*Niemand.* In's Gefängniß, sagt Ihr? Gut. Und bin ich schuldig,  
1565 So nehmt den Burschen als Gehilfen mit!

*Jemand.* Nahmt Ihr an dem Verrathe theil?

*Narr.* Wenn ich schuldig bin, muß ich es auf jeden Fall ausbüßen.

*Jemand.* In's Gefängniß! Sieh, den Vogel hab' ich jetzt,  
1570 Dem ich so lang im Lande nachgesetzt.

*Narr.* Ich bin der Meinung, ich habe einen Vogel, der Euch für alles dies kriegen soll.

*Jemand.* Fort mit ihnen, sag' ich.

(Alle ab.)

### 5. Akt, 1. Scene.

(Von verschiedenen Seiten treten auf Peridure, Vigenius, Cornwell, Martianus, Morgan, Malgo mit Trommeln und Fahnen.)

*Vigenius.* Hochmüth'ger Peridure, willkommen in Rüstung!

1575 *Peridure.* Du grüßest mich, Vigenius, mit dem Titel,  
Der dir gehört.

Varianten: V. 1559 Euch lang gesucht A B<sub>1</sub>. — 1564 Und fehlt B.

- Vigenius.* Bist du hochmüthig nicht?  
*Peridure.* Nur auf dein Todeslager dich zu strecken.  
Dort soll mit dir zusammen sterben  
Dein Anspruch auf Britanniens Krone.
- 1580 *Vigenius.* Ja, dessen Tod ist herrlich,  
Der ehrenvoll im Krieg vom Leben scheidet,  
Viel schöner noch als auf dem Flaumenbette.  
*Martianus.* Des Kriegers Ernte ist das Schlachtgewühl.  
*Peridure.* Tod dem Beschimpfer ist der Ernte Ziel.  
*Vigenius.* Und den Empörern!
- 1585 *Peridure.* So mußt du dich nennen,  
Der den rechtmäß'gen Herrn nicht willst erkennen.  
*Vigenius.* Macht nicht der Trotz erröthen deine Wange?  
*Peridure.* Erröthe du bei deinem Untergange!  
Wer sprach, du wolltest dich gehorsam zeigen?
- 1590 *Sykophant.* Ich.  
*Vigenius.* Du vergissegst, (Narr, du mußt jetzt schweigen)  
Daß kaum noch eine Stunde ist verflossen,  
Seit du mich anerkanntest als Genossen.  
*Sykophant.* Gewiß, mein Herr.  
*Peridure.* Ja wohl, in Kriegesthaten.
- 1595 *Vigenius.* Sollt reiche Hoffnung niedrig ich verrathen?  
*Sykophant.* Aus eignem Antrieb wollt' ich Euch versöhnen.  
*Peridure.* Stets Sykophant?  
*Vigenius.* Und immer jedem schmeicheln?  
*Peridure.* Gewinnen wollt' er uns durch sanftes Streicheln.  
*Vigenius.* Daß dem er diene, der als Sieger lebt.
- 1600 *Peridure.* Nach unser beider Gunst hat er gestrebt.  
*Vigenius.* Doch jetzo fort von diesem Kampfgefeld!  
*Peridure.* In Zukunft trage nie des Kriegers Schild,  
Niemals des Kriegers Schwert, auch Waffen nicht,  
Nur, was du hast, ein doppelt Angesicht!
- 1605 *Sykophant.* Ich flehe dich an, Jupiter. Hör' mein Gebet und laß sie beide  
im Kampfe sich töten!
- (Ab.)
- Peridure.* Ist noch ein andrer seines Sinnes hier,  
Entfern' er sich. Erlaubniß geben wir.  
*Cornwell.* Cornwell haßt Schmeichelei.
- 1610 *Martianus.* *Martianus* auch.  
*Malgo.* Zu jeder That ist Malgo kühn entschlossen.  
*Morgan.* Und Morgan auch, er will nicht länger zögern.  
*Vigenius.* Wo solcher Muth ausströmet zum Gefecht,  
Erringt, wer siegt, den Thron mit vollem Recht.
- 1615 *Peridure.* So werde ich!  
*Vigenius.* So ich!  
*Peridure.* Der Sieg wird jetzt in Strömen Bluts geschrieben.  
*Vigenius.* Das Feld sei Blut, eh' ich zurückgetrieben.

*Peridure.* Die Luft erglüh von unsres Blutes Dampf.  
*Vigenius.* Kommt, Freunde, helft!  
*Peridure.* Sieg oder Tod im Kampf.

(Getümmel. Peridure und Vigenius fechten und tödten sich gegenseitig. Es treten auf Cornwell, Martianus, Morgan und Malgo.)

1620 *Martianus.* Auf diesem Weg sah ich Vigenius.  
*Cornwell.* Auf diesem Pfad ich Peridure.  
*Morgan.* Furchtbarer Anblick! Todt liegt hier mein Fürst.  
*Malgo.* Mein theurer Herr auch todt.  
*Martianus.* Im Ehrgeiz wie im Tode treue Brüder.  
1625 *Cornwell.* Noch sind wir Feinde. Kämpfen wir denn weiter  
Nach dem Verlust hier einer mit dem andern?  
*Martianus.* Schon allzuviel des Blutes ist vergossen.  
Nun also, da die Zwietracht zwischen beiden  
Ist ausgesöhnt durch ihren Untergang,  
1630 So laßt uns sein das, was wir früher waren!  
Und Hand in Hand, gleich ehrenwerthen Freunden,  
Bestatten wir sie ihrem Range nach,  
Und, selten Glück! noch einmal Elydure,  
Der in dem Kerker führt ein traurig Leben,  
1635 Erbieten wir demüthig Englands Krone.  
Das wundersamste Schicksal dieser Erden,  
Zum drittenmal als Fürst gekrönt zu werden!  
(Alle ab.)

### 5. Akt, 2. Scene.

(Es treten auf die Königin und Sykophant.)

*Sykophant.* Fürstin!  
*Königin.* Ihr seid willkommen. Neue Schmeichelein?  
1640 So glatt und zärtlich seht Ihr heute aus.  
*Sykophant.* Wo ist die Lady Elydure, ich bitt' Euch?  
*Königin.* Bei meinen andern Mädchen bei der Arbeit.  
*Sykophant.* Schön. Doch mit Eurer gütigen Erlaubniß  
Wünsch' ich's ihr besser.  
*Königin.* Liebst du sie etwa?  
1645 Kannst du zu der Verworfenen Neigung hegen?  
Dann seh ich, all dein Schmeicheln ist nur Thorheit.  
Willst ehrlich sein, daß du die Arme liebst?  
*Sykophant.* Ich weiß es nicht, was Eure Hoheit hört  
Aus meiner irren Red. Ich lieb' Euch sehr,  
1650 Und sollte ändern sich die Zeit, wie es gewiß  
Unmöglich ist, würd' ich Euch dennoch folgen  
In allem Unglück mit ergebnem Herzen.  
*Königin.* Ich kenn dich zu gut, um dir zu traun.  
*Sykophant.* Bedient Euch mein auf Eures Ruhmes Höhe,  
1655 Und wenn der hochgesinnte Peridure,  
Der Euch noch heißer liebt als Englands Krone,

- Der Sieger ist, gebrauchet mich als Werkzeug,  
Um zu vernichten Euren größten Feind!  
Ich werd' es thun.
- Königin.* Du wirst es nicht.  
*Sykophant.* Und wär' es Elydure, der König selbst, —  
1660 Der Gefangne, wollt' ich sagen — ich ermord' ihn,  
Zu zeigen, wie ich Eure Hoheit liebe.
- Königin.* Nur würdest du die niedre Königin  
Vergiften nicht, die ich so oft besiegt.  
Sie fühlt sich noch in ihrer Qual beglückt  
1665 Mir zum Verdruß.
- Sykophant.* Nichts mehr! Denn sie ist todt.  
(Es tritt auf Lady Elydure.)
- Königin.* O schau, dort kommt sie! Schnell, befördre sie!  
Ist gleich der edle Peridure jetzt König,  
So machte seines Bruders Tod ihn bald  
Verhaßt im Land. Den milden Elydure  
1670 Erhöbe man von neuem, und ich stürbe.
- Sykophant.* Entfernt Euch! Sie ist todt, so wahr Ihr lebt.  
*Lady.* Wie! Werd' ich nie befreit aus dieser Knechtschaft  
Und soll ich ewig fort gequälet werden  
Von dieser stolzen Königin! Kein Wechsel  
1675 Und keine Aendrung je im Staate hier?  
Ich weiß, es ist nicht, und ich bin verloren,  
Zur Sklavin dieser schlechtesten Frau geboren.
- Sykophant.* Erlösen will ich Euch durch schnellen Tod.  
*Lady.* Durch schnellen Tod? Wer hat das Wort gesprochen?  
1680 Wie, Mylord Wetterhahn? In deinem Munde,  
Seh' ich, ist Tod nur niedre Schmeichelei.  
*Sykophant.* Beim Himmel, Euch zu tödten schickt man mich.  
*Lady.* Und wer befiehl't's?  
*Sykophant.* Nun die, die sich recht gern dazu bekennt.  
1685 *Lady.* Doch nicht die stolze Königin?  
*Sykophant.* Ich bin entschlossen,  
Zur vollen Sühne meiner Schmeichelein  
Das Leben Euch zu retten, sie zu tödten.
- Lady.* Wenn diese That ein Teufel unternähme, —  
1690 Vernimmt sie's immer, daß ich laut es sage —  
Er glänzte heller als das Licht am Tage.
- Sykophant.* Und Ihr verzeiht der guten That zu Liebe?  
*Lady.* Und will vergessen alle frühere Schmach.  
*Sykophant.* Beiläufig will ich Eurer Hoheit sagen,  
1695 Die Kön'gin will so schnell nicht Euren Tod.  
*Lady.* Mein Leben würde lieber sie verlängern!  
*Sykophant.* Auf Ehrenwort versichr' ich Eurer Hoheit,

Varianten: V. 1663 die ich so oft fehlt B. — 1695 Königin A B<sub>1</sub>.

- Wenn ich gesagt, sie schickt mich, Euch zu tödten,  
So hab' ich sie bei Euch gar sehr verleumdet.  
Euch freizulassen gab sie mir Befehl.
- 1700 *Lady.* O ungeheure Lügen!  
*Sykophant.* Glaubt mir, es ist die reine Wahrheit,  
Und außerdem bereut sie inniglich  
Den frühern Stolz und Hochmuth gegen Euch  
1705 Und wünscht, daß dieses nie geschehen wäre.  
*Lady.* Dann reuts auch mich, daß ich sie vormals kränkte;  
Und statt des Lohns, den ich dem zgedacht,  
Der sie vernichtete, so wünsch' ich jetzt  
Den Tod dem, der es unternehmen möchte.
- 1710 *Sykophant.* Doch wollt Ihr Euer fürstlich Wort nicht brechen,  
Wenn plötzlich sich das alles änderte?  
*Lady.* Nein, nein, ich halte meine Eide treu.  
*Sykophant.* Doch wird noch einmal Elydure gekrönt —  
*Lady.* Das ändert viel, doch halt' ich mein Versprechen.
- 1715 *Sykophant.* Ihr, Fürstin, auch?  
*Königin.* Wenn du sie mordest.  
*Sykophant.* So wißt, Lord Peridure sammt seinem Bruder  
Ist in der Schlacht gefallen, und die Lords  
Erwählten sich zum König Elydure,  
1720 Erhoben ihren Gatten auf den Thron.  
Ich scherze nicht, nein, glaubt es, Königin!  
Versöhnt Euch ihr, sonst triumphiert sie wieder.  
*Königin.* Um Gottes willen, mache uns zu Freunden!  
*Sykophant.* Wie seltsam nun die ausgesöhnten Feinde  
Sich anschau'n!  
*Lady.* Schwester!  
*Königin.* Liebe Schwester!
- 1725 *Sykophant.* Nehmt mich zum Bruder an! Sagt, Ihr seid Freunde!  
*Beide.* Wir sind's.  
*Sykophant.* Mag alles, was da will, geschehn,  
Ihr habt mich heut als braven Mann gesehn.  
(Es tritt Malgo auf.)  
*Malgo.* Der König, Eu'r Gemahl ist jetzt befreit  
Und wünscht bei seiner Krönung Euch zugegen.
- 1730 *Lady.* Mein Elydure zum drittenmal gekrönt!  
*Malgo.* Wahr, Fürstin, und erwartet Euch zu sehn.  
*Lady.* Und Ihr, Ihr wußtet dies vorher!  
*Sykophant.* Nein, auf Ehre.

*Lady.* Auch Ihr nicht, Schwester?  
1735 *Königin.* Nein.  
*Lady.* Und wußtet Ihr's,  
Was ich geschworen, halt' ich unverletzlich.  
Hier endet aller Haß und Streit,  
Wir danken deiner List die Einigkeit.

(Alle ab.)

5. Akt, 3. Scene.

(Es treten auf Elydure im Königsgewande, Cornwell, Martianus, Morgan und alle Lords.)

1740 *Cornwell.* Zum dritten Mal gekrönt der gnäd'ge König,  
Von uns gekrönt, er lebe, Herr von England!

*Elydure.* Zum dritten Mal erwid' ich Eure Liebe  
Und wünsche herzlich, hätt' es Gott gefallen,  
Es lebten mein' ehrgeiz'gen Brüder noch.  
1745 Doch beide hab' ich ehrenvoll bestattet  
Und traure tief ob ihres frühen Todes.

(Es treten auf die Königin und die Lady.)

Geliebte Königin, setze dich zu mir,  
Gefährtin meines Kummers, meiner Freude,  
Auch, Schwester, du, mit ihr nun ausgesöhnt,  
1750 Den zweiten Platz nimm ein der Majestät!  
Mich freut's, daß Euren Stolz Ihr abgelegt.  
*Lady.* O mein Gemahl und König, mich bedünkt,  
Nie schuf mir Pracht und Glanz soviel Vergnügen,  
Als jetzt mir ihre Freundschaft giebt.

1755 *Königin.* Mehr als der Thron erfreut mich ihre Liebe.  
*Elydure.* Mylord Cornwell, was giebts da für Geflüster?  
Was giebts für Neuigkeit?

*Cornwell.* Mein Fürst, ein wicht'ger Streit wird mir erzählt,  
Den zwei im Land bekannte Leute führen,  
1760 Von denen alle Welt schon spricht. Ein Jemand  
Hat vor den König und den Rath gebracht  
Den schändlichen und ganz verrufenen Burschen  
Geheißen Niemand. Sie flehn an den König,  
Daß er in Gnaden ihre Sache höre.

1765 *Elydure.* Wir schlichten selber ihre Streitigkeit.  
Führt sie vor, Cornwell!

*Lady.* So fing man denn das viel berufne Scheusal,  
In Stadt, Land, Hof bekannt für schlechte Streiche.  
Nun hören wir, wie er sich mag vertheidigen.

(Jemand tritt auf und führt herein Niemand und dessen Diener, von Häschern begleitet.)

1770 *Jemand.* Nun, Bursche, haben wir Euch vor den König gebracht. Wo  
ist jetzt Euer Herz?

*Niemand.* Mein Herz ist in meinen Hosen; doch schämte ich mich nie-  
mals mich zu zeigen, es sei vor König oder Kaiser.

- Jemand.* Und wo ist Euer Herz, Bursche?  
1775 *Narr.* Mein Herz fährt noch tiefer als in meine Hosen; denn es hängt mir an der Ferse. Aber wo es auch ist, es ist ein treues Herz, und so ist das von Jemand nicht.
- Jemand.* Heil Eurer Hoheit und der Königin!  
1780 In tiefer Ehrfurcht knie ich hier und heische  
*Elydure.* Mein Recht, Gebieter, gegen diesen Burschen.  
*Jemand.* Gegen wen?  
*Niemand.* Gegen Niemand.
- 1785 Sein Reden stimmt, mein Fürst mit seinem Thun.  
Er will von Recht nichts wissen, ist auf Trug  
Und Ränke nur und böse List erpicht.  
Was mich betrifft, kann ich nicht vor dem König  
Und vor all diesen Lords als Richtern hier  
Der Wahrheit treu mich reinigen von allem,  
Was fälschlich jener mir zur Last gelegt,  
1790 Am Galgen hängt mich nächsten Morgen auf,  
Daß ich als Vogelscheuche diene!
- Martianus.* Laßt die Anklage hören!  
Du magst dich selber dann vertheidigen.
- Jemand.* Zuerst ließ sich dies Scheusal irgend nieder  
1795 Wo auf dem Lande, trieb sich vielfach um  
Durch jed' Grafschaft, jegliche Provinz,  
Die reich gesegnet war mit Ueberfluß,  
Und die Gemeinden alle, welche glücklich  
In reicher Fülle ohne Mangel waren.  
1800 Sowie er kam, war Mangel da und Noth.  
Er wucherte mit Korn, die Armen drückt' er.  
So zwang er redliche und arme Pächter,  
Die Pachtung zu verlassen, Brod zu betteln;  
Und dies erzeugt' der Bettler viel im Lande.
- 1805 *Cornwell.* Doch wie könnt Ihr erörtern und beweisen,  
Ihn überführen, daß er dies gethan?
- Jemand.* Mylord, ich folgt' ihm nach und fand ihn endlich.  
Doch schenkt Ihr meinen Worten keinen Glauben,  
1810 So fragt nur Reiche und Begüterte,  
Die bis zum Dache aufgespeichert haben,  
Wer denn den Mangel und die Noth erzeugt,  
So wird von ihnen jeder rein sich waschen;  
Und daraus folgt, daß Niemand es gewesen.  
1815 Wird falsches Geld geprägt, beschimpft die Münze  
Und forscht man nach, trägt keiner je die Schuld;  
Und daraus folgt, daß Niemand es gewesen.  
Und wenn vormals die Lords von diesem Lande

---

Varianten: V. 1791 am nächsten Morgen mich B<sub>2</sub>. — 1792 Anklag B<sub>2</sub>. —  
1798 welche 7 reich und A B<sub>1</sub>.



- Und Edelleute schöne Häuser bauten,  
 Den König, sein Gefolge aufzunehmen,  
 1820 Und fürstliche Gastfreundschaft dort erwiesen,  
 Seit dies verruchte Ungeheuer Niemand  
 Allda verweilt, erblickt man nichts von diesem,  
 Nicht eine von den hundert Essen raucht.  
 Und nun, der Grund von diesen Bettlerräumen  
 1825 Ist einzig nur, daß Niemand drinnen wohnt.  
 Deshalb ward er vom Lande fortgejagt.  
*Niemand.* Mein hoher Fürst, wie sehr bin ich verleumdet!  
 Denn alles dies that nur der Schurke hier.  
*Elydure.* Gut, wenn Ihr Euch von solchen Freveln reinigt,  
 1830 Die unser Land erlitt uns unbekannt.  
 Kein Wunder, daß so mancher Arm' in Noth  
 Hinstirbt und auf den Straßen fleht um Brot.  
 Nun, Bursche, rein'ge dich von dem Vergehn!  
 Sonst wirst du schuldig und bestraft dich sehn.  
 1835 *Cornwell.* Niemand, was könnt Ihr hierauf nun erwidern?  
*Narr.* Mein Herr hat gute Karten, dafür will ich ihm stehen.  
*Niemand.* Ihr wißt, Verleumdung ist noch kein Beweis  
 Noch Worte, ist die That ersichtlich nicht.  
 Ist dies geschehn, so muß' es Jemand thun,  
 1840 Sonst wär' es nicht gethan. Ist Korn gespeichert,  
 So that dies Jemand; sonst wär' es vertheilt  
 Und Ueberfluß im ganzen Land verbreitet.  
 Ist Geld erpreßt, und Niemand hats gethan,  
 Nun so 'ist's nicht geschehn.  
 1845 Ist Geld gefälscht, des Königs Wort gemißbraucht,  
 So that dies Jemand, doch darum nicht ich.  
 Und sagt man, große Häuser, längst erbaut,  
 Sie ständen leer, und Niemand wohn' in ihnen,  
 So geb ich, gnädger Herr, zur Antwort dies:  
 1850 Wohnt Jemand drin, so mache ich ihm Platz.  
 Und wollte er in Essen Feuer machen,  
 So stiegen Wolken Rauchs zum Himmel, Speise  
 Erhielte dann der Arme, und der Keller  
 Er gäbe Bier dem Wanderer. Doch er übt  
 1855 Die Frevel alle und giebt mir die Schuld,  
 Und für mein gutes Thun werd' ich verhaßt.  
 Ich gebe Wohnung Wandrern auf der Reise,  
 Den Nackten Kleider, Hungernden die Speise.  
*Narr.* Herr Jemand, was sagt Ihr dazu? Mich bedünkt, Ihr werdet  
 1860 nicht mehr lange treiben.  
*Cornwell.* Mein König, ist dies wahr, wie's wahr mir scheint,  
 So zeigt sich Jemand als ein arger Gauner,  
 Wenn er nicht darthut, daß er schuldlos ist.

Varianten. V. 1823 Össen A<sub>4</sub>; Oefen B. — 1851 Össen A<sub>2</sub>; Oefen B.

- Sykophant.* Nun geht ihm mit der Stadt zu Leibe, da Ihr mit Euren  
1865 Geschichten vom Lande eine vollständige Niederlage erlitten habt!
- Martianus.* Nun, Bursch, was habt Ihr darauf zu erwidern?  
*Jemand.* Was soll ich sagen, Lord! Hört die Beschwerden,  
Die wider Niemand hier die Stadt erhebt  
So gut wie's platte Land! Seht hier die Liste!  
1870 Der eine klagt, sein Weib sei aus dem Hause,  
Und fragt man sie, wo sie des Nachts geschwärmt,  
Sagt sie, bei Niemand sei sie Nachts gewesen.  
Die Huren, in der Vorstadt unterhalten,  
Fragt, wer sie unterhält! Sie sagen: Niemand.  
1875 Constabel, Wache wird verhöhnt, geschlagen:  
In Schenken Nachts macht man die Männer trunken,  
Schwächt dreizehnjähr'ge Mädchen, leert die Taschen  
Und schneidet Börsen im Gedränge ab.
- Königin.* Genug, genug, thut Niemand alles dies!  
1880 Erwies er auch als falsch die Landanklagen,  
Den städtischen entgeht er nicht.
- Niemand.* Doch, Königin!  
Ich muß gestehn, daß täglich dies geschah;  
Doch diesen Jemand klag' ich deshalb an,  
Der meinen Schritten stets verleumdend folgte  
1885 Und künstlich in mein Wesen sich verhüllte.  
Ergreift man Weiber, auswärts aufgefunden  
Mit Jemand, so trägt Niemand seine Schuld.  
Man klagt mich an, weil unbekannt der Thäter,  
Verleumdet meine keusche Unschuld stets.  
1890 Jemand hat eine niedre Dirne draußen  
Im Garten, und er leugnet es dann keck.  
Die Wache schlug Jemand die letzte Nacht,  
Man führt ihn in's Gefängniss. Jemand auch  
Stahl eine Börse vor dem Schauspielhause,  
1895 Beschämt ward ausgestellt er auf der Bühne.
- Narr.* Ha, ha, da hat mein Herr Euch gut gefaßt.  
*Niemand.* Ach gnäd'ger König, Euer braver Niemand  
Baut heutzutage Kirchen, Hospitäler,  
Befreit so viel Gefangne in der Stadt,  
1900 Kauft arme Schuldner aus dem Kerker los;  
Und wenn Säuglinge her der Jemand bringt  
Und legt sie in der Nacht vor fremde Thüren,  
Bevatert Niemand sie, schafft ihnen Ammen.  
Was sag' ich! Meines Königs Lieb erfleh ich,  
1905 Ich, der Gerechte.
- Cornwell.* Schurke ist dann Jemand.

---

Varianten: V. 1895 Beschämt und ausgestellt dann auf A B<sub>1</sub>.

- Sykophant.* Wenn weder Stadt noch Land ihm etwas anhaben können,  
versucht es mit dem Hofe, Herr Jemand! Hier werdet Ihr ihn  
überwinden.
- Jemand.* Die Frevel, die am Hofe er verübte —  
*Cornwell.* Was sagst du dazu, Niemand? Sieh, hier sind  
1910 Schmähschriften, schändlich gegen unsern Staat  
In keines Namen; drum sind sie von Niemand.  
*Martianus.* Drin wild Gerücht, Aufruf zu Krieg, Empörung  
Und Meuterei, von Niemand aufgeregt.  
*Malgo.* Auch falsche Würfel werden hergebracht.  
1915 Wer hätte wohl so frechen Schurkenmuth  
Als einer Eures Namens, Eurer Art!  
*Morgan.* Auch falsche Karten, wie sie Spieler führen,  
Fand man bei dieses Landes Edelsten.  
1920 Und da man einmal Lug und Trug entdeckte,  
So ist kein Gauner weiter hier als Niemand.  
*Jemand.* Was kannst du hierauf sagen?  
*Niemand.* Was auf alles!  
Schmähschriften dort, die Niemand angefertigt,  
Mit Niemand's Namen, sind Schmähschriften nicht.  
1925 Denn wer sich einer Schmähung unterzeichnet,  
Verbrieft also, daß es nicht mehr Verleumdung.  
Er schmiedete die Schriften, mir zu schaden.  
Anlangend falsche Würfel, Karten, sucht  
In meinem Kleid und seinem dicken nach!  
1930 Seht, wo versteckt die meiste Bosheit ist!  
*Königin.* So untersucht denn beide!  
*Sykophant* (für sich). Ich werde mich still davon machen.  
*Narr.* Nein, Herr Sykophant! Das Inwendige Eurer Taschen soll  
nun auch an's Tageslicht kommen; wir wollen sehen, womit sie  
1935 ausgefüllt sind. Ich selber werde mich mit Euch bemühen.  
*Elydure.* Was habt in Niemand's Taschen Ihr gefunden?  
*Cornwell.* Mein Fürst, verfallene Scheine armer Leute,  
Die er aus Wuchrers Händen frei gemacht  
Und eingelöst, verfallne Pachtungen,  
1940 Von ihm bezahlt, Suppliken dann von Armen,  
Um ihr Gesuch beim Könige zu fördern.  
*Elydure.* O möchten — wir sehn deine Tugend ein —  
Der Großen Taschen so gefüttert sein!  
1945 *Königin.* Womit ist seine Kleidung ausgestopft?  
*Martianus.* Mit falschen Karten und mit falschen Würfeln.  
Des Königs Handschrift nachgemacht, Schuldscheine,  
Die einzutreiben, falsche Dokumente  
1950 Und derlei Schurkerei.  
*Narr.* Nun seht hier! Der hat sich ganz hübsch ausgestopft. Da  
giebts falsche Würfel aller Arten und falsche Kartenspiele.  
*Jemand.* Gnade, großer König!  
*Sykophant.* O Gnade, mein Gebieter!

- 1955 *Cornwell.* Mein Lehnsherr, Ihr könnt nicht streng genug diese ungeheuren Verbrechen bestrafen, die das ganze Land verunehren und beflecken.
- Elydure.* Ihr Bösewichter, höret Euer Urtheil!  
Du warst des armen Mannes Unterdrücker,  
1960 Und ärmer als die Armuth sollst du sein:  
Dem Gesetz ist all dein Eigenthum verfallen;  
Für all die Frevel, die du ausgeübt,  
Sollst du auf deiner Stirn das Brandmal tragen;  
Für deinen Trug gepeitscht, für die Verfälschung  
1965 Verlieren deine Ohren; für Entwerthung  
Von Deines Königs Münz' und seines Siegels  
Stirb den Verräthertod! Bringt ihn von hier!
- Jemand.* Und weil ich einmal sterben muß, gewährt,  
Daß Niemand geißle oder martre mich  
1970 Und hänge als Verräter!
- Morgan.* Fort mit ihm!  
*Jemand.* Oder, muß ich sterben den Verräthertod,  
Daß Niemand nur mag sehen, wie ich sterbe!
- Malgo.* Fort mit dem Verräther!  
*Narr.* Ich merke aus Eurer Complexion, daß Ihr für den Galgen  
1975 reif seid. Doch nun zu diesem schlanken Herrn!
- Lady.* Laßt mich ihn richten! Schmeichler, feiler Knecht,  
Du Liebediener, der Schmarotzer Vorbild,  
Du stets vom Wind gedrehte Wetterfahne,  
Mein Spruch ist: Nackend durch die Stadt getrieben,  
1980 Gezüchtigt werde von des Büttels Hieben.
- Narr.* Ich werde so dreist sein, die Exekution anzusehn.  
*Niemand.* Der König hat einen weisen Spruch gefällt. Jetzt, mit Eurer  
Hoheit Erlaubniß, laßt Niemand ein Wort oder zwei zu Jedermann sprechen!

---

### Epilog.

- 1985 Wenn ihr Euch hier wundert, daß der König Elydure mir für alle meine guten Dienste in seinem Lande nichts gewährt, sollte das Volk sagen: Er hat Niemand befördert? Dann möchte jemand meinen, es sei nicht recht; denn wenn er Niemand Gutes erweist, so würde er sich doch selbst einen schlechten Namen machen. Deshalb will ich ihn nicht weiter mit meinem Gesuche belästigen, sondern mich an Euch wenden, freundliche Zuschauer. Wenn einem von Euch Niemand mißfällt, so hoffe ich, Jedermann ist vergnügt. Denn wenn keiner von Niemand gekränkt ist, so kann sich auch kein Mensch beklagen, und drum, hoffe ich, ist jedermann zufrieden. Liebe Herren, die haben nur einen schlechten
- 1990

1995 Vertreter, für deren Sache Niemand sprechen soll. Und darum tadelt uns nicht, wenn wir uns fürchten! Doch unser Trost ist dies: wenn Niemand Euch beleidigt hat, so könnt Ihr auch niemand drum tadeln; oder vielmehr wollen wir Jemand aufsuchen, der künftig die Fehler gut macht, die Niemand begangen hat. Und so bitte ich um die allgemeine Gunst von Jedermann.

*Elydure.* Nun, Lords, sei ich an Ruhm stets hoch beglückt,  
Den dreimal Englands schöne Krone schmückt!

E n d e.

### Anmerkungen <sup>1)</sup>.

S. 37, Prolog V. 5 reif *7* Richtiger: im Ueberfluß vorhanden, reich. — Tieck verwechselt *riſe* mit *ripe*.

S. 37, 1. Scene, V. 5 theilt Simpson noch dem Cornwell zu.

S. 37, V. 12 Corbonon ist der oben S. 6 erwähnte Gorbonianus, der älteste Bruder Archigallos.

S. 38, V. 48—50 lauten wörtlich vielmehr: «Und ihre Thaten ertrage. Ihre Vorrechte stehen wie eine Mauer zwischen der Welt und ihren Handlungen».

S. 38, V. 59 kränkt *7* besser: mißbraucht.

S. 40, Z. 103 das sich diesem andern versprochen hatte *7* muß heißen: «Und wurde diesem andern Manne vermählt».

S. 40, Z. 115 Hufnägel *7* Im Original ist wohl ein Wortspiel mit «Tölpel» (beides bedeutet *hobnail*) beabsichtigt.

S. 40, Z. 138 lies: «Fort mit diesen Schuften!»

S. 41, V. 163 Sogleich schickt nach ihm *7* muß heißen: «Wir wollen ihn sogleich ausschicken», mit Bezug auf V. 156 f.

S. 41, V. 171 gehört im Original noch zur Rede des Martianus.

S. 41, V. 178 Schweigen *7* richtiger: Rath; ebenso V. 181 f. «Rath, der geeignet ist und höchst wirksam für die volle Heilung seiner Wunden, die in dem kranken Staat gemacht sind».

S. 42, V. 185 Courante, ein französischer Tanz, über den man bei Böhme, Geschichte des Tanzes in Deutschland 1, 127 (1886) Näheres findet.

S. 42, V. 189 wörtlich: «Allein um des Ehrgeizes willen und des ungezügelten Willens».

S. 42, V. 192 wörtlich: «Noch die Herrschaft Archigallo's, weil sie unterworfen ist seiner Zügellosigkeit».

---

Varianten: V. 1996 Fehler gut macht, die fehlt AB<sub>1</sub>.

<sup>1)</sup> Die folgenden Nachweise von Versen und Mißverständnissen Ludwig Tiecks, die niemand diesem allzuschwer anrechnen wird, verdanke ich meinem verehrten Freunde Dr. Ferdinand Dieter, der die deutsche Uebersetzung genau mit dem englischen Originale verglichen hat.

S. 42, V. 196 Beim Himmel ja *ȝ* genau: «Um meinetwillen auch den Leib und alles».

S. 42, V. 201 spricht Vigenius.

S. 44, V. 279 f. muß heißen: «Darüber soll unser ferneres Belieben entscheiden. Unsre Ohren sind taub gegen alle entschuldigenden Ausreden».

S. 45, V. 325 Anspielung auf Jakob I; vgl. S. 5.

S. 46, V. 357 Schau, wer da kommt *ȝ* vielmehr: «Sieh, da kommt er ja» (*See where he comes*).

S. 46, Z. 368 Vor Gericht *ȝ* vielmehr: «an den Pfahl» (*to the post*). — V. 371 steht im Original ein Wortspiel, da *post* Pfahl und Post bedeutet.

S. 46, Z. 375 auf diese Weise *ȝ* wörtlich: «außer der Mode».

S. 46, Z. 376 eine Anspielung auf die oben S. 4 und 25 f. besprochenen riesigen Beinkleider des Herrn Nobody; vgl. noch S. 67, V. 1204 und S. 81, Z. 1772.

S. 46, Z. 378 Kendall in Westmoreland, berühmt durch seine Tuchfabrikation. Canning Street liegt ebenso wie die V. 439 f. genannte Birchinlane und der Markt Cheapside in der Mitte Londons nahe der London Bridge. Man erhält einen guten Ueberblick über die damalige Stadt aus dem z. B. bei Loftie, *A History of London* 1, 283 (1883) reproduzierten Plane Ryther's von 1604. Vgl. auch Furnivall's neue Ausgabe von Harrison's 1577 erschienener '*Description of England*' in der 6. Serie der New Shakespeare Society.

S. 49, V. 475 wörtlich: «Keine Geduld kann von solcher Schmach befreien».

S. 50, V. 514 fehlt: «Ehrlich trotz aller Gerüchte, die von uns ausgestreut werden».

S. 50, V. 531 Wahrscheinlich schwebte dem Dichter Shakespeare's Heinrich VI. (2. Teil I, 3, V. 141) vor, wo die Königin Margarethe absichtlich ihren Fächer fallen läßt und dann der Herzogin von Gloster gebietet ihn aufzuheben.

S. 52, V. 622 erhört die Bitte *ȝ* wörtlich: «Nehmt ihr die Königswürde!»

S. 55 fehlen V. 730, 741 f. des Originals.

S. 55, Z. 748 genauer: «deren braune Hellebarden trübselig jeden Einwandernden anblicken».

S. 55, Z. 754 Moorditch liegt wohl bei den erst später entwässerten Moorfields im Norden der alten Stadtmauer. — Für den 1561 abgebrannten Thurm der Paulskirche wurde 1563 eine Sammlung im ganzen Königreich veranstaltet; doch bald wurden Klagen über schlechte Verwendung der so zusammengebrachten Summen laut. Als 1576 die Königin Elisabeth sich über den geringen Fortschritt der Bauarbeiten wunderte, schoben die Kirchenältesten die Schuld auf die wegen der schweren Steuern nur spärlich einlaufenden Beiträge. Vom Bischof Aylmer von London († 1594) aber ging das Gerücht, daß er den Ertrag neuer Kollekten unterschlage. Als 1592 Verstegan in einer Schrift: *Declaration of the true causes of the great troubles*, auf diese Kollekten anspielte, gab Bacon in seiner Erwiderung: *Observations on a libel*, eine anderweitige Verwendung der Gelder zu, indem er auf ähnliche Vorfälle bei der Befestigung von Paris hinwies. 1597, als Bancroft Bischof von London geworden war, wurden die nöthigen Reparaturen an der Kirche und der bischöflichen Wohnung auf 6513 Pfund berechnet und Aylmer's Sohn' vom Gericht zur Zahlung von 4210 Pfund verurtheilt; der Rest wurde wahrscheinlich dem Nachfolger Aylmer's, dem Vater des Dichters Fletcher, zur Last gelegt.

S. 56, Z. 774 Pestjahre waren 1593 und 1603.

S. 56, Z. 777 Middleton's Schauspiel '*A mad world, my maisters*' erschien 1608.

S. 56, Z. 779 ganz Geist  $\gamma$  Im Deutschen geht das Wortspiel '*I am all spirit, no body*' ganz verloren. Ebenso S. 66, V. 1175.

S. 56, V. 790 ohne Unterpfand  $\gamma$  vielmehr: «aus Mangel an Unterhalt».

S. 56, V. 791 Counter heißen zwei Gefängnisse in London.

S. 57, V. 800 vielmehr: «Und noch zehn Jahre dazu».

S. 60, V. 934 muß zum Folgenden gezogen werden.

S. 62, V. 999 den ich ehre  $\gamma$  vielmehr: «der mich ehrt».

S. 62, V. 1000 f. muß heißen: «und Glück derjenigen, die ihren Platz mit dir tauschen muß».

S. 63, V. 1062 muß lauten: «So viel [mit einer verächtlichen Geberde] will ich thun; Ihr seid meine Königin; es ist nur eine Schuld, die ich abtragen muß».

S. 64, V. 1084 Nein  $\gamma$  Tieck liest *no* statt *now*.

S. 64, V. 1104 Trognovant, ein mir unbekannter Ort.

S. 65, V. 1122 heißt wohl: «Ihr seid ein Fremder hier wie in der Stadt».

S. 65, V. 1135 müde  $\gamma$  vielmehr «erregt» (*wilde*).

S. 65, V. 1139 Der Fleetbach, nach dem die Fleetstreet benannt ist, war damals noch nicht überdeckt. — V. 1145 Charing Cross ist nach dem 1296 von Eduard I. zum Andenken an seine Gattin errichteten Kreuze benannt.

S. 66, V. 1187 Auch in Shakespeares König Lear II, 1. V. 81 will Gloster das Bildniß des zu ergreifenden Edgar im ganzen Reiche umhersenden.

S. 67 fehlt V. 1202. — V. 1220 scheint im Originale verderbt zu sein.

S. 67, V. 1219 Ueber die Vorstellungen vom Glücksrade vgl. Grimm, Mythologie <sup>3</sup>, S. 825. 3. 263. W. Wackernagel, Kleinere Schriften I, 245. Weinhold, Abhandlungen der Berliner Akademie 1892: «Glücksrad und Lebensrad».

S. 68, V. 1240 f. ist wohl zu übersetzen: «O nimm auf dich diese so schwere Last, die zu groß ist, um von Elydure getragen zu werden!»

S. 69, V. 1301 heißt vielmehr: «ergreifen Besitz von der Krone».

S. 70, V. 1325: «Er lehrte Mißklänge, der dich so singen lehrte».

S. 70, V. 1333 muß heißen: «Nun, das wagen unsre Hände; wir sind's, die dir befehlen zu verweilen».

S. 70, V. 1348 spricht im Original Peridure.

S. 71, V. 1352 fehlen die ersten Worte Cornwell's: «Bah, dieses merke».

S. 71, V. 1371 wörtlich: «Und du, ihr Fürst, in ihrem Gefolge aufzuwarten».

S. 71, V. 1375 wörtlich: «Macht die Zahl gerade».

S. 72, V. 1391 wörtlich: «Willst du zum Narren gemacht werden».

S. 72, V. 1416 wörtlich: «Ich wagte viel zu thun, hätt' ich nur Macht und Gewalt».

S. 72, V. 1424 wörtlich: «Nein, gnädige Frau, ich muß Euer Gnaden nothwendig sagen».

S. 73, V. 1451 genauer: «Cornwell und ich werden denselben Staat verwalten».

S. 75, Z. 1505 wörtlich: «Jetzt werd' ich den Murrkopf (Sykophant) erkennen».

S. 75, V. 1511 fehlen die Worte: «Ich werde wahrhaftig Euren langen Wanst dafür kitzeln», die einen deutlichen Hinweis auf die oben S. 5 und 26 beschriebene Figur des Somebody enthalten. Dieser ~~erscheint nämlich~~ <sup>erscheint</sup> ~~im~~ <sup>im</sup> Gegensatz zu Nobody mit langem Oberkörper und kurzen Beinen. Vgl. unten zu V. 1929.

S. 75, V. 1524 heißt genauer: «Wie Ihr all' die Würfel in Besitz gebracht habt, so ich in Bezug auf die Karten». — Ueber Betrügereien beim Würfel- und

Kartenspiel vgl. *A manifest detection of the moste vyle and detestable use of dice-play* ed. by Halliwell, Percy Society 29 (1851) und J. Awdeley, *The Fraternity of Vagabondes* ed. by Viles and Furnivall 1869 (*Early English Text Society, Extra Series 9*); abgedruckt 1880 in New Shakespeare Society, Ser. 6,7.

S. 75, V. 1534 Treiq, vielleicht = Trick.

S. 76, V. 1549 Mein Wesen *ȝ* besser: «Meine Gestalt».

S. 76, V. 1567 antwortet der Narr zuerst: «Wenn ich's nicht bin, ist es Jemand».

S. 78, V. 1636 *Charges* will Gibb unnötiger Weise in *changes* ändern. Es heißt: «Von all den Lasten, die das unruhige Schicksal auferlegt, ist die wunderbarste, dreimal zur Krone zu gelangen».

S. 81, V. 1753 wörtlich: «Nie fand ich mehr Vergnügen an meinem Spiegel (*glasse*), als ich in ihrer Gesellschaft habe».

S. 82, V. 1814 Simpson sieht hierin eine Anspielung auf die 1598 oder 1599 erfolgte Prägung schlechter Münze für Irland.

S. 83, V. 1836 Das Wortspiel mit *good cards* (1. gute Karten; 2. tüchtige Kerle) hat Tieck bei Seite lassen müssen.

S. 84, V. 1886—1889 lauten wörtlich: «Weiber schlafen auswärts; wenn sie ergriffen und gefunden werden mit Jemand, dann geht Niemand frei aus, oder ich habe die Schande davon. Er thut diese Vergehen unbekannt, dann verleumdet er meine sittsame Unschuld zum Beweise».

S. 84, V. 1893 f. Wohl eine Anspielung auf einen bekannten Vorfall.

S. 85, V. 1916 *Art ȝ* vielmehr: Tracht.

S. 85, V. 1925 *Verbrieft also ȝ This aproves* gehört vielmehr zum Folgenden: «Dies beweist, er schmiedete».

S. 85, V. 1929 seinem dicken *ȝ* genauer: «seinem dickbäuchigen Wams»; vgl. oben zu V. 1511.

S. 85, V. 1951 Die Namen der falschen Karten übergeht Tieck.

S. 86, V. 1963 das Brandmal *ȝ* im Original '*the letter F*', d. h. *Felon*, Missethäter.

S. 86, Z. 1989 heißt genauer: «Wenn irgendwem hier Niemand mißfällt, dann hoffe ich, Jedermann habe Euch gefallen; denn wenn Ihr von niemand gekränkt seid, so kann sich keiner verletzt fühlen».

---

## Nachtrag.

S. 9. Zu den bei Grimm angeführten Stellen aus Kirchhof, Fischart, Moscherosch, Schuppius u. a. füge ich noch ein paar weitere Zeugnisse für den personifizierten Niemand. Ein Lied des Berners Benedikt Gletting (hsg. von Odinga 1891, S. 39, Nr. 7) vom Jahre



1560, das in unklarer Weise von der Schnelligkeit der Gedanken handelt, schildert jenen:

Man spricht: «Der Niemandts hats gethan».  
Es hat mich dick verdrossen ;  
Wann er sich nit versprechen kann,  
Syn mund ist im verschlossen.

W. Bütner, 627 Historien von Claus Narren. 1572, Bl. Bb 6a (12, 23) sagt: «Niemand stecket droben in der Küchen vnd thut mehr schaden einen Tag, denn zehen Reuters in einer Wochen.

Was Niemand thut, das ist gethan,  
Es thuts ein Fraw oder ein Mann.  
Vnd Niemand thuts, wenss thut der Knecht,  
Vnd Niemand thut der [? die] Magd vnrecht.  
Mehr schadt der Niemand einen Tag,  
Denn Bapst vnd Türck im jahr vermag.»

---